

General-Anzeiger

der Stadt Wuppertal

General-Anzeiger für Elberfeld-Barmen

Allgemeine Zeitung
für Berg und Markt

Wuppertaler Nachrichten
Bergische Nachrichten

Einzelgenosse:
Allgemeine Anzeigen 1 mm Höhe (26 mm breit) 18 R.-Brennig
Sammler-Anzeigen u. Stellengesuche 1 mm Höhe (26 mm breit) 10 R.-Brennig
Kleinanzeigen 1 mm Höhe (72 mm breit) 100 R.-Brennig
Für Aufnahmen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gebühr übernommen.
Verkaufsstelle: Köln 3262 B. Garbei, Elberfeld. — Druckort: Elberfeld.

Tiefdruck-Beilage:
Die Wochenschau
Wöchentliche illustrierte Zeitung

Bezugspreis:
Durch Boten, wochentlich frei ins Haus, einschließlich der Tiefdruck-Beilage „Die Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 0.90.
Bei Abnahme durch andere Stellen oder durch den Abnehmer selbst, einschließlich der Tiefdruck-Beilage, halbmöndlich R.-M. 1.15, ohne „Die Wochenschau“ halbmöndlich R.-M. 0.90.
Hauptvertriebsstelle Elberfeld: B.-Rathenauftrags 54, Fernsprecher Sammelnummer 21701.
Hauptvertriebsstelle Barmen: Neuerweg 57, Fernsprecher Sammelnummer 57763.

Nr. 87 - 45. Jahrgang.

Mittwoch den 15. April 1931

Einzelpreis 15 Pfg.

Spanien zur Republik ausgerufen

König Alfons verzichtet auf den Thron. - Zamora erster Präsident der neuen Republik. - Das Königshaus hat Spanien verlassen

Madrid, 14. April (Drahtb.) König Alfons XIII. hat für sich und seine Familie dem Thron entsagt. Um 17 Uhr hiesiger Zeit versammelte sich das augenblickliche Kabinett im königlichen Palais, wo die Unterzeichnung der Abdankungsurkunde durch den König erfolgte. Daraufhin übergab der abgehende Ministerpräsident, Admiral Aznar, dem künftigen Präsidenten der Republik, Alcala Zamora, die staatlichen Gewalten.

Das republikanische Kabinett.

Madrid, 14. April (Drahtb.) Die Republik in Spanien ist nunmehr als eine Tatsache anzusehen. Die republikanische Regierung ist wie folgt gebildet worden:

Ministerpräsident: Alcala Zamora,
Außenminister: Lleras,
Kriegsminister: Azana,
Marineminister: Casares Quiroga,
Finanzminister: Prieto,
Innenminister: Miguel Maura,
Minister für öffentliche Arbeiten: Albornoz,
Arbeitsminister: Caballero,
Wirtschaftsminister: Martinez Barrios,
Minister für öffentlichen Unterricht: Marcelino Domingo.

Zum Zivilgouverneur von Madrid ist ernannt worden Eduardo Driego Gasset, zum Bürgermeister von Madrid der Sozialist Saborit.

Aus Zamoras Leben.

Madrid, 14. April. (United Press.) An Riccio Alcala Zamora Torres hat sich das alte Wort bewährt, daß die Hochverräter von gestern die Helfer von morgen sind. Es ist noch nicht einen Monat her, als der Staatsanwalt vor dem obersten Kriegsgericht in Madrid für den heutigen Ministerpräsidenten und die mitangeklagten republikanischen Führer Maura, de los Rios, Caballero und Albornoz wegen Hochverrats eine 15jährige Gefängnisstrafe beantragte. Albornoz war es eine Verurteilung eigener Art. Die Angeklagten wurden von dem Gerichtsvorsitzenden, General Burguete, mit ausgezeichnetster Höflichkeit behandelt. In den Verhandlungspausen wurden die Angeklagten von den vornehmsten Damen Madrids in einem Salon des Gerichtes besichtigt und bewirtet. Das Urteil, das nach zweitägiger Verhandlung am 23. März gefällt wurde, setzte eine sechsmonatige Gefängnisstrafe mit Strafaufschub für die Angeklagten fest. Aber in der Begründung des Urteils lag mehr als ein moralischer Freispruch. Das Urteil konnte geradezu als eine Rechtfertigung der fünf Angeklagten auf der Anklagebank gelten.

Es handelte sich um den verurteilten republikanischen Führer vom Dezember vorigen Jahres. Erst damals war Zamora, der 30 Jahre lang im politischen Leben gestanden hatte und bis dahin zu den liberalen Monarchisten gerechnet worden war als republikanischer Führer hervorgetreten. Er hatte das Manifest, in dem das Volk zur Vernichtung der Monarchie aufgefordert wurde, als „Präsident der spanischen Republik“ unterzeichnet. Nach dem verurteilten Urteil sollte er sich freiwillig der Polizei und wurde in dem Madrider „Muttergefängnis“ untergebracht. Auch diese Gefängnisstrafe war eigener Art. Seine Freunde und Gefolgsleute konnten ihn besuchen. Die Angeklagten hielten hinter Gefängnisgittern Cercle für ihre Anhänger ab. Vom Gefängnis aus konnten sie die Bewegung ihrer republikanischen Freunde und Anhänger verfolgen. Die Angeklagten ein außerordentlich festmütiges Gefängnis.

Als kurz vor der Ernennung des Kabinetts Aznar König Alfons sich mit dem Gedanken trug, ein liberales Kabinett zu bilden, begab sich

Sanchez Guerra als Vertrauensmann des Königs in das Gefängnis und verhandelte mit Zamora über die Zusammensetzung dieser Regierung. Dann aber begann sich der König plötzlich eines anderen und versuchte es noch einmal mit einer konservativen Regierung, die von dem alten Minister Aznar gebildet wurde. Aber auch dieser war ebensowenig wie sein Vorgänger be-



Alcala Zamora

renguer in der Lage, die Entwicklung aufzuhalten und heute steht der Herrscher vom 23. März an der Spitze der spanischen Republik. Seine Ministerkollegen sind die damaligen Mitangeklagten.

Die ersten Beschlüsse

der neuen Regierung.
Madrid, 15. April. Um 2 Uhr morgens hat die neue Regierung durch den neuen Staatssekretär des Ministerpräsidenten, Sanchez Guerra, den Sohn des bekannten früheren konservativen

Politikers, die ersten Beschlüsse der neuen Regierung mitgeteilt. Sie enthalten die amtliche Ernennung Alcala Zamoras zum vorläufigen Präsidenten, die Ernennung der Kabinettsmitglieder, eine allgemeine politische Amnestie und die Ausrufung eines Verfassungsreferendums. Inhaber des neuen Ministeriums wird Barrios.

Der 14. April Nationalfeiertag.

Paris, 15. April. (Drahtb.) Der 14. April ist zum spanischen Nationalfeiertag erklärt worden.

Ein katalonischer Staat unter republikanischem Regime.

Barcelona, 14. April. Auf dem Bürgermeistertage ist die republikanische Flagge gehißt worden. Die Behörden sind in die Hand der Anhänger des Obersten Macia übergegangen. Oberst Macia betrat das Gebäude des Provinzialparlamentes und forderte, daß es ihm übergeben werde. Dies geschah nach einem gewissen Widerstand. Oberst Macia veröffentlichte hierauf folgende Erklärung:

Im Namen des katalonischen Volkes rufe ich den katalonischen Staat unter republikanischem Regime aus, dessen Einführung ich gleichfalls für die übrigen iberischen Völker wünsche, mit denen wir eine Konföderation der iberischen Völker zwecks Befreiung von der Monarchie der Bourbonen bilden werden. Wir wünschen, daß diese Stimme zu allen freien Staaten im Namen der Freiheit, der Gerechtigkeit und des Friedens unter den Völkern dringt.

Auf allen öffentlichen Gebäuden weht neben der spanischen republikanischen Flagge die katalonische Flagge.

Weitere Teilrepubliken.

Madrid, 14. April. Nach den in Madrid eingetroffenen Meldungen aus San Sebastian und Saragossa sind dort die neugewählten Provinzialbehörden zusammengetreten und haben ihre Territorien zur Republik ausgerufen.

Die Armee für die Republik.

Madrid, 15. April. (United Press.) Die Armee hat sich allem Anschein nach bereit für die Republik entschieden. Die Offiziere, die man auf den Straßen sieht, haben die Metallknöpfe von ihren Uniformen entfernt und statt ihrer kleine, in den republikanischen Farben Gelb-Rot-Blau gehaltene Bänder angelegt. (Fortsetzung auf der 2. Seite.)

Die Schwierigkeiten der Londoner Flottenverhandlungen

Massigli arbeitet neue Vorschläge aus.

London, 15. April. Die „Times“ berichten, daß der Sachverständigenausschuss für den Entwurf der französisch-italienischen Flottenvereinbarung gestern wegen Ausbleibens des französischen Hauptbelegierten Massigli nicht zusammengetreten. Hinsichtlich neuer französischer Vorschläge, so schreibt das Blatt, ist die Lage alles andere als klar. Vorher hatte der Quai d'Orsay gehofft, diese Vorschläge dem Foreign Office rechtzeitig für die Wiederannahme der Arbeiten des Ausschusses zukommen zu lassen. Es verlautet jetzt, daß die französische Regierung durch Vermittlung des britischen Botschafters in Paris dem Foreign Office Anregungen

bezüglich der strittigen Frage des Ersatzes veralteter Kriegsschiffstypen übermittelt hat, um die britische Regierung zu sonderben.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, Massigli besaße sich gegenwärtig mit der Aufzeichnung neuer Vorschläge, die der französischen Regierung vorgelegt werden müßten, bevor sie nach London gingen.

Am Quai d'Orsay herrsche der Eindruck vor, daß die britische Regierung gegenwärtig kein besonderes Interesse daran zeige, die Londoner Flottenverhandlungen zu einem baldigen Abschluß zu bringen.

Die Abdankung.

Vorgestern hat König Alfons noch die Gerüchte über seinen beabsichtigten Rücktritt dementieren lassen, gestern unterzeichnet er die Abdankungsurkunde. Seine Erklärung, daß sich das Volk des Volkes nicht gegen das monarchische Regime richte, sondern gegen seine Person, muß den aufstrebenden unparteilichen Beobachter einigermaßen überraschen. König Alfons galt, wenigstens früher, allgemein als sehr beliebt in seinem Lande. In den letzten Jahren der Diktatur wird sich freilich in der Volksstimmung manches geändert haben. Die Entscheidung des Volkes mußt an wie eine Reaktion auf sieben Jahre Diktaturregime. Mag dieses Regime in der Hand Primo de Rivera auch verhältnismäßig konstant geblieben sein, so hat es doch in dem temperamentvollen spanischen Volke das Gefühl der Unfreiheit außerordentlich befestigt werden lassen, und es ist kein Wunder, daß schließlich eine Entladung erfolgte, als sie zum ersten Male unblutig und mit dem Stimmzettel vor sich gehen konnte.

Alfons XIII. ist als König geboren, da am Tage seiner Geburt, dem 17. Mai 1886, sein Vater, Alfons XII., bereits ein halbes Jahr tot war. Seine Mutter, Adria Maria Christina, geborene Erzherzogin von Österreich, führte für das Kind die Regentenschaft. An seinem Geburtsfest am 17. Mai, bezieht er 1902 im Alter von sechzehn Jahren den Thron. Der junge Monarch gewann rasch die Zuneigung seines Volkes um so mehr, als ihm das Schicksal mehrfach hilfreich mitwirkte. Am Tag seiner Hochzeit mit der englischen Prinzessin Victoria Eugenie von Battenberg am 31. Mai 1906, wurde, während sich der Hochzeitszug durch die Straßen von Madrid bewegte, ein Bombenanschlag auf das Königspar. Verletzt wurden fünf Personen getötet wurden. Auch im späteren Verlauf seiner Regierungsdauer erfolgten mehrfach Attentate auf Alfons XIII., denen er aber stets glücklich entging. Der Tod des Königs entsprossen sechs Kinder: Alfons, Jaime, Maria, Maria Christina, Juan Carlos und Gonzalo. Nur alle Nachkommen des Königs sind heute an körperlichen Gebrechen. Der Kronprinz ist ebenso wie der letzte Katalonier mit der gefährlichen Minderkrankheit behaftet, der zweite Sohn ist taubstumm.

Die Regierung des Königs war in der Vorkriegszeit im ganzen nicht sehr glücklich. Nach seiner Wählbarkeit war wieder ein Teil des einst riesigen spanischen Kolonialreiches verloren gegangen. Anfangs die in den Jahren 1895 und 1898 auf den Philippinen erlittenen Niederlagen zum Krieg mit den Staaten von Nordamerika, der mit dem Verlust von Cuba, Porto Rico und den Philippinen endete. Tiefen Ausfall an überweltlichem Einfluß erlebte Spanien in den folgenden Jahren durch Interventionen in Marokko und anderen Ländern. In den Jahren 1904 bis 1905 führte es sich durch Verträge mit den Entente-Mächten ein, daß Maciel wo es im Kampf mit den kriegsrischen Kabineten aber oft in verlustreiche Kämpfe verwickelt wurde. 1909 erlitten die spanischen Truppen in der Nähe von Melilla eine empfindliche Niederlage, die auch wesentliche Rückschlüsse im Innern Spaniens nach sich zogen. In Barcelona kam es zu Morden und Plünderungen. Mit Unterbrechungen dauerte der Kleinkrieg bis zum Jahre 1926 fort und nur mit französischer Hilfe gelang es, endlich die Ruhe herzustellen. Das im ganzen unglückliche marokkanische Unternehmen hat die spanische Innenpolitik auf stark beeinflusst und der Wunsch den endlosen Auseinandersetzungen darüber ein Ziel zu setzen, war vielleicht der letzte Grund für die Errichtung der Diktatur im Jahre 1923.

Der König hat sich, so behaupten wenigstens seine republikanischen Gegner, für diese Diktatur eingesetzt. Im Verlaufe der Diktatur flackerten immer wieder Revolten und Militärputsche empor, nach deren Unterdrückung der König meistens als Vermittler eintrat. Dabei kam es wiederholt zu Meinungsverschiedenheiten zwischen Alfons und Primo de Rivera — ob sie schließlich zur Abdankung der Diktatur führten, ist schwer zu beurteilen. Jedenfalls führte die „Rucht“ des Diktators in die Armee — im Januar 1926 ließ Primo de Rivera eine Anfrage an die spanischen Offiziere ergehen, ob er ihres Vertrauens noch fähig sein könne — das Ende der Diktatur herbei: die Offiziere legten die Entscheidung in die Hand des Königs, und Primo trat am 29. Januar 1926 von der Macht zurück. Alfons wurde wieder als König eingesetzt. Seitdem ist Spanien nicht mehr aus Ruhe gekommen.

Die politischen Wirren hatten auch den Tiefstand der spanischen Währung zur Folge, und die im allgemeinen nicht schlechte Wirtschaftslage wurde gedrückt durch die vielen politischen Streiks. Die Landwirtschaft leidet unter

dem Latifundienstium. Der fruchtbare Boden, der flächenweise zwei Ernten im Jahre hervorbringt, liegt zum großen Teil brach, und die Großgrundbesitzer kümmern sich wenig um die Not der bäuerlichen Bevölkerung.

Vielleicht das größte Verdienst um sein Volk erworb sich König Alfons nach Ausbruch des Weltkrieges. Obwohl die Entente, mit der infolge der Marokko-Politik Spanien ziemlich enge Fühlung gehalten hatte, starke Druckmittel anwendete und besonders England, dessen Prinzessin ja neben Alfons auf dem spanischen Thron saß, alles daran setzte, um das Land zum Eintritt in den Kampf an der Seite der Alliierten zu bewegen, widerstand der König, wobei er fester als je im Sinne der Mehrheit seines Volkes handelte. Persönlich hat Alfons bis zum Ende des Krieges die strenge Neutralität gewahrt, seine rege Fürsorge für die Opfer des großen Unfalls, für Gefangene und Kriegsbeschädigte, haben ihm auch im Deutschen Reich ebenso wie seine verschiedenen Vermittlungsversuche zur Einleitung von Friedensverhandlungen ein Anrecht auf Dank und Anerkennung erworben.

Nach dem Alfons XIII. die Abdankungs-urkunde unterschrieben hatte, riefen in ver-
hüllter

Die Umwälzung in Spanien

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

Bewegter Abschied.

WS. Madrid, 15. April. (United Press.) Die letzte Kabinettsitzung der monarchischen Regierung blieb nicht ohne bewegte Szenen. Nachdem der König eine Abschieds-Erklärung und seine Abdankung unterzeichnet hatte, verweilte er mit der Feder in der Hand am Tische stehend und sagte zu den Ministern gewandt: Ich glaube, daß ich gewissenhaft meinem Lande gedient habe. Dieses ist jedenfalls immer meine Absicht gewesen. Gerade in diesem Augenblick fühle ich mich noch mehr ein Spanier als je zuvor. In feierlichem Schweigen umarmte dann der König seine Minister und begab sich ins Nebenzimmer. Dort warteten spanische Granden mit ihren Damen. Auch diese umarmte der König zum Abschied. Die Totenstille wurde durch das Schluchzen vieler der Anwesenden unterbrochen. Nach diesem Abschied schied der König wieder in die Kabinettsitzung zurück.

Der Auszug aus dem Palast.

WS. Madrid, 15. April. (United Press.) Der Auszug des Königs aus seinem Palast ging rasch und unauffällig vonstatten. Admiral Rivera begab sich zum König und zehn Minuten später verließen drei Autos in schneller Fahrt den Palast. Im ersten sah man Steuer ein Chauffeur und im Wagen selbst nur der König, im zweiten Wagen folgte Admiral Rivera und im dritten Auto folgte eine Abteilung bewaffneter Gendarmen, um den König auf seiner letzten Fahrt durch sein Land zu schützen.

Eine Rundgebung des Königs.

WS. Madrid, 15. April. (United Press.) Die United Press ist in der Lage, den Inhalt eines Manifestes des Königs an die spanische Nation zu veröffentlichen, das heute, Mittwoch vormittag, der Öffentlichkeit übergeben werden soll. Der König hat sich, wie jetzt feststeht, nach England eingeschifft. In diesem Manifest, das der König dem Grafen Romanones übergab, betont Alfons XIII., es sei ihm bewußt, daß er sich eine sehr schwere Verantwortung aufgebürdet hätte, falls er gegen den Willen des Volkes handeln würde. Es sei ihm auch bekannt, daß vielen Spaniern seine Person unenträglich geworden sei. Da er nur die Wohlfahrt des Landes im Auge habe, sei er der Ansicht, etwas Gutes könne nur erreicht werden, wenn er das Land verlasse.

In gut informierten Kreisen wird betont, daß während der König einerseits die Ansprüche auf den Thron für sich und seinen Nachfolger aufgab, die revolutionäre Regierung andererseits eine Garantie dafür übernahm, daß das Leben und das Eigentum aller Mitglieder des königlichen Hauses geschützt würden. Der König hat sich in Cartagena auf den Kreuzer „Principe Alfonso“ eingeschifft. Die Königin und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses werden sich voraussichtlich im Laufe des Tages nach Frankreich begeben. Wie verlautet, werden sich alle Mitglieder des königlichen Hauses später in England vereinigen und dort vorerst im Palast der Mutter der Königin, Prinzessin Beatrice, Wohnung nehmen.

Samuel in Madrid.

WS. Madrid, 15. April. (United Press.) Madrid mutete gestern in den Abend- und Nachtstunden an, als ob der Karneval noch einmal in diesem Jahre gefeiert werde. Alle Straßen waren dicht gedrängt voll mit freudig erregten Menschen. Die Menge sang, jubelte und brachte unter dem Schwenken von Flaggen Schreie auf die Republik aus. Einige trugen Mäntel in den Farben der Republik Rot-Gold-Blau und republikanische Fahnden schmückten die Autodromen und die Straßenbahnen. Auch von vielen Balkonen hingen die Farben der Republik herunter. Eine Gruppe rief das Standbild der Königin Isabella II. von ihrem Sockel und fuhr es in einem Kaskadentanz durch die Straßen. Nachdem sich die Menge etwas verlaufen hatte, durchzogen noch Offiziere und Soldaten, denen rote Fahnen vorangetragen wurden, die Calle Alcalá, eine der Hauptverkehrsstraßen Madrids. Kurz nach Mitternacht war eine Gruppe in das Hauptquartier der „Spanischen Legionäre“, einer erst vor einiger Zeit gegründeten extremen monarchistischen Vereinigung, eingedrungen. Die Gruppe versuchte alles Erreichbare. Von den Büromöbeln und den Schreibmaschinen blieb nur noch ein Trümmern übrig. In San Sebastian wurden

denen Provinzialstädten rasch gebildete „Stadtparlamente“ die Republik aus, rote und rot-goldviolette Fahnen, die Farben der Republik, erschienen auf den Straßen. Sie wiesen einem Königtum den letzten Weg, das einmal, unter Karl I., der die Deutschen Karl V. nannten, und unter Philipp II. das mächtigste der Erde war. Der letzte Herrscher ist vom Thron der vereinigten Königreiche Kastilien und Aragonien geschieden — gewiss ein „Non Simpatico“, ein persönlich und menschlich liebenswürdiger Mann, aber doch ein Herrscher, über dessen Leben das Wort steht: „Nicht Dir, daß Du ein Enkel bist.“ Und nun? Noch ist die Lage ungeklärt, noch läßt sich nicht absehen, ob der an sich energische Führer der Republikaner, Alcalá Zamora, mit seinem in der Bildung begriffenen Kabinett den Übergang in die neue Staatsform ohne allzu große Erschütterungen vollziehen kann. Man muß erwarten, daß solche Erschütterungen vermieden werden — sie würden dem durch die Ereignisse der letzten Jahre bereits geschwächten Land auch in Bezug auf die Wirtschaft und Währung schweren Schaden bringen. Möge diese Abdankung die letzte politische Überraschung sein, die Spanien der Welt bereitet, und möge sein Weg nun wieder in friedlicher und stetiger Entwicklung aufwärts führen.

die politischen Gefangenen unter großem Jubel freigelassen. Auch hier verliefen die Rundgebungen ohne Zwischenfälle.

Madrid, 15. April. (Draht.) Die Nachricht von dem Thronverzicht des Königs wurde, wie die Agentur Fabra meldet, in den Provinzen mit allgemeiner Begeisterung aufgenommen. Überall kam es zu Rundgebungen und in allen großen Städten wurden zur Feier der Proklamierung der Republik die Arbeit in den Betrieben eingestellt.

Paris, 15. April. (Draht.) In verschiedenen Provinzialstädten wurden die Demomasken monarchischer Führer zerstört. Die Straßenschilder ehemaliger Führer, wie diejenigen Primos wurden abgerissen. Eine Radiomeldung aus Madrid besagt, daß es in den letzten Abendstunden an verschiedenen Stellen der Stadt zu Straßenkämpfen gekommen sei.

Drei Tote in Barcelona.

WS. Madrid, 15. April. (United Press.) Während die Feiern anlässlich der Errichtung der Republik, die bis weit in die Morgenstunden dauerten und an einzelnen Stellen noch fortgingen, im allgemeinen ruhig verliefen, kam es in Barcelona zu blutigen Zwischenfällen. Dabei drei Personen getötet wurden. Eine Menschenmenge drang in die Wägen der Stadt, plünderte sie und schlug alles kurz und klein. Weiter griff die Menge das „Münchergesängnis“ an und ließ alle Gefangenen frei. Das gleiche wurde dann beim Frauengefängnis wiederholt. Die Demonstranten nahmen eine Reihe von Geschäftsleuten und wohlhabenden Bürgern fest. Außerdem verlangten sie von der Regierung Geld. Durch die Unruhen ist Barcelona fast ganz von der Außenwelt abgeschnitten, doch hoffen die Behörden, noch im Laufe des Tages wieder Herr der Lage zu sein.

Wie aus Genäve, an der französisch-spanischen Grenze gemeldet wird, trafen dort die Flieger Ramon Franco und andere spanische Politiker, die bisher im Ausland lebten, ein.

Die Befete gefallen.

London, 14. April. In London mußten heute für ein Pfund Sterling 48,55 Befeten gegen gestern 47,30 Befeten bezahlt werden. An der New Yorker Börse ist der Kurs für eine Befeta von gestern zu heute um etwa 4 Zehntel Cent gestiegen.

Paris, 14. April. Die Befeta war an der heutigen Börse erneut sehr abgeschrieben. Sie fiel gegenüber dem Vormittagskurs von 264,75 auf 252,25, um sich gegen Schluss der Börse auf 253,50 ganz leicht zu erholen. Rio Tinto konnten sich auch heute nicht halten und stiegen von 3190 auf 3145.

General Berenguer gefangen.

Die diplomatischen Vertretungen werden neu besetzt.

Paris, 15. April. (Draht.) Die neue spanische Regierung hat an alle spanischen Konsuln, die sich in Frankreich aufhalten, eine Rundgebung gerichtet, worin diese aufgefordert werden, sofort nach Spanien zurückzukehren. Wie weiter aus Madrid verlautet, ist General Berenguer von der provisorischen Regierung gefangen gesetzt. Sämtliche diplomatischen Vertretungen des Landes sollen neu besetzt werden.

Auflösung des isländischen Althings.

Kopenhagen, 15. April. (Funkpr.) Das isländische Althing in Reykjavik ist am Dienstag auf Grund einer Proposition des dänischen Königs vom Ministerpräsidenten für aufgelöst erklärt worden.

Die isländische Selbstständigkeitspartei hatte einen Ministerpräsidenten antrag gegen die Regierung eingebracht, der am Dienstag nachmittag verhandelt werden sollte. Da die Sozialdemokratische Partei die Aufgabe der Neutralität gegenüber der Regierung erklärt hatte, mußte mit dem Sturz der Regierung gerechnet werden.

Die Auflösungserklärung hat im Althing ungeheure Erregung hervorgerufen. Mit Unruhen ist zu rechnen. (Bei der Selbstständigkeitspartei handelt es sich um jene Partei, die die völlige Trennung Islands von Dänemark anstrebt.)

Berlin hat wieder ein Oberhaupt

Dr. Sahn zum Oberbürgermeister gewählt.



Dr. Lange

Berlin, 14. April. (Draht.) In der Berliner Stadtverordnetenversammlung wurden bei der heutigen Wahl zum Oberbürgermeister insgesamt 22 Stimmzettel abgegeben, davon 13 unbeschrieben, so daß 209 gültige übrig blieben. Die absolute Mehrheit betrug demnach 105. Dr. Sahn erhielt 110 Stimmen, der Kommunist Ried 52, der Deutschnationale Steiniger 46 und der Deutschnationale Springefeld eine Stimme.

Am weiteren Verlauf wurden der bisherige Stadtdirektor Dr. Lange (SPD.) zum Ersten, Dr. Elias (Zentrumspartei) zum Zweiten

Bürgermeister, Dr. Asch (Frankfurt-Main, SPD.), zum Stadtdirektor mit 106 bzw. 112 bzw. 101 Stimmen gewählt. Die Deutschnationalen und die Nationalsozialisten nahmen an diesen Wahlen nicht mehr teil.

Berlin, 15. April. (Funkpr.) Der Reichspräsident hat dem früheren Danziger Präsidenten Sahn anlässlich seiner Wahl zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche zur Wahl und den Wunsch für eine erfolgreiche Amtstätigkeit ausgesprochen. Auch Reichsfinanzminister Dr. Brüning hat telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.



Dr. Asch

Dritter Tag im Kürten-Prozeß

Die Kriminalbeamten berichteten. — Weitere Zeugenaussagen.

WS. Düsseldorf, 15. April. (Eig. Draht.) Man kann wohl annehmen: Die Höhepunkte des Prozesses Kürten, wenn man von dem letzten Akt der Urteilsverkündung absieht, eigentlich überschritten; denn die beiden Geständnisse Kürtens mit den Einzelheiten seiner Taten haben eigentlich der Öffentlichkeit alles das gegeben, was man von dem Prozeß Kürten wissen wollte. Was jetzt kommt, ist die Arbeit des Gerichts, in mühevoller Suche zusammenzutragen, den Beweis zu erbringen, daß die Geständnisse Kürtens tatsächlich auch der Wahrheit entsprechen. Wie gestern von der Justizpressestelle treffend ausgedrückt wurde, ist die Beweisführung absolut notwendig, da Kürten bis zur Urteilsverkündung sein Geständnis jederzeit widerrufen kann.

Nach Eröffnung der heutigen Verhandlung, dem Aufruf und der Eidesbeilegung der Zeugen richtete der Vorsitzende an Kürten die Frage, ob er bei den Taten niemals Reue empfunden habe. „Wenn Sie“, so fuhr der Vorsitzende fort, „über die schrecklichen Taten berichten, so waren Sie immer kalt und ruhig. Haben Sie etwas wie Reue oder Mitleid mit Ihren Opfern empfunden? Oder sind Sie kalt geblieben?“

Angeschuldigter Kürten: Ich kann versichern, daß ich nur tiefes Mitleid habe mit den armen, unglücklichen Opfern, namentlich den Kindern, und daß ich die Taten jetzt auf das tiefste verabscheue. Ich möchte bemerken, daß ich heute vollständig erschüttert bin von dem furchtbaren Zustand, in dem ich mich damals befand. Ich möchte bitten, diese Äußerungen nicht etwa als Gleichgültigkeit aufzufassen, wenn ich das gestern alles stehend geschrieben habe. Man legt meinen Tonfall einmal so und einmal so aus. Sprech ich laut und flüsternd, so wird das falsch aufgefaßt. Ich habe mich lediglich bemüht, alles klar und deutlich vorzutragen. Das war wohl notwendig, denn an den letzten Tagen ist manches gar nicht und manches falsch verstanden worden. Im übrigen möchte ich noch einmal wiederholen — und Sie dürfen mir das glauben — es ist kein Theater von mir, es ist wirklich echt. Ich bebaue das alles auf tiefste.

Vors.: Meine Frage ging zunächst dahin, nicht ob Sie jetzt Reue empfinden, sondern damals während oder unmittelbar nach den Taten? Kürten: Das allerdings nicht.

Der erste Mord vor 18 Jahren.

Es wurde dann versucht, den Vorgang aufzuklären, den der Angeklagte Kürten am 25. Mai 1913, also vor nunmehr fast achtzehn Jahren, an dem Rinde Christine Klein in Köln-Mülheim verübte hat.

Längere Zeit nahm die Verlesung der Zeugenaussagen aus dem Schwurgerichtsverfahren gegen den zu Unrecht beschuldigten Mörder des ermordeten Kindes in Anspruch. Er ist damals vom Schwurgericht freigesprochen worden, dann im Kriege gefallen. Seine Angehörigen haben trotzdem alles versucht, um den letzten Schein eines Verdachts von dem Unfel wegzuräumen. Das ist jetzt in vollem Umfange geschehen.

Wie Kürten entlarvt und verhaftet wurde.

Als erster von den Düsseldorf-Kriminalbeamten wird Kriminalrat Womberg vernommen, der nach Abzug der Berliner Kriminalbeamten die Leitung der Fahndung nach dem

Düsseldorfer Mörder in der Hand hatte. Man weiß aus der Voruntersuchung, daß nur der Zufall Kürten der Kriminalpolizei überlieferte. Kriminalrat Womberg gibt die bekannte Schilderung der Vorgänge, die zu der Verhaftung führten. Im Grafenberger Wald war eine Maria Budisch von einem Mann gewürgt und verewaltigt worden. Statt der Polizei das zu melden, blieb sie im Gertrudisheim und schrieb an eine Frau Brudner einen Brief, daß ihr etwas ganz Schreckliches zugefallen sei und daß sie deshalb nicht zu dem verabredeten Zeitpunkt kommen könnte. Dieser Brief ist Kürten zum Verhängnis geworden. Denn er ging an eine falsche Adresse, zu Brüggemanns in der Bitterstraße. Der Briefträger wurde der Polizei überbracht und die Budisch zur Kriminalpolizei beiführt. Dort erzählte sie dann folgendes: An einem Abend stand sie am Graf-Adolf-Platz und wurde angesprochen. Der Mann ging mit ihr zum Volksgarten, wo plötzlich ein anderer Mann neben ihr stand, der ihr seine Hilfe anbot. Dieser Mann war Kürten. Er war außerordentlich nett zu dem Mädchen, das gleich Vertrauen faßte. „Sie können auch bei mir schlafen“, sagte Kürten. „Ich habe Platz genug.“ Maria Budisch ging mit. Aber als Kürten sich ihr in der Wohnung nähern wollte, verlangte sie, in ein Mädchenheim geführt zu werden. Kürten sagte das zu, aber der Weg ging in anderer Richtung. Er führte sie zur Volksschule und würgte sie dort. Anschließend hat Kürten angenommen, daß die Budisch tot sei, denn er entfernte sich rasch. Die Budisch kam zu sich, irrte umher und fand schließlich das Gertrudisheim, wo sie sich erst einmal vom Schrecken erholen mußte. Dann kam der Brief. Die Budisch wurde zur Polizei beordert und mußte nun das Haus suchen, in dem sie gewesen war. Zuerst führte sie die Kriminalbeamten in eine falsche Straße, aber nach einigen Irrfahrten geriet sie doch allein zum Hause Mettmannstraße 71, in das sie kurzherab hineinging. Sie fragte sich durch, stand auch mit zwei Frauen aus dem Hause auf dem Flur, als Kürten drauskam, um Wasser zu holen. „Nein, das ist er nicht. Der kommt nicht in Frage“, sagte sie. Kürten hatte sofort erkannt, daß sein letztes Opfer vor ihm stand. Er verschwand. Maria Budisch wollte ihm nachsehen, schaute zum Fenster hinaus und sagte wieder: „Nein, das ist er nicht.“ Aber ein Fräulein aus dem Hause, die Nachbarin Kürtens, gab ihr für alle Fälle einen Zettel mit, auf dem stand: „W. Kürten“. Den gab die Budisch auf der Polizei ab.

Die umfassende Fahndung begann. Die Karteileiste sagte Näheres, aber doch nicht durchaus Befriedigendes. Das Haus wurde besetzt. Frau Kürten mußte zur Polizei. Sie war verärgert, wollte nichts sagen, aber man kam doch hinter die Geheimnisse.

Kriminalrat Womberg berichtet weiter, wie die Polizei zur Verhaftung des Kürten kam. Als man ihn gegen 6 Uhr morgens in der Wohnung überfallen wollte, war Kürten schon weg. Die Ehefrau Kürten war zu ihrer Arbeitsstelle gegangen. Man stellte fest, daß Kürten gegen 11 Uhr seine Erwerbslosenunterstützung abholen wollte. Kürten erschien nicht. Er hatte versucht, die Unterstützung durch einen Bekannten abholen zu lassen, aber auch dieser Mann erschien nicht. Die Polizei erfuhr weiter, daß Frau Kürten ihren Mann gefragt hatte: „Was hast du denn mit dem Mädchen (Budisch) gemacht, das dich hier gesucht hat? Außerdem suchst du deshalb die Kriminal.“ Kürten antwortete seiner Frau nur: „Wenn du mich



WERBE TAGE

Immer weitere Kreise zieht die Tietz-Werbung! Tausende und Abertausende Kunden haben bereits ihre Einkäufe zu diesen Werbe-Preisen gemacht. Aber unsere Vorräte sind noch groß. — Die Werbe-Preise zeigen Ihnen von neuem: Unsere-Eigenfabrikation und unsere große Einkaufs-Organisation schaffen Ihnen bedeutende Vorteile!

TEPPICHE

Wollteppiche ca. 200/300 cm, perser und moderne Muster . . . **29.50**

Rein Haargarn-Teppiche ca. 200/300 cm, durchgewebt mit starkem Rücken **35.00**

Rein Haargarn-Läufer ca. 67 cm breit, moderne Streifenmuster, Meter **1.95**

Velour-Teppiche ca. 200/300 cm, gute Strapazier-Qual, perser u. moderne Muster **59.00**

Velour-Teppiche hochwertiges Marken-Fabrikat . . . ca. 200/300 cm **75.00**

Haar-Brüssel-Läufer mit extra starkem Rücken, 67 cm breit, Meter **3.75**

Verbinder, Wollteppich mit Franse, ca. 90/180 cm . . . **9.75**

Steppdecken

Steppdecken Kunstseide, mit Halbwollfüllung . . . **14.50**

Steppdecken Kunstseide, mit Wollfüllung, 150/200 cm . . . **19.50**

Steppdecken Kunstseide, mit Krauswolle, 150/200 cm . . . **25.00**

Steppdecken Kunstseide mit Zierstich und Krauswolle, 150/200 cm . . . **29.00**

Linoleum 200 cm breit, ohne Fehler, ausrangierte Muster . qm. **1.95**

Linoleum-Reste ca. 69/90 cm . . . Stck. **0.95**

Wachstuch ca. 85 cm breit, in Resten bis zu 6 Metern . Meter **0.95**

Gummi-Badematten schöne bunte Muster Serie II 3.50 . . . Serie I **2.50**

GARDINEN u. DEKORATIONEN

Landhaus-Gardinen mit Einsatz und Volant . . . Meter **0.18**

Landhaus Gardinen bekannt gute Qual., in riesiger Auswahl, ca. 70 cm breit . . . Meter **0.45**

Stores-Meterware für moderne Faltenstores, auf solidem Gitterstoff, mit reichem Besatz . . . Meter **1.75**

Stores-Meterware in hocheleganter Ausführung, ca. 225 cm hoch, Mtr. **2.75**

Gitterstoffe 150 cm breit, feine Fantasiemuster, für Gardinen u. Stores, Mtr. **0.50**

Marquise-Stoff 150 cm breit, ecru und weiß . . . Meter **0.95**

Schwedenstoffe 120 cm breit, gute, echtfarbige Streifen, Meter **0.85**

Kunsts. Schwedenstoffe weichtießende Ware, in Pastellönen, 120 cm breit . . . Meter **1.35**

Kunsts. Dekorationsstoffe traversgestreift, in vielen Farben . . . Meter **0.75**

Rips-Flammé 120 cm brt., durchgewebte gemusterte Ware, Meter **1.75**

Rips-Rayé 120 cm breit, der elegante Stoff für Wohnz.-Dekoration, Meter **2.75**

Möbel-Rips 130 cm breit, für Vorhänge und Bezüge . Meter **0.75**

TIETZ

ELBERFELD u. BARMEN

g17

Extra billiges Angebot!

Ia frische Schweine-Längen nur 0.80
Ia frische Schweine-Köpfe . nur 0.30
Ia gesalzene Eisbein . . . nur 0.70
Ia gesalzene Pfötchen . . . nur 0.25
Ia reines Schweine-Schmalz nur 0.70
Ia ausgebratenes Nierenfett nur 0.25
Ia frisches Nierenfett . . . nur 0.25
Ia geräucherter mag. Speck nur 0.80
Ia geräuchert. fetter Speck nur 0.70
Ia geräucherte Backen . . . nur 0.70

Paul Weiß
Mühlenstr. 21, Island 7, Morianstr. 24



Paul Birschmüller

Elberfeld, Roland 1 u. Friedrich 61, Tel. 262 42
Barmen, Mittelstraße 15, Tel. 568 88

empfiehlt von frischen Zufuhren:

Lebensfrische grüne Heringe . . . Pfd. 20.-
Süßen Bratfisch . . . Pfd. 30.-
Gerlach im Schnitt . . . Pfd. 25.-
Cablian im Schnitt . . . Pfd. 30.-
Schellfisch ohne Kopf . . . Pfd. 35.-
bis im Schnitt Pfd. 40.- fischent. Pfd. 45.-
Besten Schellfisch . . . Schnitt Pfd. 60.-
Fisch-Filet ohne Gräten Pfd. 40 und 20.-
Goldbrat, Schollen, Matungen, Zander, Salu,
Angel-Schellfisch und Cablian.
Eine Delikatess:

Englische Matjes ca. 20-35



erfordert immer eine Beobachtung des Konkurrenten. — Wenn Sie nicht zurückbleiben wollen, dann ist es erforderlich, sich immer wieder dem kaufenden Publikum in Erinnerung zu bringen. Der billigste und sicherste Weg, alle Kreise zu erreichen, ist eine Anzeige im General-Anzeiger der Stadt Wuppertal.

Kaufen Sie sich ein Los

zur 1. Klasse 20. u. 21. April
1/8 1/4 1/2 1/1 Los
5.- 10.- 20.- 40.- Mk.

Holzschuher

Aelteste Lotterie-Einnahme in Wuppertal
Wuppertal-Barmen, Kleine Flurstr. 14
Fernsprecher 687 51. Postcheckkonto Köln 81001.
Versand auch nach auswärts.

Die zeitgemäße moderne Tapete

zu dem der heutigen Wirtschaftslage angepaßten sehr niedrigen Preisen finden Sie in großer Auswahl nur im
Tapetenhaus Goebeler
Elberfeld, Ecke W.-Rathenau- und Grünstr.
Sämtl. Lacke u. Farben werden zu jeder Tapete passend geliefert.

Weitere Entwürfe für das Wahrzeichen Wuppertals

Neben- und untenstehend geben wir die Entwürfe zum neuen Stadtwappen wieder, die der Verwaltung z. T. schon vor dem Doffe-Löwen vorgelegen haben.

Sollten auf der Liste des Ministeriums (wahrscheinlich zusammengefasst vom Reichskunstwart Dr. Redtsch) keine Namen von solchen Künstlern gestanden haben, die eine Gewähr für ein besseres Resultat boten, als es unsere Abbildungen erkennen lassen? Was hier zu stande kam, ist doch zum Teil recht schwächlich gestaltet worden, wenn es nicht gar zu unfreiwilliger Komik Anlaß gibt. Darum wurde z. B. nicht Prof. S. u. p. mit herangezogen, der den Ruf eines der bedeutendsten Heraldiker Deutschlands genießt?



2. Entwurf von G. Ad. Cloß-Berlin. Die roten Löwen, Rücken an Rücken, durchschnitten vom blauen Bande der Wupper. Die Kreiseinsassung kompliziert das Bild.



3. Entwurf von W. Dietrich-Elberfeld. Einzelne Löwe mit den Attributen beider Städte, Wappenfeld mit Mauerkrone. Nachträglich vorgelegter Entwurf.



4. Entwurf v. Wolfgang Pagenstecher-Düsseldorf.

Der Entwurf ließ nachträglich ein und ist auch in mittelalterlichen Formen gehalten; er verzichtet auf Originalität und hält sich an die Vorschriften der Heraldik.



5. Entwurf von Georg Otto-Berlin.

Die Löwen, das Wahrzeichen Elberfelds, den Rost in den Klauen, auf dem Barmer Garnbündel stehend. Das Wappenfeld von reicher Helmszier umgeben. Grotte- und Felsentopographie, die für Zwerge, Gnommen, Druck usw. zu kompliziert ist.



Der Schlußakt im Elberfelder Gymnasium

Ende ist Anfang . . .

In der Frühe des 14. April war die Schulfamilie des Gymnasiums mit Realgymnasium zum letzten Male vereint. Als Vertreter des Direktors hielt Oberstudienrat Kirchner eine Rede folgenden Inhalts:

In der Todesstunde des Gymnasiums bildet die überlebende Generation in Ehrfurcht auf zu den toten Lehrern, die hier wirkten und zu den gefallenen Schülern, die hier ihr geistiges Nützigen empfingen. Der Geist wissenschaftlicher Tätigkeit und christlicher Zucht, der sie befeelte, soll übergehen in neue Lebensformen.

Ende ist Anfang, auch in der Entwicklung geistigen Lebens. Nicht im Rückwärtschauen nach den Gräbern des Verlorenen, sondern im tatkräftigen Ausblick in die Zukunft ist das Gebot der Stunde. Die Schule ist heute nicht mehr eine grüne Insel der Jugend im Ozean des Lebens, sondern ein Eiland, das von den Wogen wirtschaftlicher Erschütterungen umrandet wird. Was es auch schmerzhaft sein, daß die geistige Kultur durch die ehernen Folgen des allumspannenden Wirtschaftslebens beeinträchtigt wird, der Geistesheld muß auf dem harten Boden der Wirklichkeit dem Leben entschlossen ins Auge schauen.

Den sieben, infolge Kenderung des Anstaltsstatus (rein evangelischer Lehrkörper) und im Interesse des Dienstes (Auswertung der Lehrbefähigung) verbleibenden Amtsgenossen widmete der Redner herzlichste Worte des Abschieds. Ueber die Bitterkeit des Losgerissenwerdens aus liebgeordneter jahrelanger, in einem Falle jahrzehntelanger Wirksamkeit tröste der bleibende Besitz der Erinnerungen gemeinsamer Sorge um das Schicksal der Anstalt und die seelische Entwicklung der Jugend, von gemeinsamer Arbeit und geteilter Freude, das erhebende Gefühl besonderer Wertschätzung im Kreise der blühenden Mitarbeiter und das Bewußtsein, daß eine persönliche Verbundenheit auch über die Sphäre des Dienstes hinaus besteht.

Der auscheidenden realgymnasialen Abteilung zugewendet, bebaute der Sprecher der Anstalt, daß die gegenseitige Befruchtung humanistischer und realistischer Bildung, der

geistige Wettstreit, den der Parallelismus der kombinierten Anstaltsarten entfachte, leider nunmehr aufhöre. Das Realgymnasium Kölnerstraße hat auch eine Reihe tüchtiger Menschen herangebildet. Ihrem Vorbild getreu, sollen sich die auf das Realgymnasium Neue überhebenden Zöglinge in den neuen Schulverhältnissen bewähren.

Dem zurückbleibenden Stamm der Gymnasialisten erwacht die Pflicht, die Tradition des Geisteserbes der alten Anstalt hochzuhalten und das Bindeglied zu der neu einziehenden Barmer Jugend darzustellen. Der Redner legte ihnen warm ans Herz, das bewährte Alte festzuhalten und sich in die zwangsläufig neuen Verhältnisse zu fügen, kameradschaftlich und tatkräftig, unbefangen und freundlich den Barmer Kommissionen entgegenzukommen und so als Träger der Idee der Schule als Verbundenheit zur Überbrückung städtischer Gegensätze beizutragen.

Um das Barmer Gymnasium.

Zu der Meldung, daß die Reformierte Gemeinde in der beabsichtigten Verlegung des Barmer Gymnasiums den Abgang gegen die Stadt bestritten und eine einseitige Verfügung beantragt habe, erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß das Presbyterium sich zunächst an den Oberbürgermeister mit dem Antrag gewandt hat, die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordnetenversammlung vom 10. April zu verhindern, da durch die Verlegung des Barmer Gymnasiums nach Elberfeld der Vertrag der Stadt mit der evg.-reformierten Gemeinde verletzt werde.

Die Freie evangelische Wahlvereinsung schreibt uns:

Die Frage der Verlegung des Barmer Gymnasiums nach Elberfeld ist für die evangelischen Kreise Barments zu einer entscheidenden Angelegenheit geworden. Von dem neuen Oberbürgermeister wird erwartet, daß er sich in dieser Frage so entscheide, daß die berechtigten Belange der Barmer Bürgerschaft gewahrt werden und die atone Erzeugung einer zufriedenstellenden Lösung

entgegengeführt wird. Die evangelischen Bürger Barments sind durch die Verlegung des Gymnasiums außerordentlich enttäuscht und würden durch Nichtberücksichtigung ihrer berechtigten Ansprüche zu Schritten gezwungen, die nicht zur Stärkung der Absichten der Verwaltung in der Gymnasiumsfrage führen würden.

Die evangelischen Kreise haben zu Oberbürgermeister Friedrich das Vertrauen, daß er zu einer gerechten Entscheidung kommt und sich hierbei nicht nur von den verbrieften Rechten der reformierten Gemeinde leitet, sondern vor allem von dem einmütigen Willen der Barmer Bürgerschaft leiten läßt.

Vom Elternbeirat des Barmer Gymnasiums geht ein solcher Protest zu: Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer Sitzung am 10. 4. 1931 einen Antrag angenommen, der die Verlegung des Barmer Gymnasiums auch für den Fall beschließt, daß die noch nicht vorliegende ministerielle Entscheidung die am 19. Dezember 1930 beschlossene Errichtung von drei gymnasialen Zubringerklassen ablehnt.

Mit diesem Beschluß dokumentiert die Mehrheit der Stadtverordneten, daß sie das wohlgegründete Recht des Ortsteils Barment auf sein Gymnasium, das 352 Jahre bestanden hat, mißachtet. Sie mißachtet die wohlgegründeten Einsprüche des Elternbeirats, der gesamten Elternschaft und des Lehrerkollegiums des Gymnasiums. Sie mißachtet die 1200 Männer und Frauen, die im Dezember die Resolution zur Erhaltung des Barmer Gymnasiums unterschrieben haben. Sie mißachtet die wohlgegründeten Warnungen, die seitens der Elternschaft und der Freunde des Barmer Gymnasiums an die Stadtverwaltung und an die Stadtverordneten gegen die Verlegung gerichtet worden sind, die Folgen zeitigen werden, die nicht dem so notwendigen Frieden in der Bevölkerung der Stadt Wuppertal dienen.

Der Elternbeirat kann es nur aus tiefster Beflagen, daß die Mehrheit der Stadtverordneten sich über alle wohlgegründeten Einsprüche und Warnungen hinweggesetzt hat. Der Elternbeirat kann nur seiner Entrüstung Ausdruck geben, daß die geistigen Belange des Ortes der Stadt Wuppertal mißachtet werden. Er muß seine Empörung darüber ausdrücken, daß die Zusammenlegung der Gymnasien Barment und Elberfeld mit Argumenten verteidigt wird, die — angeblich durch Sparmaßnahmen geboten — in sich so wenig klar und durchsichtig, besonders in ihrem erhofften Spätergebnis sind, daß sie keine haltbare Grundlage für eine so einschneidende Maßnahme bilden können.

Der Elternbeirat weiß sich mit der gesamten Elternschaft und weitesten Kreisen der Stadt Wup-

pertal darin einig, daß die volle Verantwortung für alle Folgen des Beschlusses vom 10. April allein diejenigen trifft, die diesen Beschluß herbeigeführt haben.

Der Elternbeirat hofft, daß die Zeit nicht mehr fern sein möge, wo man den Beschluß vom 10. April als eine Verirrung erkennen wird.

Der Elternbeirat spricht aber allen Personen und Organisationen, die sich für die Erhaltung des Barmer Gymnasiums in Barment eingesetzt haben, seinen tiefgefühlten Dank aus.

Nochmals Protest der Oberrhealschule-Süd, Elberfeld.

Der Elternbeirat und das Lehrerkollegium der Oberrhealschule Süd erheben den schärfsten Einspruch gegen die Verlegung der Anstalt in die Nordstadt. Trotz der wiederholten Warnungen und der wohlgegründeten Einsprüche der Eltern, der Stadtverordneten und des Lehrerkollegiums soll diese Verlegung Tatsache werden. Nicht nur wird hierdurch eine alte angesehene und blühende Schule, die im Kampfe um die Ideale der Oberrhealschule bahnbrechend gewesen ist, vernichtet, sondern es ist darüber hinaus auch dem Oberrhealschulgedanken ein schwerer Schlag verleiht worden. Die Oberrhealschule Süd hat seit der Einführung der Schulreform auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete Einrichtungen geschaffen, die die Forderungen der Reform in weitgehendem Maße erfüllt haben. Dieses Werk wird durch die Verlegung zerstört. Elternbeirat und Lehrerkollegium hoffen bestimmt, daß die jetzige Regelung nicht endgültig sein wird.

Allen denen aber, die sie in ihrem schweren Kampf unterstützt haben, sprechen Elternbeirat und Lehrerkollegium den herzlichsten Dank aus.

Vor einem Wechsel in der Verwaltung der Stadthalle Johannisberg.

Wie wir erfahren, werden die bisherigen Vögte der Stadthalle Johannisberg, Albert Jungblodt u. Sohn, aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Oktober d. J. von ihrem Pachtvertrage zurücktreten. Der Vertrag, der eigentlich noch bis 1939 lief, gibt in einem Paragraphen den Pächtern das Recht, bei andauernder Krankheit vorzeitig auszuscheiden. Ursprünglich wollten die Herren bereits zum 31. März auscheiden, haben sich aber später bereit erklärt, die Geschäfte bis 1. Oktober weiterzuführen. Die Pacht soll von der Verwaltung ausgeschrieben werden.

Odol-Zahnpasta: schöne Zähne

Stadtverordnetenversammlung contra Verwaltung

Im Streit um den
Staatskommissar

Das Beschlußverfahren

Bekanntlich läuft außer dem Musterprozeß der Steuerzahler gegen die durch den Staatskommissar festgesetzten Steuern noch ein zweites Verfahren, das sogenannte Beschlußverfahren der Stadtverordnetenversammlung gegen die Verwaltung.

Die Ursache dieses Verfahrens ist darin zu sehen, daß ein Antrag der Wirtschaftspartei durch Mehrheit der gesamten bürgerlichen Parteien Anfang Januar angenommen wurde, der in seinem zweiten Teil besagte:

„Bis zur Entscheidung über die Rechtmäßigkeit der Ernennung des Staatskommissars sind die zu erhebenden Steuern ausgesetzt.“

Die Verwaltung hat diesen Satz ihrerseits beim Bezirksausschuß beantragt, da sie in der Ausführung der Steuererhebung eine Verletzung des Gemeindefinanzinteresses erblickt. In einem Schriftsatz an den Bezirksausschuß sucht sie die Verletzung der Gemeindefinanzinteressen des näheren zu begründen. Die Stadtverordnetenversammlung ihrerseits, welche durch Beschluß vom 24. Februar in nichtöffentlicher Sitzung ihre Vertretung dem Stadtverordneten Syndikus Voelker-Barmen übertrug, hat nunmehr durch diesen einen ausführlichen Gegenstandssatz an den Bezirksausschuß überreicht.

In diesem Schriftsatz wird zunächst nachgewiesen, daß die Stadtverwaltung sehr wohl die Möglichkeit gehabt habe, auch ihrerseits einen Musterprozeß durch eine der in städtischen Besitz befindlichen Betriebsunternehmungen, beispielsweise die Barmer Bergbahn, die auch in ihrem Grundbesitz teilweise von der Erhöhung (Grundvermögenssteuer) betroffen wird, zu führen. Ein zweiter Weg sei die Klage der Stadt Wuppertal gegen das Land Preußen vor dem Staatsgerichtshof. Die Klage hätte darauf gestützt werden müssen, daß das Selbstverwaltungsrecht der Stadt Wuppertal durch Eingriffe des Staatskommissars entgegen den ausdrücklichen Vorschriften des Artikels 127 der Reichsverfassung und des Artikels 70 der preussischen Verfassung verletzt worden sei. Hierbei wird Bezug genommen auf die Entscheidung des Staatsgerichtshofs vom 10. und 11. Dez. 1929, wo ausdrücklich ausgesprochen ist, daß die genannten Bestimmungen der Reichsverfassung und der preussischen Verfassung geltendes Recht, nicht bloß Programmätze für die zukünftige Gesetzgebung seien.

Im weiteren wird zur Frage der Verletzung des Gemeindefinanzinteresses in dem Gegenstandssatz ausgeführt, daß die Verwaltung den zur Führung des Musterprozesses bestimmten Einspruch, der am 2. Februar 1931 eingeleitet wurde, erst durch Beschluß vom 25. März zurückgezogen habe, daß demnach die Verwaltung gar nicht die notwendige Eile gezeigt habe, die bei Verletzung des Gemeindefinanzinteresses zwingend gewesen sei. Eine Verzögerung sei somit durch die Verwaltung selbst eingetreten.

Weiter weist Syndikus Voelker in seinem Schriftsatz darauf hin, daß die vom Staatskommissar auferlegten Steuern nicht sofort dringender für die Aufrechterhaltung der Finanzverwaltung notwendig gewesen seien, weil der Oberbürgermeister selbst ein Antrags der Regierung gestattet habe, daß ein Teil der durch den Staatskommissar festgesetzten Steuern, beispielsweise die Grundvermögenssteuer, für die Monate April bis Dezember 1930 von den Steuerpflichtigen in Raten bis zum 15. März 1932 bezahlt werden dürften. Eine weitere Dinausführung der Zahlungsfrist nach dem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung hätte deshalb kaum für die Gemeinde schweren Schaden herbeiführen.

Im übrigen wird darauf hingewiesen, daß es sich bei dem angenommenen Antrag nur um die Aufhebung der Durchführung des Beschlusses bis zur Entscheidung über die Rechtmäßigkeit handele, nicht aber um die Aufhebung des Beschlusses selbst. Wenn die Verwaltung sich dahingehend geäußert habe, daß die Ausführung des Beschlusses der Stadtverordneten das Vertrauen in der Finanzwirtschaft der Stadt bei allen Kreditgebern stärkend erwidert haben würde, so werde seitens des Vertreters der Stadtverordnetenversammlung darauf hingewiesen, daß doch gerade der Beschluß des Staatskommissars vom Standpunkt der Verwaltung aus die fernere Aufnahme von kurzfristigen Krediten unnötig machen und infolgedessen die Stadt das Vertrauen der Kreditgeber gar nicht mehr notwendig haben sollte.

Im weiteren wird in längeren Ausführungen die rechtliche Seite der Ernennung des Staatskommissars erörtert, vor allen Dingen darauf Bezug genommen, daß ein Vertreter der kommunalen Rechtsverhältnisse, der derzeitige Dezernent der Kommunalangelegenheiten im preussischen Ministerium des Innern, Ministerialdirektor Dr. v. Leyden, selbst ausgesprochen habe, daß alle bisherigen Entscheidungen des preussischen Oberverwaltungsgerichts den Fall betrafen, daß ein Staatskommissar eingesetzt sei, weil das Gemeindeorgan, das zu beschließen gehabt hätte, überhaupt nicht vorhanden gewesen wäre. v. Leyden habe ausdrücklich, daß die Rechtfertigung des Oberverwaltungsgerichts hinsichtlich der Aufkündigung der Einkünfte eines Staatskommissars einer Revision unterworfen werden müsse, wenn auch für einen solchen Fall die Aufkündigung anerkannt werden solle, wie er bei der Stadt Wuppertal gegeben sei.

Der Schriftsatz befaßt sich im folgenden mit dem Nachweis, daß seitens der Stadtverordnetenversammlung der feste Wille, für Deckung des Staats zu sorgen, stets vorhanden gewesen sei, daß eine Mitarbeit demnach auch nicht bestritten werden könne. Als charakteristisch bezeichnet wird, daß bei Ablehnung der Steuererhöhung am 19. Dez. 1930 selbst der Oberbürgermeister oder sein Vertreter nicht für die Verwaltungsvorlage gestimmt habe, sondern vielmehr die Vorlage einstimmig abgelehnt verfallen sei.

Im weiteren wird darauf Bezug genommen,

daß die Verwaltung damals selbst die Möglichkeit der Eingabe des Staatskommissars bestritten habe und außerdem am 30. März 1931, bei der ersten Staatsberatung, in der Begründung über die Weitererhebung der Bier- und Getränkesteuer darauf hingewiesen habe, daß eine Beschlußfassung der Stadtverordnetenversammlung hierüber notwendig sei, um den Beschluß des Staatskommissars durch „zweifelsfreies Recht“ zu erzeugen. Hieraus ergabe sich, daß die Verwaltung selbst über die Rechtmäßigkeit dieser Steuern im Zweifel sei.

Im letzten Teil des Schriftsatzes sucht der Vertreter der Stadtverordnetenversammlung den Nachweis zu führen, daß eine Verletzung des Gemeindefinanzinteresses in bezug auf den Beschluß auch um deswillen nicht vorliege, weil die Erhebung der vom Staatskommissar festgesetzten Steuern für die Stadt Wuppertal nicht notwendig gewesen sei. Hierzu wird der Etat der Stadt Wuppertal nach Zusammenlegung der Städte bis zur Reifezeit in seinen wichtigsten Einzelheiten geprüft und erklärt, daß eine ganze Reihe von Positionen schon bei der ersten Staatsberatung hätten eingespart werden können.

Zusammenfassend kommt Syndikus Voelker zu dem Schluß, daß durch weitere Einsparungen ohne Unterbrechung der Arbeit der Sparkommission und Ausschöpfung aller Kreditmöglichkeiten das tatsächliche vorhandene Defizit längst nicht so hoch geworden wäre, so daß neue Steuern notwendig gewesen seien, und noch viel weniger, daß diese Steuern zwangsweise durch den Staatskommissar hätten festgesetzt werden müssen. Die Stadtverordneten hätten demnach in pflichtgemäßer Wahrnehmung ihrer Obliegenheiten den bekannten Beschluß fassen und auch aufrecht erhalten können, ohne das Gemeindefinanzinteresse zu verletzen.

Auferhebungsträfte

Im zwanzigsten Jahrhundert.

Von der Ostertragung der
Christengemeinschaft in Wuppertal.

In Wuppertal hatte die Christengemeinschaft ihre Anhänger und Freunde zu einer Ostertragung vereinigt. Mit einem Festgottesdienst, den Dr. Friedrich Mittelmeier im Planetarium, Barmen, leitete, wurde die Tagung eröffnet. Des Abends fand dann ebenfalls im Barmen Planetarium ein Vortrag statt, in dem grundlegende Gedanken der Christengemeinschaft aufgeführt wurden. Lic. Emil Bod-Stuttgart sprach hier über das Thema „Chern im 20. Jahrhundert“. — „Das Christentum ist ein moderner Mensch“, u. a. wies er in diesem Vortrag auf den übersteigerten Intellektualismus unserer Zeit hin, der zur Erstarrung des Seelischen und Metaphysischen geführt habe. Er zeichnete dann die Grundsätze als eine metaphysische Formung des tiefsten christlichen Gedankens und stellte die vier Grundsätze (Ethik, Ansjoras, Parfial und Lohengrin) als die echten Vertreter christlichen Menschentums dar. Wenn die modernen Menschen des 20. Jahrhunderts diesen Grundsätzen nachkriegen, würden sie die Forderungen eines neuen, lebendigen Christentums in seiner Urbedeutung erfüllen.

An den folgenden Tagen sprachen u. a. Waldermar Wiskich, Dortmund über „Ähnungen und Offenbarungen kommender Auferstehung im sozialen Chaos der Gegenwart“, während Dr. Friedrich Mittelmeier, Stuttgart verschiedene Vorträge über die Pflege des inneren Lebens ebenfalls im Barmen Planetarium abhielt. Ueber das Thema „Begeisterung und Mut für soziale Zukunftsgestaltung durch ein neues Christentum“ sprach Karl Steegemann.

Ein Herr von „einnehmendem“ Wesen

Vor den Schranken
des Gerichts.

Auf der Heimkehr von einer Beerdigung hatte der 24jährige Schlosser Julius R. aus Barmen am Bahnhof mit einem Fräulein angebandelt und war mit der darüber sehr beglückten in zwei Wirtschaften gewesen, was ihn etwa fünf Mark gekostet hatte. Anschließend machte das schöne Fräulein einen Spaziergang zur Harz, bei dem dem Fräulein 12 Mark aus der Handtasche verschwanden. Diesen Diebstahl meldete R. vor Gericht eingehend; zu seiner Entschuldigung führte er etwas flüchtig an, daß an seinem Gehirntum etwas flüchtig sei. Nach seiner Schilderung war während der Beerdigung sehr viel getrunken worden, und später habe das im Barmen des Fräuleins genossen. Hier seine Sinne noch weiter unnebelt. In der frischen Luft auf der Harz war ihm dann mit Schrecken eingeleuchtet, daß das verlorene Geld für die fällige Miete hätte verwendet werden sollen. Da habe er — im Alkoholrausch gewissermaßen einem Anfall folgend — den Diebstahl begangen, sei dabei aber so rücksichtslos gewesen, der Dame noch zwei Mark in der Handtasche zu lassen. — „Trauolos und niederträchtig sei es, einer armen Arbeiterin das teuer verdiente Geld wegzunehmen“, sagte das Gericht und verurteilte über den schon rücksichtslos Angeklagten 5 Monate Gefängnis, damit 2 Monate über die geleglich zulässige Betäubung hinausgehend.

Derziffene Liebesbände.

Dans G., ein junger Mann von 20 Jahren, arbeitslos, und ein wenig jüngeres Mädchen, lieb-

ten, der das Proletariat als die notwendige Begleiterscheinung der radikalen Umänderung der Wirtschaftstruktur im vorigen Jahrhundert darstellte. Der vierte Stand lebte in einem Zweifelsfall, einerseits erfüllt von materialistischer Betrachtungsweise, andererseits durchsetzt mit dem Reim der Umformungsfähigkeit der Wirtschaftsordnung. Eine Lösung dieser Spannung könne nur eintreten, wenn der Materialismus im Kosmologischen und Ontologischen überwunden worden sei.

Im weiteren Verlauf sprachen dann noch Rudolf Meier-Breslau und Dr. Friedrich Mittelmeier in der Elberfelder Stadthalle, der erstere über „Friedrich Morgenstern und seinen Weg zu einem neuen Christentum“, das Gott in allen Dingen erblicke, das den Menschen als eine Stufe in der Entwicklung betrachte und zur Erde neige, während Friedrich Mittelmeier die „Bedeutung und das Wesen des Abendmahls“ kennzeichnete.

Hans Herwig im Elberfelder Frauentub.

Zum Abschluß der winterlichen Musik-Nachmittage hatte man einen lieben, alten Bekannten eingeladen. Hans Herwig, von dessen Wirken als Chor- und Orchesterdirigenten man hin und her in Westfalen und Rheinlanden hört, legte seine Hände an die Vaterstadt im Klavierpiel nieder: Händel, Schubert, Brahms. Wie die Wahl der Vorträge mit der hervorragenden und auch tief wehmütigen Art zählte in der Mitte, mit der männlich aufrechten Chaconne in H und Brahmsens phantastisch verschlungenem D-Moll-Capriccio für den Menschen, so war die Art der Ausführung für den Klaristen Herwig bezeichnend. Der selbständig aufzufassende Charakter mit hervorleuchtender sicherer Anschlagsweise und gelodeter Lauftechnik ist wieder zu erkennen, weiterhin der Kenner und Freund einer klaren und durch die künstlerische Behandlung in allen Winkeln abgelesenden Struktur. Vertieft ist die Freude am Leben und Abwandeln der Melodie, das Hören nach inneren Schönheiten der Linienführung, das teils bewußte, teils aber auch unwillkürliche Streben nach Rundung und Fülle der Gesamtkunst. Wie anders hätten die Organe der ob ihrer Durchsichtigkeit gefüllten Schubertsonate mancherlei Nachdenkliches und überpersönlich Menschliches zu sagen gehabt, Händel und von gänzlich verschiedener Perspektive aus auch Brahms so viel gesammelter Tatkraft atmen können?

Wer will, kann an dem Begleiter Herwig noch heute die feinsten Herbe des unvergessenen Liedermachers Hans Gahr feststellen, an dem selbständigen Pianisten den Abkömmling der soliden Vögel der Schule. Eigenes Erleben hat gelernt und Selbstvertrauen zu tiefem künstlerischen Verstand. Hans Herwig's musikalische Persönlichkeit hat heute jedem Hörer etwas zu sagen. Als Mittler pianistischer Kunst wird er auch in größeren Aufgaben in Wuppertal jederzeit willkommen sein.

Die Mitinhaberin von Manager festhielt durch die gekürzte Kraft ihrer Empfindung in Schuberts Gedankenfortschritt. Es kommt ihr nicht so sehr auf letzte Uebereinstimmung von Technik und Ausdruck an, als auf die große Linie der Darstellung. Material konnte sie sich in Brahms' Liedern ungezwungen ausgeben, und hatte, wesentlich unterstützt durch die markante Begleitung, ausgesprochenen Erfolg mit drei durch ihre gesunde Melodieführung einnehmenden Gesängen von Martin, Trunk und Gretchen.

Abzeichen

für Hirnverletzte Kriegsbeschädigte.

Nach einer Mitteilung des Reichsarbeitsministeriums kann das Abzeichen für Blinde, Taubstumme und Schwerhörige, drei schwarze Punkte auf gelber Binde, auch von den Hirnverletzten Kriegsbeschädigten getragen werden. Das Abzeichen für diesen Personenzusatz trägt noch den Ausdruck: „Hirnverletzter Kriegsbeschädigter“. Die Armbinden werden auf Anfordern von den orthopädischen Verordnungsstellen oder den sonstigen Versorgungsbüros ausgestellt gegen Kostenerstattung geliefert.

Der Stundenplan für das neue Schuljahr

den Hans Füsser so lustig ausgeführt hat, ist fast vergriffen. Wer ihn noch nicht abgeholt hat, der beeile sich. Es ist noch ein kleiner Vorrat in unseren Hauptgeschäftsstellen vorhanden.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Neue Meister.

Vor der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf haben die Meisterprüfungen stattgefunden. Im Automatenbau waren: Ernst Reier, Wilhelm Schulte, Friedrich Kehler, Fritz Lehler, alle aus Barmen, Wilhelm Stöder, W. Ronsdorf. — Im Elektro-Instalationsbau: Hans Kremer, Barmen, Walter Zianke, Bruno Glittenberg, beide aus Reibert, Wilhelm Krummholz, W. Ronsdorf, Erich Pohl, Foch, Rudolf Wecker, Wab. — Im Schlossergewerbe: Wilhelm Quadt, W. Elberfeld, Bielefeld, 99; Albert Schmidt, Barmen, Cleverstr. 77.

Kleine Nachrichten.

Elberfeld.

c. — Die freie ärztliche Beratung für Alkoholtränke oder deren Angehörigen findet am Donnerstag dem 16. April, nachmittags von 6½ bis 7½ Uhr im Städt. Gesundheitsamt, Gesundheitsstraße 23, Zimmer 1, statt.

e. — Alte Elberfelder. Am 16. April wird Heinrich Beck, Elberfeld, Gartenstraße 101, in gelisteter 81 Jahre alt. — Selten 80. Geburtsjahr feiert am 16. April der „Jüngste“ Veteran von 1870/71, der Kesseler Ernst Schmidt, Oberstraße 42a, in völliger geistiger Frische.

e. — Verhaftungen eines Polizeihauptmanns. Gegen den Leiter des zweiten Polizeireviere, Hauptmann Jägerhuber, ist ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, weil Jägerhuber ihm anvertraute Gelder veruntreut haben soll. Der Angeklagte ist bereits seines Amtes entsetzt worden.

e. — Anzeige erstatet. Die Stadtverwaltung hat gegen den Stadtobersekretär P. Straßanzeige erstatet, weil er einen Betrag von 316 Mark, der zur Zahlung an einen Bürger angewiesen war, durch gefälschte Vollmacht bei der Stadtkasse abgehoben hat.

e. — Diebstahl eines Fahrrades. Einem Anwohner von Barmen-Nächstebrod wurde im Hofkamp ein Herrenfahrrad, Marke „Elite“, im Werte von 80 RM. gestohlen.

e. — Zieharte gestohlen. An einem der letzten Tage wurde in der Heidestraße eine Zieharte gestohlen.

Barmen.

b. — Durch heißen Kaffee verbrüht. In einer Familie auf dem Erholungshof zog ein vierjähriger Knabe eine mit heißem Kaffee gefüllte Kanne vom Tisch und gab sich den Inhalt über den Oberkörper. Der Kleine zog sich schwere Verbrühungen zu. Sein neben ihm stehendes Schwesterchen kam mit leichten Verletzungen an den Beinen davon.

b. — Unglücklicher Sturz. Beim Verlassen des Schwabenhofes Rathausbrücke stürzte heute morgen eine Frau, der anscheinend die Schwerebahnfahrt schlecht bekommen war, und die beim Verlassen derselben von einer Ohnmacht befallen wurde, die Treppenhäuser herab. Sie zog sich erhebliche Verletzungen am Kopf zu. Ärztliche Hilfe mußte herbeigeholt werden.

b. — Diebe mit falschen Schlüsseln. Aus einem Geschäft in der Schugardstraße entwendeten Diebe während der Nachtzeit einen Geldbetrag von 55 RM. Die Täter haben zum Offenen des Geschäfts vermutlich falsche Schlüsseln benutzt. — In derselben Nacht wurde ein Zigarrengeschäft in der Berlinerstraße von Dieben unter Benützung falscher Schlüsseln geöffnet. Gestohlen wurde eine Menge Zigarren, Zigaretten und Tabak.

Theater- und Konzert-Ankündigungen.

c. — Städtische Bühnen, Wuppertal. Am Donnerstag, den 18. April, wird nicht, wie gestern irrtümlich aus dem Büro der Theater mitgeteilt worden war im Elberfelder „Blauer Blau“, sondern die „Eustige Witz“ von Lehar gegeben.

Ein Bourdesstüm wird heute, Mittwoch, um 5½ und 8¼ Uhr im Elberfelder Union-Theater und morgen, Donnerstag, sowie übermorgen, Freitag, jeweils um 4 und um 8¼ Uhr im Barmen Jugendheim, Dornersbrunnstraße 36, vorgeführt.

Vorträge und Versammlungen.

e. — Der Aufhäuser-Bund der Kriegsbeschädigten und Kriegerverwundeten, Wuppertal, ladet zu der am Samstag dem 18. April, abends 8 Uhr im „Gartenhof“, Wuppertal-Rechenburg, stattfindenden Werbeveranstaltung der Ab. Ab. ein.

b. — Der Verein ehemaliger 18er, Barmen, veranstaltet am Samstag dem 18. April, abends 8½ Uhr, eine 2. Jahrestagung im Vereinsheim Schulte, Das Ehrenmitglied, der 90 Jahre alte Veteran B. B. B., der am 18. April 1884 als 53er Tappet mitgeführt hat, wird zugegen sein.

Gerade der rechte Augenblick ist da sich ein Los der Preuss.-Süddeutschen Klassen-Lotterie in der Lotterie-Einnahme Eulenberg, Elberfeld, Altenmarkt 11, zu kaufen, da dort noch Glücklose vorhanden sind. ¼ Los 5 Mk., ¼ Los 10 Mk., ¼ Los 20 Mk., ¼ Los 40 Mk. Ziehung bereits 20.-21. April. Versuchen Sie nicht, Ihren Einkauf bald zu tätigen, da die Nachfrage bereits eine rege ist. Das Glück bietet Ihnen nochmal die Hand.

Von **Walter P. Chrysler**, Präsident der Chrysler Corporation.

Gewiß, die Inventur aller Geschäftszweige verzeichnet einen Tiefstand. Dennoch ist die Summe der Gelder, die auf den Sparkassen und auf den Sparkonten der Banken liegen, höher als je zuvor, und sobald das Vertrauen wieder hergestellt sein wird — wofür sich bereits die ersten Anzeichen zeigen — werden diese ungeheuren Ersparnisse eine Kapitalreserve bilden, mit der man in der Lage sein wird, ein neues Zeitalter der geschäftlichen Expansion und der modernen Fabrikationstechnik zu finanzieren. Das wird wiederum zweifellos die Kaufkraft der Massen erhöhen. Schon die bloße Tatsache, daß das Geschäft auf allen Gebieten schlecht war, und daß überall drastisch gespart wurde, hat auch bei der Allgemeinheit zu einer Kürzung der Ausgaben und zu einer Sparsamkeit geführt, die jene Kraftreserven des Volkes entwickeln half, die stets die Grundlage für den Aufstieg eines neuen Zeitalters der Prosperität gebildet haben. In Amerika beginnt sich gerade eine Besserung im Absatz an Automobilen bemerkbar zu machen. Auch Europa scheint mehr Interesse zu zeigen. Im Laufe des vergangenen Monats scheinen die Menschen begriffen zu haben, daß das Jahr 1930 endgültig hinter ihnen liegt und daß eine Wendung zum Besseren bevorsteht. Seit Beginn dieses Jahres wurden wieder mehr Arbeitskräfte beschäftigt, und alles scheint darauf hinzudeuten, daß es in den nächsten Monaten noch mehr Arbeit geben wird. Das führt notwendigerweise zur Steigerung der Nachfrage und zu größerem Umsatz. Es bleibt allerdings wahr, daß im vergangenen

Wir schätzen die Produktionskraft der Automobilindustrie für das Jahr 1931 auf insgesamt 4 Millionen Personen- und Lastwagen, während die tatsächliche Produktion im vergangenen Jahre annähernd 3,5 Millionen betrug. Zweifellos ist die Anschaffung von Automobilen ähnlich dem Ankauf anderer Waren beträchtlich zurückgegangen. Dadurch ist aber ein sozusagen unterdrückter Bedarf entstanden, der sich früher oder später in Form von tatsächlichen Anschaffungen Geltung verschaffen wird. Das dürfte in noch höherem Maße von Automobilen als von anderen Waren gelten. Auch der gesteigerte Benzinverbrauch des letzten Jahres scheint diese Behauptung zu belegen, da er darauf hindeutet, daß man den alten Wagenbestand stärker beansprucht hat, ohne normale Neuanschaffungen zu berücksichtigen. Das Automobil ist im Leben der Menschheit zu einem so unentbehrlichen Fak-

Ein weiterer, für die augenblickliche Lage günstiger Faktor ist, daß die Lagerbestände an Autos verhältnismäßig gering sind. Es ist schwer, diese Bestände genau abzuschätzen, aber selbst bei einer konservativen Schätzung müßte man sie mit mindestens 35 bis 40 Prozent niedriger ansetzen als um die gleiche Zeit des vergangenen Jahres. Wir arbeiten auf lange Sicht. Das wird schon dadurch bewiesen, daß das vergangene Jahr ein Jahr der Vorbereitungen auf die Neubelebung der Wirtschaft gewesen ist, die nach unserer Überzeugung nicht nur gesteigerte Produktion und bessere Produkte verlangen, sondern jenen Fabrikanten den größten Erfolg bringen wird, die die Periode der kleinen Umsätze dazu benutzt haben, neue Ideen zu entwickeln, die Fabrikationstechnik zu verbessern, die Preise günstiger zu gestalten und ganz allgemein ihre Leistungen zu steigern.

Die Rechtslage für die Versicherten

Das ist für die Kaskoversicherten der Gesellschaft von grundsätzlicher Bedeutung, weil damit feststeht, daß auch ihre Ansprüche in die Konkursmasse gehen und sie nur der damit erreichbaren Quote teilhaftig werden. Hätte das Reichsaufsichtsrat Konkursantrag gestellt, so wäre damit einmal bewiesen, daß die Gesellschaft nach dem 31. März noch Geschäfte getätigt hat und sie somit der Reichsaufsicht nach dem neuen Versicherungsaufsichtsgesetz, das am 1. April in Kraft getreten ist, unterlag. Das wäre für die Kaskogläubiger deshalb von Bedeutung gewesen, weil man dann das besondere Konkurs-

Im Reichsanzeiger teilt die Deutsche Auto mit, daß der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Gesellschaft, Rechtsanwalt Dr. Gunzenhauser, am 1. April sein Amt niedergelegt habe, zu einer Zeit also, als die Schwierigkeiten der Gesellschaft noch von ihr nicht offen zugegeben wurden.

Auf dem Markt für Gußbruch halten sich die Umsätze im bisherigen kleinen Rahmen. Das Angebot ist etwas größer geworden und zum Teil nicht unterzubringen. Die Preise zeigen keine Aenderung. Die vom Großhandel getätigten Käufe erfolgen auf folgender Preisgrundlage: Maschinengußbruch 44 bis 45 RM., Handelsbruch 34 bis 35 RM., Ofen- und Topfbruch 32 bis 33 RM., alles waggocfrei ab rheinisch-westfälischer Revierstation.

Die Landesbank der Rheinprovinz
teilt uns mit, daß die seit kurzem von ihr zum
Verkauf gestellten G.M.K. 15.000.000, 7proz. Kom-
munalanleihen vollständig ausverkauft sind
und sie nur noch Abgeber ihrer 7prozentigen
Pfandbriefe ist.

Die Rheinische Möbelstoff-Weberei
vorm. Dahl & Hunsche, A.-G., Barmen,
veröffentlicht im Inseratenteil der vorliegenden
Nummern den Abschluß vom verflorbenen Jahr,
worauf wir an dieser Stelle besonders aufmerksam
machen.

Allerall bekannt
ist die Tatsache, daß Anzeigen im General-Anzeiger
der Stadt Wuppertal von bester Wirkung sind.

Zweimal auf die Menschheit losgelassen

Der Stuttgarter Frauenwürger

Ein Vorläufer Kürtens

Eine Serie grausiger Mordtaten, die überraschend an den Fall Kürtens erinnert, hielt im Jahre 1906 die Bevölkerung von Stuttgart in Atem. In dem von wilden Schluchten durchzogenen Bopferwald im Süden der Stadt überfiel ein Unhold kurz hintereinander junge Mädchen und Frauen, die zu der Dämmerung einzeln oder in Begleitung des Beges kamen, und stieß ihnen einen Dolch in die Brust. Der romantische Bopferwald, der abends der Liebhaberaufenthalte vieler Brautpaare war, wurde immer unheimlicher. Alle paar Tage hörte man von einem neuen erschreckenden Überfall, und wenn auf die geschehenen Mordtaten der bedauernswerten Opfer andere Menschen herbeieilten, war der Frauenwürger spurlos im Dickicht verschwunden. Alles suchte nach ihm und alles Ansehen von noch so berühmten Polizeihunden auf seine Fährte hatte nicht den geringsten Erfolg. Die fieberhaft tätigen Kriminalbeamten tappten völlig im Dunkeln.

Der Unhold wagte sich jetzt sogar aus dem Wald heraus und streckte unschuldige weibliche Wesen in den angrenzenden Straßen der Stadt und im Schein der Gaslaternen nieder. Männlichen Begleitern jagte er eine Kugel durch den Kopf und bohrte ihnen ebenfalls ein langes Messer in die Brust. Die mit Vorwürfen überhäufte Behörde forderte schließlich aus dem ganzen Königreich alle verfügbaren Kriminalbeamten an, so daß sie insgesamt 400 Beamte und 20 Polizeihunde zur planmäßigen Durchsuchung und ständigen Überwachung ins Feld stellen konnte.

Der einzige Erfolg dieser 400 Jäger aber war, daß es in dem Wald nur noch unheimlicher wurde. Denn diese ängstlichen und tüchtigen Beamten lagen überall hinter Büschen und Bäumen versteckt, nur nicht da, wo der Frauenwürger gerade zu seinem tödlichen Dolchstoß ausholte.

Das Publikum, das von Anfang an zur tätigen Unterstützung dieses großangelegten Polizeifeldzuges aufgefordert wurde, vermochte dessen vollständiges Mißlingen trotz der begreiflichen starken Anteilnahme nicht zu verhindern. Es waren außer den zahlreichen alltäglichen hysterischen Jungfrauen, die ebenfalls von dem bestialisches Unhold überfallen und nur im letzten Augenblick durch einen glücklichen Zufall vor seinem Dolch gerettet worden sein wollten, noch viele andere dumme oder gewissenlose Menschen am Werk, die sich einen Spaß daraus machten, nicht nur die arg gehängten Jäger, sondern auch die hilflosen Bürger, die in der Umebung

des Bopfers wohnten, an der Nase herumzuführen.

Der Frauenmörder stellte seine Untaten erst ein, als die Novemberstürme die letzten Blätter von Büschen und Bäumen gefegt hatten, und blieb dann spurlos verschwunden.

Es verfloß ein anderthalb Jahre, und die Verbrechen des Stuttgarter Unholdes waren fast vergessen, als an einem regnerischen Nachmittag eine von schweren Dolchstichen niedergestrichene Gouvernante aufgefunden wurde. Die Fußspuren des Täters führten zu einem Neubau, und die Polizei konnte an Hand eines Verzeichnisses den Mörder, einen Baugelöhner, feststellen und fassen.

Wie sich herausstellte, handelte es sich tatsächlich um den Frauenwürger vom Bopferwald. Er legte ein volles Geständnis ab und erhielt, da er zweifellos geistig minderwertig war, eine Gefängnisstrafe von 12 Jahren Zuchthaus.

Da er sich während seiner Haft gut führte und keine Rückfälligkeit ahnen ließ, so wurde er im Jahre 1916, nachdem er etwa 10 Jahre seiner

Strafe verbüßt hatte, begnadigt und wieder in seinen Heimatort entlassen. Er war indessen noch nicht lange wieder in Freiheit, da eilte die Kunde von einer neuen und noch furchtbarerem Mordtat, die sich im Bopferwald ereignet hatte, durch Stuttgart: Der Frauenwürger hatte sich im Dunkel der Nacht an ein auf einer Bank sitzendes Pärchen besärgen herangeschlichen und sowohl dem jungen Mädchen wie auch dem jungen Mann die Kehle durchgeschnitten!

Auch nach diesem Doppelmord konnte der Unhold nur wegen Furchtlosigkeit verurteilt werden, und das Gericht befahl seine geistliche Handhabung, um ihn nach Verbüßung der neuen Strafe als gemeingefährlich für den Rest seines Lebens in einer festen Anstalt zu verwahren. Der Frauenwürger befindet sich also bereits wieder in Freiheit, und die Bevölkerung jener Gegend zittert insgeheim davor, daß er eines Tages wieder von seinem gräßlichen Triebe befallen werden könnte. Die Möglichkeit, ihn unschädlich zu machen, besteht erst, wenn der neue Strafbefehl durch ein neues Verbrechen ähnlicher Art verübt hat. Dann kann auf ihn der sogenannte Sicherungsparagraph angewandt werden.

Dieses geistliche Gemmis hat schon des öfteren dazu geführt, daß pathologische Sexualverbrecher zum zweiten und dritten Male auf die Menschheit losgelassen wurden, und der hier geschilderte, besonders traurige Fall sollte gerade in diesen Tagen beim Kürtenprozeß zu denken geben.

Der Zeppelinbesuch in Aegypten.



Das deutsche Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf dem Flugplatz Almaza in Kairo.

Hundstunf-Programm

Donnerstag, den 16. April
Langenberg (Köln, Köln, Münster)
6.45-7.00: Preisbühnen. Dr. Eudwig Bach.
7.05-8.00: Schallplattenkonzert.
8.15-11.55: Schallplattenkonzert.
12.10: Schallplattenkonzert.
13.05-14.30: Konzert. Cuvier zur Oper „Die Schelle“ (Hilbert). — Frauenwürger (Hilbert). — Melodien aus „Das Mädchen aus dem Felsen“ (Puccini). — a) Sonett (Schubert); b) Scherzo (Schubert). — c) Scherzo (Schubert). — d) Scherzo (Schubert). — e) Scherzo (Schubert). — f) Scherzo (Schubert). — g) Scherzo (Schubert). — h) Scherzo (Schubert). — i) Scherzo (Schubert). — j) Scherzo (Schubert). — k) Scherzo (Schubert). — l) Scherzo (Schubert). — m) Scherzo (Schubert). — n) Scherzo (Schubert). — o) Scherzo (Schubert). — p) Scherzo (Schubert). — q) Scherzo (Schubert). — r) Scherzo (Schubert). — s) Scherzo (Schubert). — t) Scherzo (Schubert). — u) Scherzo (Schubert). — v) Scherzo (Schubert). — w) Scherzo (Schubert). — x) Scherzo (Schubert). — y) Scherzo (Schubert). — z) Scherzo (Schubert). — aa) Scherzo (Schubert). — ab) Scherzo (Schubert). — ac) Scherzo (Schubert). — ad) Scherzo (Schubert). — ae) Scherzo (Schubert). — af) Scherzo (Schubert). — ag) Scherzo (Schubert). — ah) Scherzo (Schubert). — ai) Scherzo (Schubert). — aj) Scherzo (Schubert). — ak) Scherzo (Schubert). — al) Scherzo (Schubert). — am) Scherzo (Schubert). — an) Scherzo (Schubert). — ao) Scherzo (Schubert). — ap) Scherzo (Schubert). — aq) Scherzo (Schubert). — ar) Scherzo (Schubert). — as) Scherzo (Schubert). — at) Scherzo (Schubert). — au) Scherzo (Schubert). — av) Scherzo (Schubert). — aw) Scherzo (Schubert). — ax) Scherzo (Schubert). — ay) Scherzo (Schubert). — az) Scherzo (Schubert). — ba) Scherzo (Schubert). — bb) Scherzo (Schubert). — bc) Scherzo (Schubert). — bd) Scherzo (Schubert). — be) Scherzo (Schubert). — bf) Scherzo (Schubert). — bg) Scherzo (Schubert). — bh) Scherzo (Schubert). — bi) Scherzo (Schubert). — bj) Scherzo (Schubert). — bk) Scherzo (Schubert). — bl) Scherzo (Schubert). — bm) Scherzo (Schubert). — bn) Scherzo (Schubert). — bo) Scherzo (Schubert). — bp) Scherzo (Schubert). — bq) Scherzo (Schubert). — br) Scherzo (Schubert). — bs) Scherzo (Schubert). — bt) Scherzo (Schubert). — bu) Scherzo (Schubert). — bv) Scherzo (Schubert). — bw) Scherzo (Schubert). — bx) Scherzo (Schubert). — by) Scherzo (Schubert). — bz) Scherzo (Schubert). — ca) Scherzo (Schubert). — cb) Scherzo (Schubert). — cc) Scherzo (Schubert). — cd) Scherzo (Schubert). — ce) Scherzo (Schubert). — cf) Scherzo (Schubert). — cg) Scherzo (Schubert). — ch) Scherzo (Schubert). — ci) Scherzo (Schubert). — cj) Scherzo (Schubert). — ck) Scherzo (Schubert). — cl) Scherzo (Schubert). — cm) Scherzo (Schubert). — cn) Scherzo (Schubert). — co) Scherzo (Schubert). — cp) Scherzo (Schubert). — cq) Scherzo (Schubert). — cr) Scherzo (Schubert). — cs) Scherzo (Schubert). — ct) Scherzo (Schubert). — cu) Scherzo (Schubert). — cv) Scherzo (Schubert). — cw) Scherzo (Schubert). — cx) Scherzo (Schubert). — cy) Scherzo (Schubert). — cz) Scherzo (Schubert). — da) Scherzo (Schubert). — db) Scherzo (Schubert). — dc) Scherzo (Schubert). — dd) Scherzo (Schubert). — de) Scherzo (Schubert). — df) Scherzo (Schubert). — dg) Scherzo (Schubert). — dh) Scherzo (Schubert). — di) Scherzo (Schubert). — dj) Scherzo (Schubert). — dk) Scherzo (Schubert). — dl) Scherzo (Schubert). — dm) Scherzo (Schubert). — dn) Scherzo (Schubert). — do) Scherzo (Schubert). — dp) Scherzo (Schubert). — dq) Scherzo (Schubert). — dr) Scherzo (Schubert). — ds) Scherzo (Schubert). — dt) Scherzo (Schubert). — du) Scherzo (Schubert). — dv) Scherzo (Schubert). — dw) Scherzo (Schubert). — dx) Scherzo (Schubert). — dy) Scherzo (Schubert). — dz) Scherzo (Schubert). — ea) Scherzo (Schubert). — eb) Scherzo (Schubert). — ec) Scherzo (Schubert). — ed) Scherzo (Schubert). — ee) Scherzo (Schubert). — ef) Scherzo (Schubert). — eg) Scherzo (Schubert). — eh) Scherzo (Schubert). — ei) Scherzo (Schubert). — ej) Scherzo (Schubert). — ek) Scherzo (Schubert). — el) Scherzo (Schubert). — em) Scherzo (Schubert). — en) Scherzo (Schubert). — eo) Scherzo (Schubert). — ep) Scherzo (Schubert). — eq) Scherzo (Schubert). — er) Scherzo (Schubert). — es) Scherzo (Schubert). — et) Scherzo (Schubert). — eu) Scherzo (Schubert). — ev) Scherzo (Schubert). — ew) Scherzo (Schubert). — ex) Scherzo (Schubert). — ey) Scherzo (Schubert). — ez) Scherzo (Schubert). — fa) Scherzo (Schubert). — fb) Scherzo (Schubert). — fc) Scherzo (Schubert). — fd) Scherzo (Schubert). — fe) Scherzo (Schubert). — ff) Scherzo (Schubert). — fg) Scherzo (Schubert). — fh) Scherzo (Schubert). — fi) Scherzo (Schubert). — fj) Scherzo (Schubert). — fk) Scherzo (Schubert). — fl) Scherzo (Schubert). — fm) Scherzo (Schubert). — fn) Scherzo (Schubert). — fo) Scherzo (Schubert). — fp) Scherzo (Schubert). — fq) Scherzo (Schubert). — fr) Scherzo (Schubert). — fs) Scherzo (Schubert). — ft) Scherzo (Schubert). — fu) Scherzo (Schubert). — fv) Scherzo (Schubert). — fw) Scherzo (Schubert). — fx) Scherzo (Schubert). — fy) Scherzo (Schubert). — fz) Scherzo (Schubert). — ga) Scherzo (Schubert). — gb) Scherzo (Schubert). — gc) Scherzo (Schubert). — gd) Scherzo (Schubert). — ge) Scherzo (Schubert). — gf) Scherzo (Schubert). — gg) Scherzo (Schubert). — gh) Scherzo (Schubert). — gi) Scherzo (Schubert). — gj) Scherzo (Schubert). — gk) Scherzo (Schubert). — gl) Scherzo (Schubert). — gm) Scherzo (Schubert). — gn) Scherzo (Schubert). — go) Scherzo (Schubert). — gp) Scherzo (Schubert). — gq) Scherzo (Schubert). — gr) Scherzo (Schubert). — gs) Scherzo (Schubert). — gt) Scherzo (Schubert). — gu) Scherzo (Schubert). — gv) Scherzo (Schubert). — gw) Scherzo (Schubert). — gx) Scherzo (Schubert). — gy) Scherzo (Schubert). — gz) Scherzo (Schubert). — ha) Scherzo (Schubert). — hb) Scherzo (Schubert). — hc) Scherzo (Schubert). — hd) Scherzo (Schubert). — he) Scherzo (Schubert). — hf) Scherzo (Schubert). — hg) Scherzo (Schubert). — hh) Scherzo (Schubert). — hi) Scherzo (Schubert). — hj) Scherzo (Schubert). — hk) Scherzo (Schubert). — hl) Scherzo (Schubert). — hm) Scherzo (Schubert). — hn) Scherzo (Schubert). — ho) Scherzo (Schubert). — hp) Scherzo (Schubert). — hq) Scherzo (Schubert). — hr) Scherzo (Schubert). — hs) Scherzo (Schubert). — ht) Scherzo (Schubert). — hu) Scherzo (Schubert). — hv) Scherzo (Schubert). — hw) Scherzo (Schubert). — hx) Scherzo (Schubert). — hy) Scherzo (Schubert). — hz) Scherzo (Schubert). — ia) Scherzo (Schubert). — ib) Scherzo (Schubert). — ic) Scherzo (Schubert). — id) Scherzo (Schubert). — ie) Scherzo (Schubert). — if) Scherzo (Schubert). — ig) Scherzo (Schubert). — ih) Scherzo (Schubert). — ii) Scherzo (Schubert). — ij) Scherzo (Schubert). — ik) Scherzo (Schubert). — il) Scherzo (Schubert). — im) Scherzo (Schubert). — in) Scherzo (Schubert). — io) Scherzo (Schubert). — ip) Scherzo (Schubert). — iq) Scherzo (Schubert). — ir) Scherzo (Schubert). — is) Scherzo (Schubert). — it) Scherzo (Schubert). — iu) Scherzo (Schubert). — iv) Scherzo (Schubert). — iw) Scherzo (Schubert). — ix) Scherzo (Schubert). — iy) Scherzo (Schubert). — iz) Scherzo (Schubert). — ja) Scherzo (Schubert). — jb) Scherzo (Schubert). — jc) Scherzo (Schubert). — jd) Scherzo (Schubert). — je) Scherzo (Schubert). — jf) Scherzo (Schubert). — jg) Scherzo (Schubert). — jh) Scherzo (Schubert). — ji) Scherzo (Schubert). — jj) Scherzo (Schubert). — jk) Scherzo (Schubert). — jl) Scherzo (Schubert). — jm) Scherzo (Schubert). — jn) Scherzo (Schubert). — jo) Scherzo (Schubert). — jp) Scherzo (Schubert). — jq) Scherzo (Schubert). — jr) Scherzo (Schubert). — js) Scherzo (Schubert). — jt) Scherzo (Schubert). — ju) Scherzo (Schubert). — jv) Scherzo (Schubert). — jw) Scherzo (Schubert). — jx) Scherzo (Schubert). — jy) Scherzo (Schubert). — jz) Scherzo (Schubert). — ka) Scherzo (Schubert). — kb) Scherzo (Schubert). — kc) Scherzo (Schubert). — kd) Scherzo (Schubert). — ke) Scherzo (Schubert). — kf) Scherzo (Schubert). — kg) Scherzo (Schubert). — kh) Scherzo (Schubert). — ki) Scherzo (Schubert). — kj) Scherzo (Schubert). — kk) Scherzo (Schubert). — kl) Scherzo (Schubert). — km) Scherzo (Schubert). — kn) Scherzo (Schubert). — ko) Scherzo (Schubert). — kp) Scherzo (Schubert). — kq) Scherzo (Schubert). — kr) Scherzo (Schubert). — ks) Scherzo (Schubert). — kt) Scherzo (Schubert). — ku) Scherzo (Schubert). — kv) Scherzo (Schubert). — kw) Scherzo (Schubert). — kx) Scherzo (Schubert). — ky) Scherzo (Schubert). — kz) Scherzo (Schubert). — la) Scherzo (Schubert). — lb) Scherzo (Schubert). — lc) Scherzo (Schubert). — ld) Scherzo (Schubert). — le) Scherzo (Schubert). — lf) Scherzo (Schubert). — lg) Scherzo (Schubert). — lh) Scherzo (Schubert). — li) Scherzo (Schubert). — lj) Scherzo (Schubert). — lk) Scherzo (Schubert). — ll) Scherzo (Schubert). — lm) Scherzo (Schubert). — ln) Scherzo (Schubert). — lo) Scherzo (Schubert). — lp) Scherzo (Schubert). — lq) Scherzo (Schubert). — lr) Scherzo (Schubert). — ls) Scherzo (Schubert). — lt) Scherzo (Schubert). — lu) Scherzo (Schubert). — lv) Scherzo (Schubert). — lw) Scherzo (Schubert). — lx) Scherzo (Schubert). — ly) Scherzo (Schubert). — lz) Scherzo (Schubert). — ma) Scherzo (Schubert). — mb) Scherzo (Schubert). — mc) Scherzo (Schubert). — md) Scherzo (Schubert). — me) Scherzo (Schubert). — mf) Scherzo (Schubert). — mg) Scherzo (Schubert). — mh) Scherzo (Schubert). — mi) Scherzo (Schubert). — mj) Scherzo (Schubert). — mk) Scherzo (Schubert). — ml) Scherzo (Schubert). — mm) Scherzo (Schubert). — mn) Scherzo (Schubert). — mo) Scherzo (Schubert). — mp) Scherzo (Schubert). — mq) Scherzo (Schubert). — mr) Scherzo (Schubert). — ms) Scherzo (Schubert). — mt) Scherzo (Schubert). — mu) Scherzo (Schubert). — mv) Scherzo (Schubert). — mw) Scherzo (Schubert). — mx) Scherzo (Schubert). — my) Scherzo (Schubert). — mz) Scherzo (Schubert). — na) Scherzo (Schubert). — nb) Scherzo (Schubert). — nc) Scherzo (Schubert). — nd) Scherzo (Schubert). — ne) Scherzo (Schubert). — nf) Scherzo (Schubert). — ng) Scherzo (Schubert). — nh) Scherzo (Schubert). — ni) Scherzo (Schubert). — nj) Scherzo (Schubert). — nk) Scherzo (Schubert). — nl) Scherzo (Schubert). — nm) Scherzo (Schubert). — nn) Scherzo (Schubert). — no) Scherzo (Schubert). — np) Scherzo (Schubert). — nq) Scherzo (Schubert). — nr) Scherzo (Schubert). — ns) Scherzo (Schubert). — nt) Scherzo (Schubert). — nu) Scherzo (Schubert). — nv) Scherzo (Schubert). — nw) Scherzo (Schubert). — nx) Scherzo (Schubert). — ny) Scherzo (Schubert). — nz) Scherzo (Schubert). — oa) Scherzo (Schubert). — ob) Scherzo (Schubert). — oc) Scherzo (Schubert). — od) Scherzo (Schubert). — oe) Scherzo (Schubert). — of) Scherzo (Schubert). — og) Scherzo (Schubert). — oh) Scherzo (Schubert). — oi) Scherzo (Schubert). — oj) Scherzo (Schubert). — ok) Scherzo (Schubert). — ol) Scherzo (Schubert). — om) Scherzo (Schubert). — on) Scherzo (Schubert). — oo) Scherzo (Schubert). — op) Scherzo (Schubert). — oq) Scherzo (Schubert). — or) Scherzo (Schubert). — os) Scherzo (Schubert). — ot) Scherzo (Schubert). — ou) Scherzo (Schubert). — ov) Scherzo (Schubert). — ow) Scherzo (Schubert). — ox) Scherzo (Schubert). — oy) Scherzo (Schubert). — oz) Scherzo (Schubert). — pa) Scherzo (Schubert). — pb) Scherzo (Schubert). — pc) Scherzo (Schubert). — pd) Scherzo (Schubert). — pe) Scherzo (Schubert). — pf) Scherzo (Schubert). — pg) Scherzo (Schubert). — ph) Scherzo (Schubert). — pi) Scherzo (Schubert). — pj) Scherzo (Schubert). — pk) Scherzo (Schubert). — pl) Scherzo (Schubert). — pm) Scherzo (Schubert). — pn) Scherzo (Schubert). — po) Scherzo (Schubert). — pp) Scherzo (Schubert). — pq) Scherzo (Schubert). — pr) Scherzo (Schubert). — ps) Scherzo (Schubert). — pt) Scherzo (Schubert). — pu) Scherzo (Schubert). — pv) Scherzo (Schubert). — pw) Scherzo (Schubert). — px) Scherzo (Schubert). — py) Scherzo (Schubert). — pz) Scherzo (Schubert). — qa) Scherzo (Schubert). — qb) Scherzo (Schubert). — qc) Scherzo (Schubert). — qd) Scherzo (Schubert). — qe) Scherzo (Schubert). — qf) Scherzo (Schubert). — qg) Scherzo (Schubert). — qh) Scherzo (Schubert). — qi) Scherzo (Schubert). — qj) Scherzo (Schubert). — qk) Scherzo (Schubert). — ql) Scherzo (Schubert). — qm) Scherzo (Schubert). — qn) Scherzo (Schubert). — qo) Scherzo (Schubert). — qp) Scherzo (Schubert). — qq) Scherzo (Schubert). — qr) Scherzo (Schubert). — qs) Scherzo (Schubert). — qt) Scherzo (Schubert). — qu) Scherzo (Schubert). — qv) Scherzo (Schubert). — qw) Scherzo (Schubert). — qx) Scherzo (Schubert). — qy) Scherzo (Schubert). — qz) Scherzo (Schubert). — ra) Scherzo (Schubert). — rb) Scherzo (Schubert). — rc) Scherzo (Schubert). — rd) Scherzo (Schubert). — re) Scherzo (Schubert). — rf) Scherzo (Schubert). — rg) Scherzo (Schubert). — rh) Scherzo (Schubert). — ri) Scherzo (Schubert). — rj) Scherzo (Schubert). — rk) Scherzo (Schubert). — rl) Scherzo (Schubert). — rm) Scherzo (Schubert). — rn) Scherzo (Schubert). — ro) Scherzo (Schubert). — rp) Scherzo (Schubert). — rq) Scherzo (Schubert). — rr) Scherzo (Schubert). — rs) Scherzo (Schubert). — rt) Scherzo (Schubert). — ru) Scherzo (Schubert). — rv) Scherzo (Schubert). — rw) Scherzo (Schubert). — rx) Scherzo (Schubert). — ry) Scherzo (Schubert). — rz) Scherzo (Schubert). — sa) Scherzo (Schubert). — sb) Scherzo (Schubert). — sc) Scherzo (Schubert). — sd) Scherzo (Schubert). — se) Scherzo (Schubert). — sf) Scherzo (Schubert). — sg) Scherzo (Schubert). — sh) Scherzo (Schubert). — si) Scherzo (Schubert). — sj) Scherzo (Schubert). — sk) Scherzo (Schubert). — sl) Scherzo (Schubert). — sm) Scherzo (Schubert). — sn) Scherzo (Schubert). — so) Scherzo (Schubert). — sp) Scherzo (Schubert). — sq) Scherzo (Schubert). — sr) Scherzo (Schubert). — ss) Scherzo (Schubert). — st) Scherzo (Schubert). — su) Scherzo (Schubert). — sv) Scherzo (Schubert). — sw) Scherzo (Schubert). — sx) Scherzo (Schubert). — sy) Scherzo (Schubert). — sz) Scherzo (Schubert). — ta) Scherzo (Schubert). — tb) Scherzo (Schubert). — tc) Scherzo (Schubert). — td) Scherzo (Schubert). — te) Scherzo (Schubert). — tf) Scherzo (Schubert). — tg) Scherzo (Schubert). — th) Scherzo (Schubert). — ti) Scherzo (Schubert). — tj) Scherzo (Schubert). — tk) Scherzo (Schubert). — tl) Scherzo (Schubert). — tm) Scherzo (Schubert). — tn) Scherzo (Schubert). — to) Scherzo (Schubert). — tp) Scherzo (Schubert). — tq) Scherzo (Schubert). — tr) Scherzo (Schubert). — ts) Scherzo (Schubert). — tt) Scherzo (Schubert). — tu) Scherzo (Schubert). — tv) Scherzo (Schubert). — tw) Scherzo (Schubert). — tx) Scherzo (Schubert). — ty) Scherzo (Schubert). — tz) Scherzo (Schubert). — ua) Scherzo (Schubert). — ub) Scherzo (Schubert). — uc) Scherzo (Schubert). — ud) Scherzo (Schubert). — ue) Scherzo (Schubert). — uf) Scherzo (Schubert). — ug) Scherzo (Schubert). — uh) Scherzo (Schubert). — ui) Scherzo (Schubert). — uj) Scherzo (Schubert). — uk) Scherzo (Schubert). — ul) Scherzo (Schubert). — um) Scherzo (Schubert). — un) Scherzo (Schubert). — uo) Scherzo (Schubert). — up) Scherzo (Schubert). — uq) Scherzo (Schubert). — ur) Scherzo (Schubert). — us) Scherzo (Schubert). — ut) Scherzo (Schubert). — uu) Scherzo (Schubert). — uv) Scherzo (Schubert). — uw) Scherzo (Schubert). — ux) Scherzo (Schubert). — uy) Scherzo (Schubert). — uz) Scherzo (Schubert). — va) Scherzo (Schubert). — vb) Scherzo (Schubert). — vc) Scherzo (Schubert). — vd) Scherzo (Schubert). — ve) Scherzo (Schubert). — vf) Scherzo (Schubert). — vg) Scherzo (Schubert). — vh) Scherzo (Schubert). — vi) Scherzo (Schubert). — vj) Scherzo (Schubert). — vk) Scherzo (Schubert). — vl) Scherzo (Schubert). — vm) Scherzo (Schubert). — vn) Scherzo (Schubert). — vo) Scherzo (Schubert). — vp) Scherzo (Schubert). — vq) Scherzo (Schubert). — vr) Scherzo (Schubert). — vs) Scherzo (Schubert). — vt) Scherzo (Schubert). — vu) Scherzo (Schubert). — vv) Scherzo (Schubert). — vw) Scherzo (Schubert). — vx) Scherzo (Schubert). — vy) Scherzo (Schubert). — vz) Scherzo (Schubert). — wa) Scherzo (Schubert). — wb) Scherzo (Schubert). — wc) Scherzo (Schubert). — wd) Scherzo (Schubert). — we) Scherzo (Schubert). — wf) Scherzo (Schubert). — wg) Scherzo (Schubert). — wh) Scherzo (Schubert). — wi) Scherzo (Schubert). — wj) Scherzo (Schubert). — wk) Scherzo (Schubert). — wl) Scherzo (Schubert). — wm) Scherzo (Schubert). — wn) Scherzo (Schubert). — wo) Scherzo (Schubert). — wp) Scherzo (Schubert). — wq) Scherzo (Schubert). — wr) Scherzo (Schubert). — ws) Scherzo (Schubert). — wt) Scherzo (Schubert). — wu) Scherzo (Schubert). — wv) Scherzo (Schubert). — ww) Scherzo (Schubert). — wx) Scherzo (Schubert). — wy) Scherzo (Schubert). — wz) Scherzo (Schubert). — xa) Scherzo (Schubert). — xb) Scherzo (Schubert). — xc) Scherzo (Schubert). — xd) Scherzo (Schubert). — xe) Scherzo (Schubert). — xf) Scherzo (Schubert). — xg) Scherzo (Schubert). — xh) Scherzo (Schubert). — xi) Scherzo (Schubert). — xj) Scherzo (Schubert). — xk) Scherzo (Schubert). — xl) Scherzo (Schubert). — xm) Scherzo (Schubert). — xn) Scherzo (Schubert). — xo) Scherzo (Schubert). — xp) Scherzo (Schubert). — xq) Scherzo (Schubert). — xr) Scherzo (Schubert). — xs) Scherzo (Schubert). — xt) Scherzo (Schubert). — xu) Scherzo (Schubert). — xv) Scherzo (Schubert). — xw) Scherzo (Schubert). — xx) Scherzo (Schubert). — xy) Scherzo (Schubert). — xz) Scherzo (Schubert). — ya) Scherzo (Schubert). — yb) Scherzo (Schubert). — yc) Scherzo (Schubert). — yd) Scherzo (Schubert). — ye) Scherzo (Schubert). — yf) Scherzo (Schubert). — yg) Scherzo (Schubert). — yh) Scherzo (Schubert). — yi) Scherzo (Schubert). — yj) Scherzo (Schubert). — yk) Scherzo (Schubert). — yl) Scherzo (Schubert). — ym) Scherzo (Schubert). — yn) Scherzo (Schubert). — yo) Scherzo (Schubert). — yp) Scherzo (Schubert). — yq) Scherzo (Schubert). — yr) Scherzo (Schubert). — ys) Scherzo (Schubert). — yt) Scherzo (Schubert). — yu) Scherzo (Schubert). — yv) Scherzo (Schubert). — yw) Scherzo (Schubert). — yx) Scherzo (Schubert). — yy) Scherzo (Schubert). — yz) Scherzo (Schubert). — za) Scherzo (Schubert). — zb) Scherzo (Schubert). — zc) Scherzo (Schubert). — zd) Scherzo (Schubert). — ze) Scherzo (Schubert). — zf) Scherzo (Schubert). — zg) Scherzo (Schubert). — zh) Scherzo (Schubert). — zi) Scherzo (Schubert). — zj) Scherzo (Schubert). — zk) Scherzo (Schubert). — zl) Scherzo (Schubert). — zm) Scherzo (Schubert). — zn) Scherzo (Schubert). — zo) Scherzo (Schubert). — zp) Scherzo (Schubert). — zq) Scherzo (Schubert). — zr) Scherzo (Schubert). — zs) Scherzo (Schubert). — zt) Scherzo (Schubert). — zu) Scherzo (Schubert). — zv) Scherzo (Schubert). — zw) Scherzo (Schubert). — zx) Scherzo (Schubert). — zy) Scherzo (Schubert). — zz) Scherzo (Schubert). —

Interessantes vom Europa-Fest.

Donnerstag den 16. April.
Helsberg, Belle 276 (Königsberg, Belle 217). 19.30: Balalaika-Musik. — 20.50: Orchesterkonzert.
Budapest, Belle 550. 19.30: „Die Jüdin“, Oper von Salcey.
Gibbertum, Belle 1875. 20.55: Orchesterkonzert.
Guten, Belle 299. 18.25: Klavierkonzert. — 20.40: Orchesterkonzert.
London-Regional, Belle 356. 21.10: Volkskonzert. — 22.35: Orchesterkonzert.
London-Regional, Belle 356. 19.40: Orchesterkonzert. — 21.00: Orchesterkonzert.
Paris, Belle 1724. 21.45: „Marouf“, Operette von Raub.
Toulouze, Belle 335. 20.15: Orchesterkonzert. — 21.00: Volkskonzert. — 22.15: Orchesterkonzert.
Wien, Belle 516. 20.00: „Wer zuletzt lacht...“, Singpiel.



Auch Lebensmittel zu Werbe-Preisen

Billige Konserven Marmeladen u. Konfitüre

Schnittbohnen 2-Pfund-Dose 0.55, 0.35	Pflaumenmus 5-Pfund-Eimer 1.90
Kohlrabi in Scheiben, 2-Pfd.-Dose 0.35	Marmeladen 1-Pfund-Eimer 0.50
Spinat 2-Pfund-Dose 0.40	Erdbeerkonfitüre 2-Pfd.-Eimer 1.40, 1.25
Karotten gewürfelt... 2-Pfund-Dose 0.38	Aprikosenpflaumenmus 2-Pfd.-Eimer 1.00
Bredbohnen 2-Pfund-Dose 0.55, 0.40	Vierfruchtmarmelade 2-Pfd.-Eimer 0.90
Dicke Bohnen 2-Pfund-Dose 0.95, 0.70	Pflaumenkonfitüre 2-Pfund-Eimer 0.95
Kaliforn. Spargel 2-Pfund-Dose 1.90	
Gem.-Erbsen u. Karotten 2-Pfd. D. 0.50	
Bredspargel 2-Pfund-Dose 1.80, 1.25	
Stangenspargel 2-Pfund-Dose 1.90, 1.60	
Preiselbeeren 2-Pfund-Dose 0.95	
Stachelbeeren 2-Pfund-Dose 0.80	
Ital. Tomatenmark 2-Pfund-Dose 1.00	
Pfirsiche 1/2 Frucht... 2-Pfund-Dose 1.00	
Kirschen rot, mit Stein, 2-Pfd.-Dose 0.95	
Konsum-Allerlei ... 2-Pfund-Dose 0.65	
Pflaumen mit Stein... 2-Pfund-Dose 0.65	
Mirabellen 2-Pfund-Dose 1.00	
Ananas Dose 1.75, 1.20, 0.95	

Kolonialwaren

Gelr. Birnen 1 Pfund 0.50
Gelr. Pfirsiche 1 Pfund 0.95, 0.50
Gelr. Aprikosen 1 Pfund 1.25, 0.75, 0.50
Mischobst 1 Pfund 0.70 0.50
Pflaumen 1 Pfund 0.28
Apfelringe 1 Pfund 0.60
Amerik. Rosinen ungebl. 1 Pfund 0.40
Persische Sultaninen ... 1 Pfund 0.48

Donnerstag früh
frisch eintreffend:

Cabliau ohne Kopf.... Pfund 0.16
Schellfisch ohne Kopf... Pfund 0.28
Fischfilet weiß..... Pfund 0.28

Rückenspeck 1 Pfund 0.68
Bierwurst 1 Pfund 0.90
Rotwurst 1 Pfund 0.65, 0.48
Leberwurst 1 Pfund 0.90, 0.65
Fleischwurst 1 Pfund 0.90
Plodkwurst 1 Pfund 1.40, 1.20
Cervelatwurst 1 Pfund 1.40, 1.30
Hannov. Sülze 1 Pfund 0.38
Margarine 1-Pfund-Pak. 0.60, 0.45, 0.35
Palmbutter 1-Pfund-Paket 0.35
Rumkugeln 1 Pfund nur 0.80
Vollmilch-Schokol. m. Erdnüsse 1 1/2 0.90
Vollmilch-Schokol. m. Haselnüsse 1 1/2 1.20
Kakao stark entölt Pfund 0.80, 0.50

TIETZ

ELBERFELD u. BARMEN

Am 19. April

Endspiel um die deutsche Handball-Meisterschaft

Tura Barmen — Spiel-Vgg. Fürth

Am Sonntag dem 19. April steigt um 11 Uhr morgens an der Schützenstraße in Barmen das bedeutende Treffen um die Deutsche Handballmeisterschaft. Erstmalig stehen sich die beiden Kontrahenten Tura Barmen und Spielvereinig. Fürth gegenüber. Fast in jedem Jahre ist Fürth bei den Endspielen um die Deutsche Handballmeisterschaft zu finden. Auch in diesem Jahre haben sich die Akteure in glänzendem Stil die Teilnahme an der Deutschen Handballmeisterschaft erkämpft. Gegen diese Mannschaft, deren Stärke ein außerordentlich vorzüglicher Sturm bildet, der von einer ausgezeichneten Hintermannschaft unterstützt wird, hat die Barmener Tura einen sehr schweren Stand. Aber auch Tura ist kein Neuling in den Endspielen um die Deutsche Handballmeisterschaft. Vor zwei Jahren standen sie im Endspiel gegen den „Deutschen Handball-Klub Berlin“ und verloren nur knapp, weil sie die stärkste Vertretung nicht stellen konnten. In diesem Jahre hat Tura zweifelslos an Spielfähigkeit gewonnen. Sie ist wohl die technisch reifste und beste Mannschaft des Westens. Nur durch die Tüde des Geschickes ging die Westdeutsche Handballmeisterschaft verloren. Am nächsten Sonntag wird Tura auf gewohntem Rasen spielen, wird also nicht durch den glatten Rasen in ihrer raumgreifenden Spielweise behindert werden. Vor heimischen Zuschauern ist Tura noch immer zur Höchstform aufgelaufen, zumal an der Schützenstraße mit „Handballen“ Handball gespielt wird. Hoffen wir, daß es Tura diesmal gelingt, erfolgreich zu bleiben, denn Rasenplatz und Zuschauer sind wichtige Faktoren.

Vor dem Spiel spielt nicht die Damen-Handballmannschaft, sondern die erste Mannschaft der Sport- und Spielvereinig. Barmen. Sie trifft auf die bestbekannte Meisterschaftsmannschaft von Völsky Mülheim. Im Hinspiel gelang es den Vereinigten, die Polizei knapp mit 6:5 zu schlagen. Ob es wieder zum Siege reichen wird, muß der Sonntag zeigen.

Fußball

Entscheidungsspiel um den Meistertitel.
Germania Kühlenbach gegen
BV. 08 Sültringhausen.

Als die wichtigste Begegnung in der Meisterschaft der Gruppe muß das Spiel der genannten Vereine am Sonntag dem 19. April, vormittags 11 Uhr, in Kühlenbach bezeichnet werden. Der Tabellenstand ist so, daß der Sieger in diesem Spiel als Meister feststeht. Womöglich die verteilende Partie Gefahr läuft, auch den zweiten Platz noch opfern zu müssen. Diese Momente sprechen für ein erregtes Spiel, umso mehr, da beide Mannschaften spielerisch als ebenbürtig bezeichnet werden können. Lediglich der eigene Platz ist ein Vorteil für Kühlenbach. Hieraus für den Ausgang des Spieles Schlüsse zu ziehen, dürfte zu gewagt sein. Alle diese Faktoren helfen einen hochinteressanten Kampf in Aussicht. Er wird seine Anziehungskraft nicht verlieren.

666. Barmen - FC. Schwelm 06.

Ein interessantes Pokalspiel findet am kommenden Sonntag dem 19. April, nachmittags 3.15 Uhr, an der Schützenstraße in Barmen statt. Die Spiel- und Sportvereinig. Barmen spielt gegen den FC. Schwelm. Die Schwelmer waren in der letzten Saison ein starker Gegner und konnten die SVV auf eigenem Gelände in Schwelm einwandfrei schlagen. Wenn die beiden Mannschaften am kommenden Sonntag wiederum zusammentreffen, so entsteht die Begegnung nicht eines besonderen Reizes. Die Schwelmer haben an den letzten Sonntagen immer ausgezeichnete Ergebnisse erzielt und kaum etwas von ihrer Kampfkraft eingebüßt. Dasselbe ist auch von der Sport- und Spielvereinig. Barmen zu sagen, die am letzten Sonntag Tura Düsseldorf einwandfrei besiegte. Man kennt die Vorteile der Barmener in technischer Beziehung und weiß auch, daß die Schwelmer durch ihren unerschütterlichen Kampfsinn diese Schwächen auszunutzen versuchen; darum kann bei der Beurteilung dieses Spieles die Papierform nicht maßgebend sein. Der Ausgang des Treffens ist vollkommen offen.

Düsseld. 05 - 666. Elberfeld 1.

Am kommenden Samstag findet auf der Rudolfstraße ein interessantes Fußballspiel statt. Die Gegner stehen sich im Freundschaftsspiel gegenüber. Das erste Spiel im Stadion endete 2:2 unentschieden. Seit dieser Zeit ist aber SVV.

mächtig nach vorne gekommen. Gerade größeren Gegnern gegenüber haben die Rot-Weißen immer ein glänzendes Spiel gezeigt. Anstos Samstag nachmittags 5 1/2 Uhr auf dem Victoria-Platz an der Rudolfstraße.

Schiedsrichter-Vereinigung

Am Freitag, 17. April, findet im Votale Offhoff, D. Elefstraße, der Antwortkursus statt, wozu sämtliche Antwort zu erscheinen haben.

Der 666. wird nicht fertig

Die 666. -Vorrunde steht vor der Tür

SV. Frankfurt, 14. April. (Eig. Draht.) Der Süddeutsche Fußball- und Leichtathletik-Verband ist in Verlegenheit. Am 10. Mai soll die Vorrunde zur deutschen Fußballmeisterschaft stehen, aber es steht zu befürchten, daß Süddeutschland bis dahin seine Endspiele noch nicht beendet, bzw. die drei Vertreter ermittelt hat. Süddeutschland will nun beim DFB. versuchen, eine Verlegung der deutschen Endspiele um eine oder zwei Wochen durchzusetzen, was um so eher Aussicht auf Zustimmung hat, als ja auch Westdeutschland leicht in die gleiche Lage kommen kann.

Das Eröffnungs-Programm im Stadion Elberfeld.

Gutes Welbergebnis.

Für das Eröffnungsprogramm am 19. April im Stadion Elberfeld liegt nunmehr das vollständige Welbergebnis vor. Nicht weniger als 30 Fahrer haben sich für die Flieger-Welbergebnisse in die Reihenliste eingeschrieben, darunter die Elite-Welbergebnisse. Namen wie Saguna, Gieseler, Wolf, Senge, Ungewiss, Bösen, Schmitz, Kausch, Deilo und Kreider jr., dazu die Elberfelder Bent, Weimann u. a. bürgen für guten Sport. Das Eröffnungs-Programm mit den Fahrern Kreider, Lebbin, Müller, Böse, Schön und Wölbröder ist sehr geschickt zusammengestellt. Die Dauerfahrer sind ab Donnerstag im Elberfeld. Am Freitag und Samstag zwischen 5 und 7 Uhr nachmittags werden sie beim Training auf der Bahn zu sehen sein.

Fanatismus eines Uebergangenen

Dr. Geisow gibt keine Ruhe

Neue Vorstöße gegen den Schwimm-Verband

Dr. Geisow, 14. April. (Eig. Draht.) Im Rahmen der Jubiläumfeier des SV. Gohla fand ein außerordentlicher Kreistag des Kreises VIII im DFB. statt, bei dem Dr. Hans Geisow (der frühere Vorsitzende des DFB.) glaubte, sich wieder der Öffentlichkeit produzieren zu müssen. Er befasste sich mit den Gründen seines Rücktritts aus dem Verbandsvorstand und griff diesen selbst an. So behauptete Geisow, nicht er habe parteipolitische Tendenzen verfolgt, sondern seine damaligen Kollegen, an der Spitze der Verbandsschwimmer Dr. Sinner. Der Vorstand treibe den Verband in die Arme des Fanatismus. Der anwesende Vorsitzende des DFB., Dr. (Berlin), erwiderte in sachlicher Form, konnte aber nicht verhindern, daß es zu erregten Auseinandersetzungen und zu wenig erhellenden Zusammenstößen kam. Die Wasserfreunde Jena stellten einige Anträge im Sinne Dr. Geisows, aber alle Anträge wurden abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag des Ganes III, wonach beim Verbandstag beantragt werden soll, dem 1. folgenden Freitag zu geben: Der Verband tritt für Pflege deutschen Volksschwimmens und vaterländischer Gesinnung ein, er befehligt sich weder mit Parteipolitik noch mit konfessionellen Tragen.

Herr Dr. Geisow gibt also noch keine Ruhe. Als er seinerzeit mit seinen aufsehenerregenden „Erwägungen“ kam und glaubte, sich für die politische Bindung des Deutschen Schwimmverbandes einsetzen zu müssen, fand er allgemeine Mißbilligung und trat deswegen auch aus dem Vorstand aus. Damit schien Ruhe zu sein, wenn auch Geisow außerhalb des Verbandes seine Ziele weiterverfolgen mochte. Sehr schmerzhaft aber ist es, daß Geisow mit seinem Fanatismus erneut Unruhe in den Deutschen Schwimm-Verband trägt, eine Unruhe, die durch und nicht gewünscht wird. Die deutschen Schwimmer wünschen — das ist eindeutig überall zum Ausdruck gekommen — von allen politischen Tragen verschont zu bleiben. Sie haben ein Bewußtsein zum Deutschsein abgelegt und es genug betont, daß sie für eine Pflege vaterländischer Gesinnung im ganz unpolitischen (politisch ist hier als parteipolitisch eingelegt) Sinne eintreten. Dieses Bewußtsein hätte eigentlich genügen müssen.

Macht ein Rinnhalten anzurechnungsfähig? Sachverständigenstreit um ein Knockout.

Dr. Duisburg, 13. April. Bei der Duisburger Strafkammer ist ein Prozeß anhängig, dessen Ausgang mit Interesse erwartet wird. Bei einem Boxkampf zwischen den Boxern John und Vah im Juli 1930 wurde John von seinem Gegner schließlich gegen die Seite getrieben. Aufgebracht über seine vorläufige Niederlage, ließ sich John dazu hinreißen, Vah einen heftigen Tritt in den Unterleib zu versetzen. Vah brach ohnmächtig zusammen. Damit war der Kampf beendet und auch Johns boxsportliche Laufbahn, denn er wurde von der obersten Boxsportbehörde lebenslanglich disqualifiziert. Der Vorfall hatte aber auch ein Strafverfahren gegen John wegen schwerer Körperverletzung zur Folge. Das Gericht verurteilte ihn zu 100 RM. Geldstrafe. John legte Berufung ein und behauptet nun, daß er den Tritt verdrückt habe, als er seiner Sinne nicht mehr mächtig gewesen sei. Kurz vorher habe er nämlich einen schweren Rinnhalten bekommen. Er wisse von dem ganzen Vorfall überhaupt nichts und beziehe sich auf den § 51 des Paragraphen 51. Das Gericht beschloß nun, den früheren deutschen Schwergewichtsmecher Rudi Wagners als Sachverständigen darüber zu vernahmen, ob ein Boxer durch das „Rinnhalten“ durch den Gegner seine klare Bewußtsein verlieren könne. Rudi Wagners erklärte sich für befähigt, da er mit einem der Boxer eng befreundet sei. Nun sollte das Gericht ein Gutachten des Duisburger Nervenarztes, Dr. Gieseler, ein. Dieser erklärte es für möglich, daß ein k. o. auf die Rinnhalte infolge der Rückwirkung auf die Gehirnpunkte einen Ausschlag der freien Willensbestimmung bewirken könne. Aber das Gericht gab sich nicht zufrieden und lud als weitere Sachverständige den Boxwart Müller aus Köln und den Gerichtsarzt Dr. Spiecker. Da auch diese die Frage nicht zu klären vermochten und das Gericht ihre Verantwortung im Interesse des Boxsportes für wichtig hält, wird nun das Kammerkollegium, das seinerzeit beim Kampf fungiert hatte, als Zeugen geladen. Auch der Ringrichter wird als Zeuge erscheinen.

Pferdesport

Vernünftiger Entschluß.

Die 2500 RM. Wette ist da.

Beischluß des Kölner Renn-Vereins.

In den heutigen Jahresfestungen des Kölner Renn-Vereins, die Freiherr E. Alfred von Oppenheim als Präsident leitete, wurden der Jahresabschluß für 1930 sowie der Voranschlag für 1931 einstimmig genehmigt und bei den Wahlen die der Reihe nach auscheidenden Herren wiedergewählt. Nach dem Jahresbericht betrugen an den ab-

Sonderzüge nach Amsterdam ausverkauft.

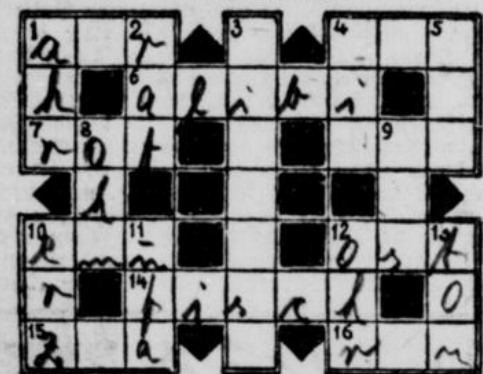
Die dem Generalanzeiger der Stadt Wuppertal zur Verfügung gestellten Eintrittskarten zum Fußball-Länderspiel Deutschland — Holland in Amsterdam sind restlos ausverkauft, ein Beweis dafür, daß das erwartete große Interesse für diesen Länderspiel in unserem Leserkreise tatsächlich vorhanden war.

gekauften acht Reigentagen, die in sportlicher Hinsicht einen durchaus zufriedenstellenden Verlauf nahmen, die Rennpreise 261 255 RM., hinzu kamen an Züchterprämien 20 212 RM., sowie für Ehrenpreise und Transportkostenzuschüssen 10 339 RM., so daß die Gesamtaufwendungen für die Rennhülle und Züchter an den acht Reigentagen sich auf 291 806 RM. beliefen.

Für die bevorstehende Saison hat der Verein die Eintrittspreise für Reservierte Tribüne und Ersten Platz herabgesetzt, und er wird der äußerst ungünstigen Wirtschaftslage weiter dadurch Rechnung tragen, daß auf dem Rasenplatz sowie auf dem Fußgängerplatz Gelegenheit geboten wird, Wetten zum Mindestsatz von 2.50 Reichsmark abzuschließen. Es ist wohl anzunehmen, daß bei den bevorstehenden Rennen am 19. und 22. April von dieser Neueinrichtung reger Gebrauch gemacht wird.

Rätsel - Ecke

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Reibung der Haut; 2. Beamtentitel; 3. Rüstung; 4. Form des Wassers; 5. Märchengestalt; 6. Verwunderung; 7. griechische Göttin; 8. Mineral; 9. bekannte Aimerie; 10. Teil des Tages; 11. bekannte Aimerie; 12. Teil des Tages; 13. Rüstung; 14. Verwunderung; 15. griechische Göttin mit gleichnamiger Stadt; 16. Riesen der nordischen Götterlage.

Bilderrätsel



Gleichklang

Wer klein ist, läßt es gern erheben, Recht groß liebt's jeder Händler auch, In Reden, Büchern und beim Schreiben Ist es ein allgewohnter Brauch.

—pli.

Übungen der Rätsel in der nächst. Wochenausgabe

Übungen aus Nr. 31

Scharade: Harmonie (Harm — o — nie).

Puzzelspiel:



Der Schluß: Armbrust.
Rätselrätsel: Wer Freunde sucht, ist sie zu finden wert.
Zahlenrätsel: Neue Bienen führen gut (Neun, Bienen, Kerker, Trug).

Tag und Nacht

auf dem schnellsten Wege nach unseren
74 Groß-Verteilungsstellen und von da
aus in alle Teile des Reiches.

Das ist das Geheimnis der immer fabrikfrischen

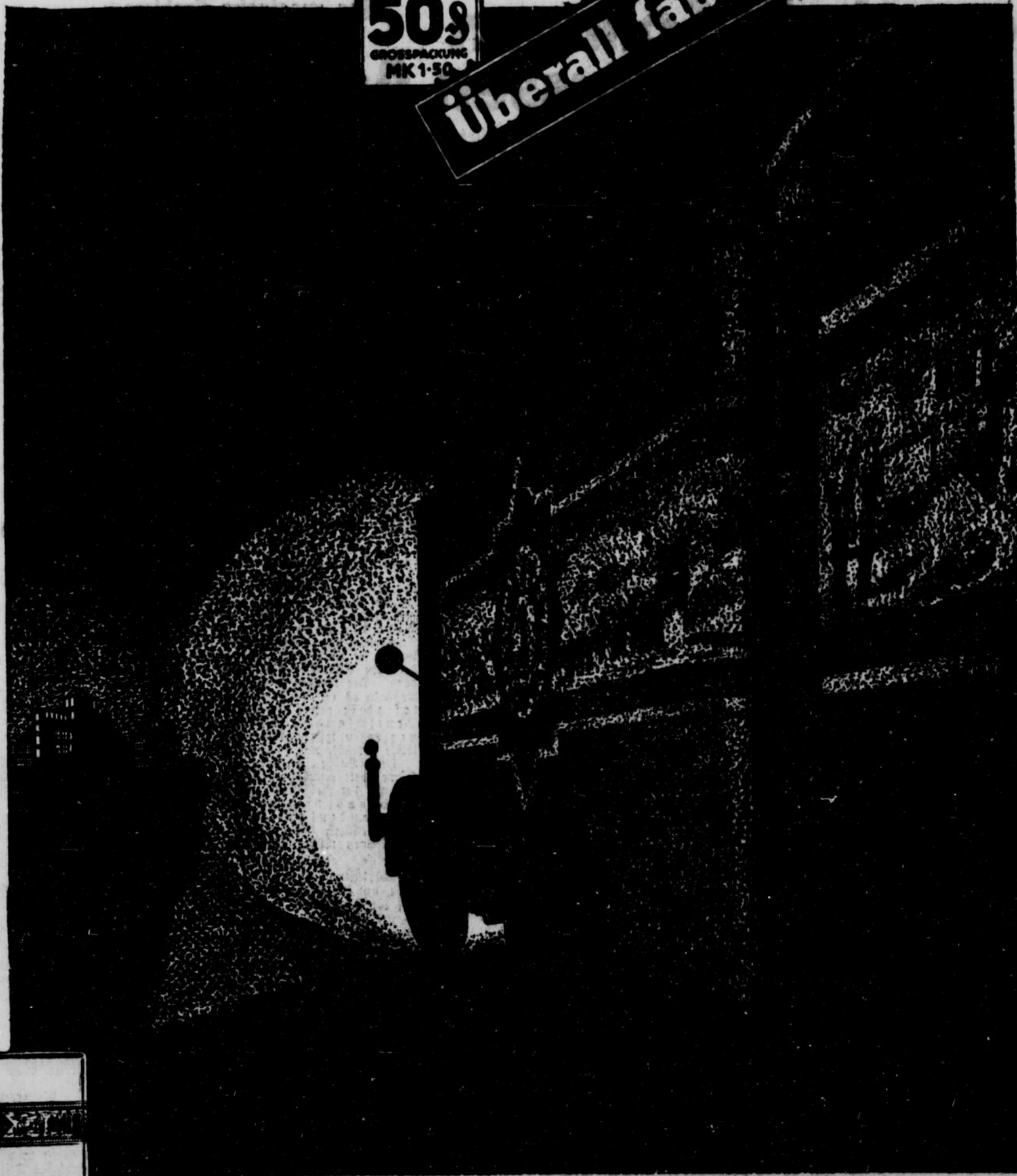
**REEMTSMA
CIGARETTEN**

OVA

*im
Außen-Format*

EINHEITS
PACKUNG
50s
GROSSPACKUNG
MK 1-50

überall fabrikfrisch!



Bergisch Ennd

Nr. 87 — 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 15. April

Drama im Ratinger Walde.

Ein Mädchen durch einen Schuß lebensgefährlich verletzt. — Mord oder Selbstmord. — Der Bräutigam vorläufig festgenommen.

W. Ratingen, 14. April. Heute gegen 16 Uhr wurden Autofahrer auf der Straße zwischen Krümmenweg und Schwarzbruch durch Schüsse aufmerksam gemacht. Sie fanden etwa 200 Meter von der Landstraße entfernt im Wald auf dem Boden liegend und mit Schußverletzungen an der Schläfe die 20jährige Maria Wolf aus Ratingen. Der Bräutigam, der Schreiner Egon Blümel aus Ratingen, machte sich durch sein Benehmen und seine Aufgeregtheit verdächtig, so daß er in Haft genommen und einem eingehenden Verhör unterzogen wurde. Eine Stunde nach der Tat erschien die Nordkommission. Im katholischen Krankenhaus stellten die Ärzte eine Gehirnverletzung fest. Sie befürchten, daß die Verletzte das Bewußtsein nicht wieder erlangen wird, so daß die weiteren Ermittlungen in dieser Angelegenheit ziemlich erschwert sind. Der Bräutigam der Verletzten behauptet, das Mädchen hätte einen Selbstmord verübt.

Schießung auf den fahrenden D-Zug.

W. Düsseldorf, 15. April.

Hinter dem Bahnhof Terendorf, kurz vor der Abzweigung der Strecke nach Rath, sprang heute nachmittags ein ungefähr 20 Jahre alter Mann von der Straßenüberführungsbahn auf den nach Duisburg fahrenden D-Zug. Der junge Mann wurde von der Lokomotive erfasst und mehrfach herumgeworfen. Er trug einen Schädelfraktur und einen Genickbruch davon. Die Verletzung wurde auf die Schiene geschleudert, wo sie bis zur polizeilichen Feststellung des Tatbestandes liegen bleiben mußte. Die Personalien des Mannes, der keinerlei Ausweisstücke bei sich führte, konnten noch nicht ermittelt werden.

Ein eigenartiger Abschiedsbrief.

W. Erkrath, 14. April. Der Erwerbslose Hermann Krenkel, der bei der Gemeinde als Hilfsbote beschäftigt wurde, wird seit Montag 14 Uhr vermißt. Morgens ist er nicht zum Dienst erschienen und als bekannt wurde, daß er sich Sonntagabend gesüßert hat, am Mittwoch föhnt ihr mich bekränzen, wurde seine Wohnung polizeilich geöffnet. Er war nicht anwesend. Seine Dienstmappe hat er während der Mittagsstunden im Rathausflur niedergelegt, mit seinen Pausenklappen und einem Zettel: Ich komme nicht mehr wieder. Die Diensthaken sind in Ordnung.

Für die Gemeinde hatte er mit Geldangelegenheiten nichts zu tun, so daß für sein Verhalten jede Erklärung fehlt. Am Montag um 14 Uhr wurde er auf dem Weg von Erkrath nach Gerresheim gesehen. Krenkel ist 59 Jahre alt und von kleiner unterlegter Figur. Er leidet an Rückgratverkrümmung. Zweifelhafte Angaben nimmt die Polizeiverwaltung Erkrath entgegen.

Auf dem Tanzboden verhaftet.

W. Köln, 14. April. Im Januar wurde auf dem Raacher Hof, einem Gut, das im Düsseldorf-Bezirk liegt, ein Raubmord ausgeführt. Der Täter konnte damals entkommen. Die Spuren verblieben sich auf dem Raacher Hof, der auf dem Hof gearbeitet hatte, der Täter sein könnte. Der Polizei wurde mitgeteilt, daß der Vole sich noch in der Nähe von Köln aufhielt. An einem Ballabend, an dem der Vole teilnahm, ging die Polizei in das Lokal und verhaftete den Vole von der Tanzfläche weg. Eine Frau, die mit dem Vole zum Tanz gekommen war, wurde ebenfalls festgenommen, weil die Polizei annimmt, daß sie mit dem Vole in Verbindung stehe. Auf dem Gut Raacher Hof wurden noch mehrere Einbruchdiebstähle festgestellt. Man nimmt an, daß sie ebenfalls dem Vole zur Last gelegt werden können. Der Vole wurde ebenfalls verhaftet, mit ihm noch ein zweiter Mann, der als Mittäter in Betracht kommt. Im Augenblick konnte er aber noch nicht festgenommen werden.

nicht, soweit es sich nicht aus Devisen zusammen-

Der Vorsitzende Walter Osberghaus wies auf die durch die Russen auf dem Weltmarkt drohende Gefahr

hin und schneit die Frage an, ob es angebracht sei, daß Deutschland durch die Lieferung von Rohstoffen und Maschinen dazu beitrage, die Möglichkeit der Ueberflutung des Weltmarktes mit russischen Industrieprodukten unter Preis zu fördern. Als ein beruhigendes Moment sah er dabei die Erklärung Osbergs an, daß die großartigen Maschinen in den neuen Fabriken nicht arbeiten, und daß infolgedessen wohl noch sehr viel Wasser die Wolke hinunterfließen werde, bevor Russland mit seinen industriellen Erzeugnissen auf dem Weltmarkt erscheinen könne. Diese wichtige Angelegenheit wurde nicht weiter behandelt. Zum Schluss bemerkte Herr Osberg nur noch auf eine Äußerung des Vorsitzenden: Daß Russland allen Prophezeiungen zum Trotz heute noch befehle, sei in erster Linie der Anpassungsfähigkeit der Wirtschaft zu zuschreiben. Wenn die marxistische Idee durchgeföhrt worden wäre, würde Sowjetrussland längst erledigt sein.

Ein Klein-Eilzug.

W. Biepersfeld, 14. April. Die Reichsbahnverwaltung hat im neuen Fahrplan eine angenehme Verbesserung der Zugverbindung mit der Stadt Wuppertal vorgesehen, indem zwischen Wuppertal — Biepersfeld — Dieringhausen ein sogenannter Klein-Eilzug eingelegt wird. Er soll um 14.45 Uhr hier abgehen und um 15.35 Uhr in Wuppertal-Elsfeld eintreffen. Die Rückfahrt erfolgt um 21.03 Uhr und Ankunft in Biepersfeld um 22.03 Uhr. Die neuartige Zugverbindung wird den geschäftlichen Verkehr zwischen den Wuppertälern erleichtern und fördern.

Tödtlich verunglückt.

W. Engelskirchen, 15. April. Am Ortseingang von Engelskirchen stieß ein Motorradfahrer mit einem Personenvagen zusammen. Der Anprall war derart stark, daß der Motorradfahrer Kellner aus Gummerbach auf der Stelle getötet wurde, während der Personenvagenführer und der Autofahrer mit dem Schrecken davonsamen. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Westfalens Märchenschloß Welen

vollständig niedergebrannt.

Münster, 14. April. Aus bisher ungeklärter Ursache brach auf dem dem Grafen Landsberg Welen gehörenden Schloß Welen ein Brand aus, der sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Innerhalb weniger Stunden war das Schloß, das als das Märchenschloß Westfalens bezeichnet wird, bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Das aus 37 Glöden bestehende wertvolle Glödenensemble konnte nicht gerettet werden. Am stärksten mitgenommen sind die Mitte und der rechte Flügel des Gebäudes. Die wertvollen Kunstschätze konnten am ardhsten Teil gerettet werden, ebenso auch das von Archivar Dr. Glasmeier geleitete Adelsarchiv.

Wetterbericht.

Mittwoch, den 15. April, 8 Uhr morgens.

Station	Luftdr. (red.)	Wind	Wetter	Temp. (red.)
Dortmund	764.6	NW frisch	bedeckt	5
Düsseldorf	761.8	N mäßig	bedeckt	4
Essen	761.5	NW frisch	Regen	4
Frankfurt	761.0	NW leicht	Regen	1
Hannover	761.1	W schwach	Regen	5
Köln	760.8	WNW mäßig	bedeckt	7
Leipzig	758.6	WNW schwach	bedeckt	3
München	757.2	W mäßig	bedeckt	2
Wien	764.4	WSW frisch	Regen	4
Zürich	764.3	NNW stärm.	Schnee	-12
Stockholm	767.2	NNW stärm.	Schnee	-2
Oslo	766.6	NNW leicht	bedeckt	2
Berlin	766.9	W leicht	bedeckt	8
Hamburg	766.2	W leicht	bedeckt	8
Kopenhagen	766.3	W leicht	bedeckt	8
Paris	766.8	W leicht	bedeckt	15
London	766.3	W leicht	flar	6
Madrid	766.4	NW leicht	bedeckt	7
Lissabon	766.4	SO leicht	flar	5
Genoa	762.6	N leicht	flar	6
Rom	763.8	NO schwach	bedeckt	10
Neapel	760.5	NNW mäßig	bedeckt	15
Venedig	761.7	W leicht	flar	4
Wien	759.5	NW mäßig	bedeckt	7
Warschau	759.7	W leicht	bedeckt	1
Stockholm	755.6	NNO leicht	bedeckt	0
Saparanda	759.9	N schwach	Schnee	0

*) Luftdruck der Beobachtungen nicht reduziert.

Beobachtungen in Elberfeld.

	Gestern	Heute
Luftdr. (red.)	762.6	765.2
Temperatur	7.0	5.3
Wind	NW schwach	SW schwach
Wetter	bedeckt	bedeckt
Niederschlag der letzten 24 Stunden	...	5.4 mm
Höchste Temperatur gestern	...	9.0
Niedrigste Temperatur heute früh	...	3.9

Weiterausichten für Donnerstag:

Nach vorübergehender Beruhigung bei klarer Nacht sehr kühl. Tagsüber erneute Bewölkung, Zunahme und Temperaturanstieg. Später bei auf Südwest drehenden Winden besonders in den nördlichen Teilen des Bezirks Regen.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung:

Bei westlichen Winden warm. Stark bewölkt. Allgemeine Regenneigung.

Remscheid-Solingen und die Russen-Aufträge

Das geschäftliche Ergebnis der Reise der deutschen Wirtschafts-Abordnung. — Sehr beschränkte Aussichten für die deutsche Konsumgüter-Industrie. — Auf längere Zeit hinaus kaum noch Hoffnung auf russische Aufträge für Solingen und Remscheid. — Der Wettlauf bei der Russlandvertretung in Berlin

W. Remscheid, 15. April. In einer sehr stark besuchten Mitgliederversammlung des Solinger Vereins für Handel und Industrie (Industrie-Verband) sprach gestern abend der Remscheider Industrielle Paul Hager über die Russland-Reise der deutschen Wirtschafts-Abordnung, der er an führender Stelle angehört hatte.

Einstellend wandte er sich gegen jene Zeitungen, die — im Gegensatz zu dem von vornherein kritisch eingestellten General-Anzeiger der Stadt Wuppertal — durch die Art ihrer Berichterstattung über die Russland-Reise unersüßbare Hoffnungen geweckt hatten. Er beschäftigte sich dann zunächst mit dem

wirtschaftlichen Reise-Ergebnis

und den abschließenden Verhandlungen, die zurzeit in Berlin schweben. Viel Neues konnte er natürlich nach alle dem, was bisher schon bekannt geworden und insbesondere auch in unserer Zeitung veröffentlicht worden ist, nicht bringen. Das in Moskau erzielte Ergebnis bezeichnete er als befriedigend, betonte aber, daß die Aussichten für die gesamte deutsche Konsumgüter-Industrie sehr beschränkt seien. An den in Moskau vereinbarten neuen Bedingungen habe man sehr viel Kritik geübt. Man müsse aber berücksichtigen, daß eine Anzahlung von 20 v. H. schlagend worden sei und daß die Zinsen in Zukunft nicht mehr den Beträgen der Akzepten zugesprochen, sondern vierteljährlich in bar oder in besonderen 6-Monats-Akzepten bezahlt würden. Wesentlich sei auch die allgemeine Vereinbarung, daß der Zinsfuß fernerhin 2 v. H. über Reichsbankdiskont betragen solle. Ferner hätten sich die Russen verpflichtet, bis zum 1. Juli dieses Jahres die zusätzlichen Aufträge im ungefähren Wert von 300 Millionen Mark in Deutschland unterzubringen. Dabei wies er darauf hin, daß sich die Vereinbarung über die neuen Bedingungen nur auf diese Geschäfte erstreckte, und daß daneben die regelmäßigen Geschäfte laufen; deren Wert ebenfalls mit etwa 300 Millionen Mark zu veranschlagen und von denen bisher etwa 90 bis 100 Millionen vergeben seien. Sicher würden auch die laufenden Geschäfte nur noch zu den neuen Bedingungen abgeschlossen werden, wenn in Berlin der Schlußstrich unter die Verhandlungen gesetzt worden sei. Denn trotz aller Kritik wären die neuen Bedingungen günstiger, vor allem auch in bezug auf die Akzeptenfrage. Im übrigen dürfe bei der Kritik nicht übersehen werden, daß die deutsche Abordnung nicht Wünsche der Russen habe erfüllen, sondern der unter der Arbeitslosigkeit leidenden deutschen Wirtschaft habe helfen wollen.

Durch die Moskauer Vereinbarungen sei die Grundlage für neue Aufträge geschaffen worden. Die einzelnen Geschäfte könnten aber erst abgeschlossen werden, wenn die Berliner Verhandlungen erledigt seien. Dabei bekannte sich Herr Hager zu der Auffassung, daß nicht für jeden Auftrag die 70prozentige Staatsbürgschaft in Betracht kommen könne. Das dürfe nur für gewinnbringende Aufträge gelten. Denn Gelder der Allgemeinheit seien nicht dazu da, um Verluste zu finanzieren. In diesem Zusammenhang berührte der Redner die Forderung von Eisen und Stahl nach Russland. Nachdrücklich betonte er, daß derartige Lieferungen nur ausgeführt werden dürften, wenn die Preise den im innerdeutschen Verkehr geltenden entsprächen.

Nachdem der Redner noch die Finanzierung der Russengeschäfte, eine alleinige Aufgabe der in Betracht kommenden Firma und ihrer Bank, behandelt und auf die neuen Richtlinien der Golddiskontbank hingewiesen hatte, befaßte er sich mit der Frage nach den

Aussichten, die das Geschäft mit Russland für die Solinger und die Remscheider Industrie bietet.

Er erklärte, es bestehe auf längere Zeit hinaus kaum noch eine Hoffnung auf Aufträge aus Russland, abgesehen von einigen „Ringeläuben“. Trotzdem sei der Andrang aus den beiden Bezirken gerade in der letzten Zeit bei der russischen Handelsvertretung in Berlin so stark geworden, daß sich die Einkaufsabteilung zu der Anweisung genötigt gesehen habe, niemanden mehr vorzulassen, wenn er nicht ausdrücklich bestellt worden sei. Die schlechten Aussichten für das Geschäft mit Russland begründete Herr Hager damit, daß der russische Staat den Bedarf gewaltig an Luxusgegenständen verbierte. Wie weit er darin gehe, lasse die Tatsache erkennen, daß selbst Schraubenschlüssel als „Luxus“ galten. Auf diese Weise müsse 80 v. H. des Bedarfs ungedeckt bleiben. Zum Teil würden die Solinger und Remscheider Artikel auch in Russland hergestellt, allerdings in einer äußerst schlechten Qualität. Das Volk sei aber gezwungen, diesen Schund zu kaufen, weil der allmächtige Staat es befehle. In Russland werde erst dann wieder ein größerer Bedarf auftreten und damit die Aussicht, Geschäfte zu machen, wenn das Volk es wieder zu einem gewissen Wohlstand gebracht habe. In diesem Zusammenhang beschäftigte sich Herr Hager auch mit der Frage,

ob es zweckmäßig sei, Vertreter nach Moskau zu schicken.

Er verneinte die Frage unbedingt, da sein Bedarf für Vertreterarbeit zu werden sei und da sich außerordentlich hohe Kosten ergäben. Der entwertete Rubel müsse mit 2,60 Mark bezahlt werden. „Schwache“ Rubel einzuführen, gelinge den Fremden bei der denkbar scharfen Ueberwachung nicht mehr. Selbst beim Einkauf in den russischen Geschäften müsse der Nachweis erbracht werden, daß der Rubel in Russland gekauft worden sei. Für die Kaufkraft von 35 Pfennig habe man somit 2,60 Mark aufzuwenden, auf dem freien Markt sogar für 10 bis 12 Pfennig. Weiterdings sei man sogar dazu übergegangen, in russischen Hotels Bezahlung mit effektiven Devisen zu verlangen. Im Anschluß daran warnte Herr Hager auch dringend davor, daß sich deutsche Ingenieure gegen Rubelbezahlung nach Russland verpflichten, da sie selbst bei einem Monatsgehalt von 1000 Rubel zum Hungertode gezwungen seien.

Der Redner gab dann eine kurze, lebendige Schilderung der Reise und beleuchtete an Hand einiger kennzeichnenden Beispiele

die Verhältnisse in Sowjetrussland.

Interessant war die Feststellung, die russischen Nachbarn hätten erkannt, daß in Deutschland die kommunistische Idee als solche nicht genüge, um die Massen zu gewinnen, sondern daß das von der Erwerbslosigkeit abhängige. Man wisse, daß der deutsche Arbeiter der kommunistischen Idee unzugänglich sei, wenn er Arbeit und Brot habe. Im übrigen sei in Russland die reine Idee des Kommunismus zerfallen. Dort bestehe ein Staatskapitalismus, aber kein Kommunismus.

nismus. Bemerkenswert waren auch die Ausführungen über die großen neuen Fabriken, die die Abordnung besichtigte, wie z. B. eine große Werkzeugmaschinenfabrik bei Moskau. Die besten Maschinen, die die deutsche und die amerikanische Industrie herzustellen vermag, stehen dort, aber der Betrieb läuft nicht, weil es an Facharbeitern und Meistern fehlt. Das ist leuchtend genug für die Industrialisierung Russlands im Rahmen des Fünf-Jahres-Planes. Als sehr gut bezeichnete der Redner die früher in deutschem und schwedischem Privatbesitz gewesenen Fabriken in Petersburg, wo man überhaupt auf industriellem Gebiet viel weiter sei als in Moskau.

Im Anschluß daran wandte sich Herr Hager der oft aufgeworfenen Frage zu,

wie lange sich das Sowjetregime noch halte.

Er erklärte, die Frage könne niemand beantworten. Jedenfalls sei der Zeitpunkt vorbei, die diplomatischen Beziehungen zu diesem Staate abubrechen. Das sei eine Utopie. Die heutige russische Regierung habe die politische Macht im Innern unbedingt fest in der Hand. Solange Stalin da sei, herrsche in ganz Russland ein einziger unbeeugter Wille. Das russische Militär mache einen äußerst guten Eindruck und zeichne sich durch eine Disziplin im Dienste aus, um die wir Russland beneiden könnten. Die Frage, ob das russische Volk die Leiden, die es jetzt unter dem Fünfjahresplan durchzumachen habe, aushalten werde, sei zu bejahen; ja, die Leiden ließen sich bei dem Charakter des Volkes sogar noch steigern. Der Redner streifte auch noch die Frage, weshalb es in Russland keine Erwerbslosigkeit gebe. Er führte dazu aus, daß Deutschland 20 Millionen Arbeiter zu wenige haben würde, wenn hier dieselbe Arbeitsweise herrsche wie in den russischen Fabriken.

Herr Hager schloß seinen Vortrag, dem die Hörer mit ansehnlicher Aufmerksamkeit folgten, mit der Feststellung ab, daß Sowjetrussland aus der Weltwirtschaft nicht mehr auszuschließen sei, und daß die deutsche Wirtschaft sich mit dem russischen Problem beschäftigen müsse. Daran knüpfte er die

erste Mahnung an alle,

zu überlegen, was die deutsche Wirtschaft zu tun habe, um sich das Geschenk aus dem Osten auf die Dauer vom Halse zu halten.

In der Aussprache wurde die Frage nach den sozialpolitischen Verhältnissen in Russland aufgeworfen und eine Erklärung dafür gewünscht, daß in Sowjetrussland das Volk hungert, der Staat aber Getreide unter den Weltmarkt preisen muß.

Herr Hager beantwortete die erste Frage dahin, daß es früher einmal eine Sozialpolitik auf dem Papier gegeben habe, daß aber heute soziale Einrichtungen, wie wir sie kennen, nicht vorhanden seien. Zur zweiten Angelegenheit führte er aus, daß die Industrialisierung Russlands und sein Export auf den Leiden des russischen Volkes beruhe. Der Staat lenne in der Hinsicht keine Rücksicht. Er müsse Devisen beschaffen und beschaffe sie, auch wenn das Volk hungern müsse. Mit einigen Worten ging Herr Hager dann auch auf die Frage Dumping und Selbstkosten ein. Er sagte, eine Selbstkostenberechnung in unserem Sinne spiele in Russland keine Rolle. Kein theoretisch gesprochen, koste in Russland alles

Bergischer Gang

Nr. 87 - 1931

Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Wuppertal

Mittwoch, 15. April

Vom Geheimnis des Volksliedes

Von Dr. Erich Jenisch.

„Volkslieder gehen wie alles Gute in der Natur aus der stillen Kraft des Ganzen hervor“, hat Jakob Grimm gesagt. Man sah in diesen Liedern den dichterischen Ausdruck der „Volksseele“. Wie sich freilich die Entstehung solcher Lieder im einzelnen vollzieht, darüber hat man zur Zeit der Romantik keine klare Vorstellung, ja, es scheint, als wollte man sich darüber nicht klar werden. Die Entstehung des Volksliedes war ein Geheimnis und sollte auch Geheimnis bleiben. Als fürchte man den Schmelz des Volksliedes zu zerstören, wenn man sein Geheimnis enträtselt, schob man der Forschung einen Riegel vor. „Ueber die Art, wie das zugegangen, liegt der Schleier des Geheimnisses abgedeckt, an das man glauben soll“, fordert Jakob Grimm.

Aber die Forschung hat nicht geruht, das Rätsel des Volksliedes zu lösen. Sie hat nachgewiesen, daß ein großer Teil der vom Volke gesungenen Lieder nicht durch eine Art Urzeugung im Volke selbst entstanden ist, sondern Dichter von Fleiß und Blut zu Verfasser hat. Dichter, deren Namen wir angeben können. Es gelang in vielen Fällen, selbst in solchen, wo es zunächst gar nicht erwartet wurde, den Urheber nachzuweisen. Und heute hat die Wissenschaft bereits erkannt, daß Volkslied und Volksdichtung, Bauernmelodie und alles das, was einst als Ausdruck einer eigenen Volkskultur angesehen wurde, zum beträchtlichen Teil gekünsteltes Kulturgut ist. Ursprünglich gehörte es den oberen Schichten des Volkes an, und ist dann von den anderen Schichten aufgenommen und in ihrem Sinne umgestaltet worden.

Daß auch ein Gedicht Goethes diesem Schicksal im Volksmund weiterzuleben, nicht entgangen ist, ist aus Gottfried Kellers „Zinngebild“, wohl allgemein bekannt. Dort singt ein junger Schmied beim Anfertigen von Becken Goethes Jugendgedicht „Kleine Blumen, kleine Blätter“ nach einer gefühlvollen altväterlichen Melodie. Er singt es mit volkstümlichen Verzierungen und in einem verbörsenen, ursprünglich offenbar sächsischen Dialekt, wodurch, wie Keller sagt, das Lied eine drollige Wirkung bekam:

Kleine Blumen, kleine Blätter, ja Blätter,
Streichen wir mit leichter Hand,
Gude junge Frühlingsschädel, ja Schädel,
Tändelnd auf ein lustig Band.

Keller gibt auch den Weg an, auf dem dieses Kunstlied zum Volkslied wurde: das Gedicht Goethes war damals in Ästern, auf Schappapier gedruckten Liederbüchlein für Handwerksburschen zu finden. — Daß diese Episode keine dichterische Erfindung Kellers ist, wird dadurch bezeugt, daß das Lied auch sonst noch als Volkslied auftaucht. Besonders häufig ist es in Oberbaden festgehalten worden, hier allerdings mit freien Umformungen des Goethelichen Wortlautes:

Kleine Blumen, kleine Blätter
Streichen wir mit leichter Hand,
Holzer Rüngling, Frühlingsschädel, ja Schädel,
Wandelnd auf ein Rosenband.

Schon die zweite Strophe weicht völlig vom Goethelichen Text ab:

Holbes Mädchen, hübsche feine,
Sage, wem gedörst du zu?
Sei mein Herz dich hat erblüdet,
Hab' ich weber Raft noch Ruh'.

Und in den folgenden Strophen taucht sogar der Todesgedanke auf.

In einem anderen oberbayerischen Dorfe ist das Gedicht sogar zu einem Spinnerliedchen umgewandelt worden, und hierbei zeigt es sich besonders deutlich, wie das Volk Wendungen, die es nicht versteht, sich auf seine Weise oft ohne Rücksicht auf den Sinn, zurechtfindet. So ist aus den Frühlingsgöttern ein Frühlingsgärtner geworden, der nun auf dem Rosenband wandelt. Wenn Goethe die Geliebte „all in ihrer Munterkeit“ mit dem Bande geschmückt vor den Spiegel treten sieht, so wird auch diese Wendung nicht verstanden, und in dem Volkslied heißt es dafür „freut sich ihrer Munterkeit“. Dieses Zurechtfinden erfolgt ganz naiv; die Seele des Volkes, primitiv und natürlich, vertritt sich darin.

Ein drastisches Beispiel dafür ist die Form, welche die letzte Strophe von Mörikes bekanntem Lied „Früh, wann die Hähne krähen“, in der Umgebung von Basel angenommen hat. Hier wird sie in folgender Fassung gesungen:

Träne auf Träne rinnt
Vom Aug' hernieder,
Bis daß die Nacht beginnt
O kam er wieder!

Die Stimmung des Gedichtes Mörikes ist durch die Schlusswendung völlig zerstört, ja, das Lied hat einen völlig neuen Sinn bekommen. Es es dadurch an dichterischem Wert gewonnen hat, ist wohl nicht fraglich.

Das Wertungssingen für Rheinland und Westfalen

Schlussitzung der Ausschüsse.

In Massen hatten sich die Mitglieder des Gesamtausschusses für das Wertungssingen gemeinsam mit dem Finanzausschuss, dem Verbandsausschuss, dem Verkehrs- und dem Presseauschuss zu einer Schlussitzung zusammengefunden und noch einmal eingehend die von den einzelnen Ausschüssen unternommenen Arbeiten zu prüfen. Der Vorsitzende W. Bachmann konnte die erfreuliche Feststellung machen, daß das Fest nach jeder Seite hin, auch nach der finanziellen Seite gesichert ist und daß die Nachfrage nach Eintrittskarten zu den einzelnen Konzerten derart stark ist, daß nicht alle Ansprüche befriedigt werden können. Das Eröffnungskonzert am Samstag, 9. Mai, ist völlig ausverkauft. Um nochmals die große Grundsatzfrage, in der sich die Festlichkeiten abwickeln werden, auf ihre Aktualität zu prüfen, soll am 5. Mai dort ein Vorkonzert veranstaltet werden, dessen vorkonzert Teil von dem Metallarbeiterchor-Essen bestreitet wird.

Damit irge Deutungen der Wertungssingbestimmungen verhindert werden, beschloß die Verammlung, nachstehende Mitteilung an die an dem Wertungssingen beteiligten Vereine gelangen zu lassen: Die Fassung des 9. der Satzungen könnte zu Mißverständnissen Anlaß geben. Der zweite Satz (Stundenchorlingen) bedeutet nicht, daß die Reihenfolge ausschließlich nach dem Vortrage des Stundenchors festgelegt wird. Bei der Bestimmung der Reihenfolge wird selbstverständlich die Gesamtleistung des Vereins berücksichtigt. Weiterhin soll den Vereinen noch mitgeteilt werden, daß der Stundenchor nur von einem Dirigenten in einem Räume in Gegenwart des Obmannes einkubiert werden darf.

Auch der Mitteldeutsche Sängerbund veranstaltet ein Wertungssingen.

Kompositionen von

Goethe-Dichtungen als Pflichtchöre.

Am 8. April. Ähnlich wie der Rheinisch-Westfälische Sängerbund hat nunmehr auch der

Mitteldeutsche Sängerbund beschlossen, ein groß angelegtes Wertungssingen auf neuzeitlicher Grundlage, und zwar noch vor dem Frankfurter Sängerbundesfest abzuhalten. Es werden nachstehende Chöre mit Goethedichten, die im Sonderkonzert in Frankfurt als Uraufführung zum Eröffnen gebracht werden sollen, allen Bundesvereinen, ob sie am 11. Deutschen Sängerbundesfest in Frankfurt a. M. teilnehmen oder nicht, als Pflichtchöre aufgegeben: Jachegner: Drei hymnische Sprüche, Scheuch: Beherzigung, Ansel: Meeresstille und Glückliche Fahrt, (Rhein): Wanderes Nachtlied, Stürmer: Wanderers Nachtlied, Rebe: Gottes ist der Orient. Daneben wird allen Vereinen Gelegenheit gegeben, einen dieser Chöre als zu wertenden Einzelsong vorzuführen. Die Verpflichtung zum Einzelsong besteht für die Bundesvereine nicht, wohl aber die Verpflichtung, die Chöre im Massenchor mitzuführen. Auf diese Weise wird unzweifelhaft der Chorgesang zu wertvollen Leistungen vorwärtsgetrieben und die Freude am Gesang in weite Kreise Sängers und Hörerfreunde getragen werden. Die Bundesleitung wird es sich angelegen sein lassen, ein Stimmfest mit den genannten Chören gebunden herauszubringen und an alle Bundesvereine abzugeben.

Sängerbund und Tonseher-Genossenschaft.

Die Abmachungen des Deutschen Sängerbundes mit der Tonseher-Genossenschaft haben in deutschen und namentlich in rheinischen Sängerkreisen lebhaften Unwillen hervorgerufen. Man steht auf dem Standpunkt, daß man durch Zahlung von 35 Mk. pro Mitglied durch den Sängerbund der Tonseher-Genossenschaft einen Beitrag von annähernd 200 000 Mark pro Jahr zuweist, der angesichts der gegenwärtigen Notlage der Sängerkreise durch diese einfach nicht zu erwirgen ist. Es wird auf dem nächsten Deutschen Sängertage sehr ernsthaft die Frage besprochen werden müssen, ob man bei

der hartnäckigen Beherrschung der Genossenschaft, die Beiträge herabzusetzen, nicht in einen verhängnisvollen Zustand eintreten soll. Das würde bedeuten, daß die Vereine dazu übergehen müßten, nur abgabenfreie Werke aufzuführen. Hierin hat der Badische Sängerbund gute Erfolge erzielt. Zu dem ablehnenden Bescheid auf Herabsetzung der Gebühren an den Deutschen Sängerbund erklärt die Tonseher-Genossenschaft: „Wir müssen bei voller Berücksichtigung der von ihnen dargelegten Gründe eine Ermäßigung des betragsmäßig festgelegten Mitgliedsbeitrages ablehnen, da wir einen Ausfall an Einnahmen aus der Chormusik unseren Kompositionen gegenüber nicht verantworten können.“ Dabei verhängt der Apparat, der zur Einnahme dieser Gelder in Bewegung gesetzt wird, jährlich zwei Millionen Mark!

Die Frage der gemischten Chöre.

Der Bundesrat des Thüringer Sängerbundes (500 Vereine mit 17 000 Sängern), der kürzlich in Saalfeld stattfand, beschloß auf Antrag seines Musikauschusses, ab 1. Januar 1931 auch gemischte und Frauenchöre in ihrer Gesamtheit als Mitglieder aufzunehmen. Der Beschluß wurde mit überwiegender Mehrheit — man kann sagen fast einstimmig — gefaßt. Schon jetzt zählt der Bund 200 Sängerkreise, die einzelnen Vereinen angeschlossen sind.

Die Chorleiterfrage.

Der Ruhrgau im westfälischen Sängerbund hat sich mit einer sehr wichtigen Frage befaßt, die auch in anderen Gauen und Bundesverbänden die Chorleiterfrage. Der Ruhrgau hat versucht, die Chorleiter des Gaubezirks zu sammeln und zu unterstützen, um mit der so zustandekommenden Vereinigung eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden. Das ist aber bisher nicht gelungen. Die Chorleiter sind für eine derartige Gemeinschaft nicht zu haben. Die Bemühungen wurden aber fortgesetzt, weil die Frage der Honorierung der Chorleiter s. B. im Vordergrund steht. Man ist der Ansicht, daß eine materielle Einstellung der Chorleiter bekämpft werden müsse und daß möglichst unabhängige Kräfte in die führenden Stellen des Bundes gebracht werden müßten. Soweit der Beschluß des Ruhrgaues, der demnach auch im Westfälischen Sängerbund zur Erörterung gestellt werden dürfte.

150 deutsche Säger aus Riga besuchten Berlin.

Im Jahre 1910 besuchte die Berliner Liedertafel gelegentlich ihrer Nordlandreise auch Riga und wurde von der dortigen deutschen Kolonie, insbesondere von dem in hoher Blüte stehenden Rigaer Deutschen Männergesangsverein, mit herzlichster Gastfreundschaft aufgenommen. Durch den Krieg und die Nachkriegswirren wurde der erste Gegenbesuch leider immer aus neuer Verzögerung: jetzt endlich zu Ostern wurde er Wirklichkeit. Die Rigaer Säger waren Gäste der Berliner Liedertafel, denen es eine freudige Pflicht war, im Rahmen der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse die genossene Gastfreundschaft zu erwidern.

Vom 4. Rheinischen Musikfest in Essen.

II. (Schluß.)

Aus Essen wird uns berichtet:

Die Essener Tagung des Provinzialverbandes Rheinland des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer brachte am Samstag ein fast dreistündiges Kammerkonzert im Krupp-Saal. Es erschienen: Ein Streichquartett op. 6 von Wilhelm Fichter, das früheren Arbeiten des Verfassers gegenüber ein Nachlassen bedeutet, sowie ein Streichquartett op. 7 von E. O. Lühmann, das hoffnungsvoll beginnt, aber bald verflaut. Stefan Frenkel spielte mit Plan und schönem Ton die Solosonate op. 16 für Violine von Paul Höller, ein Konzert mit viel Raumwert ohne inneren Antrieb. Für die erste von Kaspar Döckelins „Neben mit dem Wind“ opferte sich einspringenderweise Adolf Müller und langelte seinen Harmonium zwischen Afforden von Klavier und Harmonium für eine hoffnungslos abstruse Szene in den Wind hinein. Zum Schluß die Vokalsuite von Josef Jungbrunn, niedliche Klappchen von Stefan Frenkel und Karl Döckel, denen ferveriert, die noch nicht die Flucht ergriffen hatten. Das solideste des Abends waren die hier schon früher gehörten drei Trioslieder nach altdeutschen Gedichten für hohe Stimme, Oboe und Bratsche von Erich Sehlbach.

Der Sonntag vormittag brachte im großen Saale der Börse einige der Tonstücke für Klavier von Ludwig Weber, der im Sinne eines neuen Werdens das mit Logik und aus dem Handgelenk macht, was andere sich anmaßen. Karl Döckel holte sich und dem Komponisten damit in freier Vortrag einen starken Erfolg. Gleich groß gelangte sich der Wilhelm Müller für seine Spielweise für zwei Violinen und Bratsche zuteil gewordene Dank. Hier war mit einfachen Mitteln und für einfache Verhältnisse eine anspruchsvolle, aber schöne Musik gemacht. Es musizierten: Fritz Peter, Arnold Schenck und Guntar Peter. Wir hörten dann von Max Scheune, wann ein solches Trio für die klanglich unglückliche Zusammenstellung von Flöte, Chor und Saati. A. Reutkrüger, Hermann Günich-

mann und Reinhold Döckel setzten sich für die Arbeit ein, die wohl als Parodie auf ländliches Musikanten gedacht sein mag. Robert Büd-mann erschien mit einem Divertimento für Flöte, Oboe, Klarinette, Saxofon und Klavier in der bei ihm bekannten Mischung von Schalkowsky und Debussy. Hier fanden sich A. Reutkrüger, Hermann Günichmann, Otto Stöckigt und Reinhold Döckel mit Max Fiedler zusammen.

Das sehr heikle Thema des Singens wurde an diesem Vormittag nochmals auf interessante Weise angefaßt. Dieses Fest hat wieder einmal gezeigt, wie fremd viele Musiker der menschlichen Stimme gegenüberstehen. Bruno Stürmer vergewaltigt sie in der „Weise des Maschinenmenschen“, Philipp Jarnach scheint die Menschenstimmen kaum zu hören, Erich Sehlbach behandelt sie wie ein Instrument. Anton Döckel brachte es bei der Eröffnungssitzung mit seinem Kammerchor nicht zum Leben der Stimme und hatte dadurch einen schließlichen Chorklang, und Erich Döckelmann hielt bei seinem Vokumer Melanchthon-Chor das Ideal geradezu in einem düsteren, Affordmaßen treibenden Klangbrei. Er hat sich Tönefernern wie Kaspar Hölling und Ernst Pepping und damit auch der Akkordpolyphonie verschrieben, eine Sache, die, auf den Chor übertragen, doch von vornherein ganz hoffnungslos ist, weil sie dem Wesen des Singens widerspricht.

Dafür, daß die ganze Angelegenheit einen diskutablen und ordentlichen Schluß bekam, sorgte Karl Hermann Villney am Sonntagvormittag im Opernhaus. Es gab da als Vorspeise das talentvoll und spirituell gemachte Divertimento für Sprecher, Klavier und Kammerorchester op. 2. Den hier angeordneten Faden spann Villney weiter in dem uraufgeführten Stück „Von Freitag bis Donnerstag“, dessen Text ihm Bruno Schönland geschrieben hat. Er fängt mit sozialer Glendmalerei im Berliner Milieu an: Dann aber werden sich die Verfasser mit Befagen an der Spielbühne der eben noch bemitleideten Arbeiter und Gehilfenempfangen, und wir sind mitten drin in der Berliner Pötte, die ihren Höhepunkt beim Freibad Wannsee erreicht. Hinter diesem über-

mutigen Kummel aber will die Tendenz des Anfangs nicht mehr schmecken, und wir werden sehr ernüchtert, wenn nun das Glendmal wieder einleitet und der in Arbeitsleidung gewandelte Sprechchor sich langsam von der Bühne verkrümelt. Das vermindert auch den durchschlagenden Erfolg des „Stückchens“, der einer tendenzlosen und auch ehrlicheren Pötte zuteil geworden wäre. Um die Wirkung machten sich vor allem verdient: Wolf Böcker als Solist und Anlager, Hein Hedroth als Schöpfer des phantastischen Bühnenbildes, Karl Vergeest als famoser Bund Waz, der Sprechchor an der Universität Köln und der Rheinlandsprecher unter Hans Siemert. Rudolf Schulz-Dornburg und das Orchester machten schmissige Revuemusik.

Der Männergesangsverein „Gemütliches Männer-Quartett“, Elberfeld, der in diesem Herbst auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken wird, hatte zu einer Vorkonzert in der Reichshof eingeladen, die sehr gut besucht war. Der Verein, der über ein gutes Stimmmaterial verfügt, sang unter Leitung von Emil Hartmuth außer dem „Fremdenlegionär“ von Benkert eine Reihe hübscher Volkslieder, die alle wirkungsvoll vorgetragen wurden. Eine besondere Leistung war der Chor „Auf dem Meere“ von Reinmann. Den musikalischen Teil hatte die Musikgesellschaft „Orpheus“ (Leitung F. Behner) übernommen.

Das unvollständige Skelett Handys.

Abwege der Sammelgesellschaft. Wertwürdige Abwege der Sammelgesellschaft kennt die Musikgeschichte und nicht immer gerade geschmackvoller Art. Im Schubert-Jahr kam öffentlich zur Sprache, daß sich im Besitz einer Wiener Familie ein Stück aus der Rippe von Franz Schubert befand. Heute, während der Vorbereitung der Wiener Feier zum 200. Geburtstag Josef Haydns, stellt sich heraus, daß auch die Rippe Haydns nicht vollständig erhalten ist. Der Schädel Haydnsen heimlich von Hand zu Hand gewandert, er befand sich im

Besitz verschiedener Persönlichkeiten, zuletzt hatte ihn ein Universitätsprofessor erhalten, nachdem der Schädel sogar schon verkauft war, bis man an Hand der Totenmaske die Echtheit des Original-Schädels feststellen konnte und ihm in der Musiksammlung der Gesellschaft der Musikfreunde eine letzte Ruhestätte bereite. Mit Recht wird gefordert, daß nunmehr das Skelett Handys vervollständigt und auch der Schädel im Haydn-Grab zu Eisenstadt beigesetzt wird.

Das Klavier singt.

Geheimnisse der Overtöne.

Der bekannte Berliner Säger und Musikpädagoge Gustav Friedrich hat nach jahrelanger wissenschaftlicher Arbeit eine Entdeckung klangtechnischer Natur gemacht, die eine kleine Umwälzung der bestehenden physikalischen Gesetze bedeuten dürfte. In einer Vorführung im Neuen Theater am Berliner Zoo machte Friedrich einen kleinen Kreis mit dieser Entdeckung bekannt. Er legte sich an ein offenes Klavier und sang, während er das Pedal trat, mit lauter Stimme die Töne B und D. Daraufhin wurde aus dem Klavier der Ton F vernnehmbar. Es war aber kein ausgesprochener Klavierton, den die Saite wiedergab, sondern ein der menschlichen Stimme ähnlicher, singender Ton. Diese Klangstimmung entstammt nicht einem Mithrasen der Saite, sondern war dadurch entstanden, daß der Gesangston die ihm in der Schwingungszahl entsprechende Saite des Klaviers traf. Das beweist, daß die Overtöne der menschlichen Stimme ganz anderen Gesetzen unterworfen sind als die Overtöne der Instrumente. Da nun ganz rein gesungene Töne einen völlig reinen Overtönen erzeugen, hat diese Entdeckung auch in gesangsphysiologischer Hinsicht große Bedeutung. Man wird künftighin durch einen solchen Overtönen wichtige Qualitätsmerkmale einer menschlichen Stimme genau erkennen können.

Verkopfung ist eine Qual.

darum roten wir ihnen, abends vor dem Schlafengehen 2 oder 3 Kerze zu zünden. Dieses prompt wirkende Mittel erkalten Sie in Abtheilen (1.75 Mk.). — Jeder zu haben: Stern-Vertrieb, Elberfeld, Adressstr. 72.

Verdacht an Woltmann

Roman von G. Panstingl

(10 Fortsetzung.)

Ruppelwalder sah sich das einige Tage ruhig mit an — schweigend, unaufdringlich und stets hilfsbereit. Und wenn er wegging, löste das Gefühl ihn ab. Als er aber sah, daß Woltmanns Zustand eher schlechter als besser wurde, beschloß er einzugreifen. Eines Tages setzte er sich zu ihm, und es gelang ihm, Woltmann soweit aufzurütteln, daß er ihm einige Fragen beantwortete.

Er lenkte Woltmanns Aufmerksamkeit auf den letzten Satz der Briefkarte und legte ihm nahe, doch wirklich Verfügungen betreffs der Erbschaft und der Bank zu treffen. Woltmann erklärte, daß der erste Proturist, der schon mehr als einundzwanzig Jahre in der Bank tätig sei, vollkommen verlässlich sei, worauf ihm Ruppelwalder den Rat gab, dann doch diesem Mann die nötigen Vollmachten zu geben.

Woltmann stimmte zu, und Ruppelwalder verließ die Urkunde.

Wann unerwartet zeigte Woltmann dabei plötzlich reges Interesse. Er änderte mehrere Bestimmungen und dehnte vor allem die Machtbefugnisse des Proturisten Polakbauer, den er zum Direktor der Bank ernannte, soweit aus, daß er praktisch unbeschränkt handeln konnte. „Mein Vater hat ihm vertraut, und er hat dieses Vertrauen nie getäuscht. Ich wählte keinen besseren Mann für diesen Posten.“

Als zwei Tage später der amerikanische Konsul, der damals die Belange der Österreicher vertrat, zur Inspektion ins Lager kam, unterschrieb Woltmann vor ihm die Urkunde. Er beplante die Unterschrift und versprach, das Stück auf diplomatischem Wege nach Wien zu senden.

Danach erfolgte die aufladernde Teilnahme Woltmanns wieder, und er sank in die alte Starrheit zurück.

Gerne hätte ihn Ruppelwalder wegen der russischen Worte zur Rede gestellt. Aber sein Tatgefühl hielt ihn zurück. Er wollte sich nicht in die Geheimnisse seines Freundes einmischen. Wohl verurteilte er noch öfters, den Lebenswillen Woltmanns wahrzunehmen.

Der Erfolg war wenig ermutigend. Woltmann zeigte seinen Bemühungen den ruhigen Widerstand eines Menschen entgegen, dem alles gleichgültig, ja sogar widerwärtig ist. Einmal brachte er noch einen Funken von Energie auf, aber nur, um Ruppelwalder bödsartig anzufahren, daß er ihn in Ruhe lassen solle. Gleich darauf besann er sich und sagte:

„Vergiß, du meinst es ja gut, ich fühle mich nicht wohl!“

Dann setzte er sich wieder auf sein Bett. Tagelange schon hatte er sich gar nichts mehr ge-

essen. Er machte den Eindruck eines Tieres, das sich verkriecht, um zu sterben. Das ihm fehlte, wußten weder er selbst noch Ruppelwalder. Immer deutlicher aber wurde es, daß nicht nur Kummer die Ursache von Woltmanns Nerven war. Irgendeine Krankheit schien in ihm zu liegen, und Ruppelwalder nahm sich vor, am nächsten Tag den Arzt auf Woltmanns Zustand aufmerksam zu machen.

Er meldete sich also am Morgen zum Spitalbesuch und ging um 10 Uhr vom Lager weg.

Als er um 12 Uhr zurückkam, war das Unglück schon geschehen.

Datfeld berichtete ihm tiefbewegt den Vorfall.

Die gewöhnlich waren vormittags die meisten Offiziere in den Hof oder in die Kantine gegangen. Woltmann war zurückgeblieben. Auscheinend war es ihm auf seinem Bett zu hell gewesen. Vormittags drangen nämlich doch immer ein paar Sonnenstrahlen in das Gefängnis und spielten gerade auf dem Stuhl der Wand, wo Woltmanns Bett stand. Unbewußt war er deshalb von seinem Lager heruntergestiegen und in die gegenüberliegende Ecke gegangen, wo er sich auf Datfelds Bett gelegt hatte, das ganz im Schatten lag.

Etwa eine halbe Stunde später war ein neuer Gefangenentransport gekommen, darunter zwei Kameraden von Woltmanns Regiment. Einem von diesen war Woltmanns Zimmer zugeteilt worden. Gleich nach der Begrüßung hatte er gefragt, ob es hier auch Regimentskameraden von ihm gebe, worauf er die Antwort bekam, daß Leutnant Woltmann hier sei. Im Augenblick sei er allerdings nicht im Zimmer. — Sein Bett war leer.

Woltmann mußte die Worte gehört haben, ohne sich aber zu melden; was völlig zu seinem Verhalten in der letzten Zeit paßte.

Sein Regimentskamerad sagte, als er hörte, daß Woltmann nicht anwesend sei:

„Ich bin froh, daß ihr mich aufmerksam gemacht habt, so daß ich ihm nicht unvorbereitet entgegenstehe.“

„Warum — was ist denn los mit ihm? Daß er vor kurzem seinen Vater verloren hat, weiß er ja schon. Es hat ihn sehr erschüttert.“

„Das wußte ich gar nicht. Davon haben wir an der Front nichts gehört. Wohl aber haben wir von einem anderen Kameraden, dem Fredrik Hansen, Bericht erhalten, daß er sich mit der ältesten Tochter vom verstorbenen Seiden-Hochhätten verheiratet hat, und die war doch früher mit Woltmann verlobt! Im Regiment hat die Geschichte viel Aufsehen gemacht und ... Um Gottes willen, ist das Woltmann?“

Der Neuanföhmung war einen Schritt zurückgetreten und sah mit entsetzten Augen die angeregte Gestalt mit dem Stoppelbart und dem irren Feuer in den Augen von der rückwärtigen Wand auf sich zukommen.

Im nächsten Augenblick drang diese mit einem Satz gegen ihn. Die Hände krallten sich in den Hals des Neuen, und Woltmann schrie: „Sag, daß du lägst! Du Schuft! Sag, daß du lägst!“

Die anderen warfen sich dazwischen und rissen Woltmann weg. Es war keine Kleinigkeit, ihn zu überwinden, so rasend schlug er um sich. Schließlich mußten sie ihn binden.

Der russische Kommandant ließ einen Kraftwagen holen und Woltmann ins Spital bringen.

Ruppelwalder hatte starke Nerven, aber Datfelds Bericht ergriff ihn im Inneren.

„Unsere Pflicht muß aufgehoben werden. Wir gehen nicht weg, bevor ich weiß, was aus Woltmann wird.“

Datfeld nickte nur. Das war ja selbstverständlich.

IX.

Im Spital

Woltmann war in das Gefangenenspital übergeführt worden. Der Leiter desselben, ein ungewöhnlich geschickter und sehr pflichtgetreuer Arzt, hießte Lophus seit und schüttelte bedenklich den Kopf.

Er widmete sich Woltmann, soviel er nur konnte, aber es kamen Wochen, in denen er jeden Tag fürchtete, daß das schwachzuckende Lebenslicht auslöschen würde.

Endlich, nach neun langen Wochen war das Ärgste überstanden. Woltmann setzte sich zum erstenmal in seinem Bett auf und sah seine eigene Hand an, als ob sie ein Stück eines fremden Körpers sei.

Sie war blutleer und wachstümlich, und die Knochen zeigten sich durch die blasser Haut ab, als hätte man die Hand eines Gerippes mit einem Gummihandschuh überzogen.

„Und dabei ist sie doch so schwer“, dachte er bei sich, als er sie erheben wollte.

Dann gab er den Versuch auf und schloß die Augen.

Wann langsam, ägernd, kaum merkbar, machte seine Genesung Fortschritte.

„Woltmann hat seinen Lebenswillen“, sagte der Arzt im dritten Monat zu Ruppelwalder, der ihn um das Befinden des kranken Freundes fragte. „Wir müssen abwarten, wie er sich entwickelt. Er macht mir auch heute noch schwere Sorgen. Daß er nicht gestorben ist, ist mir ein Rätsel. Daß die Genesung so langsam geht, ist mir feines. Ich wünschte, daß es mir glückte, in ihm den Wunsch zum Leben wahrzunehmen. Woltmann ist nicht, dann fürchte ich noch immer das Ärgste.“

Woltmann konnte nun schon Gehversuche im Krankenhaushof machen. Er ging, unterstützt von einem Wärter, vom Bett bis zum Tisch in der Mitte. Die Strede war etwa fünf Schritte. Dann war er erschöpft und sank in den Stuhl. Dort lag er und gab auf keine Frage eine Antwort.

Der Spitalleiter befragte sich mit dem Affizienarzt.

„Denk doch einmal nach. Vielleicht findest du ein Mittel, um Woltmann aufzurütteln.“

Der junge Arzt war einer von jenen ehrgeizigen Medizinem, die es als eine persönliche Beleidigung empfinden, wenn eine Krankheit gescheitert sein soll als sie. Er war imstande, mit einer verbissenen Bist und mit einem verbläffenden Scharfsinn gegen eine Krankheit zu kämpfen; nicht um den Patienten zu retten, aber um der Krankheit zu zeigen, daß er klüger war als sie.

Er nahm sich des Falles an und studierte ihn. Er besuchte sogar Ruppelwalder. Dabei hörte er die Geschichte von Woltmanns Verlobung.

Am nächsten Tag sagte er zum Spitalleiter: „Ich glaube, daß ich ein Mittel gefunden habe, um den Fall Woltmann zu erledigen. Aber es ist eine Nothilfe.“

„Nach, was du willst! Ich weiß mir doch keinen Rat mehr.“

So kam es, daß Woltmann, als er aufwachte, neben sich auf dem Nachttisch das goldene Medaillon fand, das er bis zu seiner Entlassung ins Spital an einem Ketten um den Hals getragen hatte.

Dort hatten die Sanitätsoldaten es gefunden und nicht gestohlen, sondern in die Kasse gebracht. Der Affizienarzt hatte es geöffnet und den schönen Kopf Hermes darin gesehen.

Wann richtig schloß er, daß die Photographie jenes Mädchens darstellte, das erst mit Woltmann verlobt gewesen war und dann einen anderen geheiratet hatte.

Es war ihm der Gedanke gekommen, ein verweifeltes Mittel zu gebrauchen, um die Lebensgeister Woltmanns wahrzunehmen.

Er ließ das Medaillon geöffnet neben dem Bett Woltmanns liegen und gab Auftrag, ihn sofort zu rufen, wenn Woltmann aufwachen und es sehen würde.

Bald darauf kam der Wärter und meldete: „Leutnant Woltmann sitzt im Bett und hat das Medaillon in der Hand.“

(Fortsetzung folgt.)



Endlich erfüllt!

„Also, ich frag' Sie jetzt das letzte Mal, ob Sie endlich zahlen wollen?“

„Na, da bin ich ja froh, daß die dämliche Frauerei endlich mal aufhört!“

Fast jedes zweite Los gewinnt

in der neuen Staatslotterie. Beginn: 20. April.

Ueber 113 Millionen Mark werden ausgespielt; darunter

4 Haupttreffer von je **M. 500000.—**

2 Gewinne zu M. 300000	30 Gewinne zu M. 25000
2 Gewinne zu M. 200000	224 Gewinne zu M. 10000
12 Gewinne zu M. 100000	548 Gewinne zu M. 5000
6 Gewinne zu M. 75000	1080 Gewinne zu M. 3000
20 Gewinne zu M. 50000	3120 Gewinne zu M. 2000

U. S. W. — U. S. W.

Lospreise:	1/8	1/4	1/2	1
für jede Klasse	5.-	10.-	20.-	40.-

Schon mit einem Achtellos können Sie 125000 Mark gewinnen.

Bieten auch Sie dem Glück die Hand!

Die staatlichen Lotterie-Einnahmen in Wuppertal:

in ELBERFELD:

in BARMEN:

GARTHE • v. GÖTZEN • WOLFF • EULENBERG | KRONENBERG • LIEB • DAHL

Herzogstraße 41

Hofkamp 28

Bankstraße 22

Altenmarkt 11

Neuerweg 50

Lindenstr. 6

Altenmarkt 12

Donnerstag den 16. April.
Barmen: 8-10: Außer Abonn.: 1. Werk im Rahmen zeitgemäßer Problematik:
Hufnagel. Schauspiel von Leonhard Frank. Schauspielpreise. 266b
Elberfeld: 8-10½: 29. Donnerstag-Ab.
Die lustige Witwe. Operette von Lehar. Opernpreise.

VI. MEISTER-KONZERT

GIANNINI

Restliche Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen
und ab 7 Uhr an der Abendkasse

so erfolgreich wie die Rettungsansätze.

Fern 62038
Abzeichen
Gravur
Anstalt
STEMPEL
SIEBEL AR.
SCHULDER
MEYER-KARMEN
20 Hochstr. 20

Buch- rosen

Zrad Wm. 3.—
 Zrad Wm. 3.—
 Hochhamm
 a Wm. 2.—
 a vielen Farben
 gegen Nachn. d202
 weint. Duber-Eister
 Steinjuth,
 Krs. Friedberg
 in Hessen

Selbst die weiteste Fahrt aus dem ganzen berg. Land lohnt sich!

Barmen, Wertherstr. 43
Das größte Spezialhaus mit 10 Schaufenstern.

Stück **100**



**Imprägnierte
Fallsäcke**
60 x 40 x 20 cm
in Kokostau an-
geflochten m. Kork-
füllung pro Stück
Mk. 15.-

J. Rohleder
Barman,
Hauptstadtstr. 1.
Wien, Schotten-
hofgasse 10.

Reise nach Italien Mailand, Venedig, Riva, Bozen
 ab und zurück Köln
 am 28. April, 3. Mai, 16. Juni, 2. Juli usw. **Mk. 190.00**
 (Inschl. aller Kosten: Bahn, Schiffsbillette u. Köln-
 Basel-Luxemb.-Eisenb., Chasso-Malland-Venedig-
 Bozen-Riva-Bozen, München-Köln, Unterk. in
 Einzelzimmern erstklassiger Hotels, 14 Verpflegung,
 Autozufahrt, Eintritt u. Trinkgeld, Taxen, Ständige
 deutsche Führung, Erstklass. Ausfüh. Prospekte durch
Reisebüro Pick a264
 Appellhofplatz 6 KÖLN Telefon 227936

Was nicht jeder weiß.

Schon die Römer verfügten über Geschütze mit Revolvereinrichtung. Man schob mit Pfeilen; bei jedem Spannen fiel ein neuer Pfeil automatisch in die Schussbahn.

Menschen und auch Tiere können mit verbundenen Augen nicht längere Zeit herabsehe gehen. Es ist dies in der Ungleichheit des Körperbaues begründet.

Konkurrenten der von Menschen aufgestellten Schnelligkeitsrekorde sind gewisse Vögel: Ein Mauersegler vermag in einer Stunde eine Entfernung von ungefähr 275 Kilometer zurückzulegen, eine Brieftaube erreicht eine Schnelligkeit von 125 Kilometer in der gleichen Zeit, während eine Elbe 54 Kilometer in einer Stunde zurücklegen kann.

Ein Rochsalzförnerchen von der Größe eines Nadelkopfes enthält nicht weniger als acht Trillionen Urkristalle.

Wenn auch die Archäologen ihre Enttäuschung über die geringe Ausbeute der großartigen Unternehmung der Eroberung des Roms nicht ganz verbergen können — wenn auch die umstrittene Frage der Anlage der Ruine in den römischen Dreierbüchern bisher nicht gelöst werden können —, so sind doch zahlreiche interessante Feststellungen auf wissenschaftlichem Gebiet gemacht worden. So hat beispielsweise die mikroskopische Untersuchung der Häuser der antiken Schiffstaue ergeben, daß die Römer eine gewisse Sorte von Algen, die heute nur zur Papierbereitung benutzt wird, zu Seilen zu verarbeiten verstanden. Die chemische Analyse des Glasflusses der Mosaiksteinchen, die an Bord des Romschiffes gefunden wurden, hat ergeben, daß den Alten der Gebrauch des Kobalts nicht unbekannt war, wie bisher angenommen wurde.

Ein Lichtstrahl braucht, um von der Sonne bis zur Erde zu gelangen, eine Zeit von ungefähr 8 1/2 Minuten, er hat in diesem Zeitraum eine Entfernung von 150 Millionen Kilometer zurückgelegt.

Im homerischen Zeitalter war die Seife noch nicht bekannt, und noch lange Zeit benutzte man zum Waschen Holzasche, natürliche Soda, und Pflanzenabkochungen. Die Berufswäscher, die alten Kullonen, kannten als Reinigungsmittel Ritrum, Harn, Schlangengalle, Laugen und schäumende (saponinhaltige) Wurzeln und vielleicht Blätter. Sie nahmen dazu noch Oele, und schließlich vor allem die Walterde. Die Haut wurde mit Schabeisen abgekratzt, dann wurden warme Bäder genommen und die Haut bei dieser Gelegenheit mit scharfen laugigen „Rhythmate“ gereinigt. Nach diesem mehr oder weniger angreifenden Verfahren folgte eine gründliche und einigende Ölung der Haut. Als Erfinder der Seife gelten die Phönizier.)

Eine Rahe verursacht einen Verkehrsunfall.

Zwei Verletzte.
Dortmund, 14. April. Auf der Alfred-Lange-Straße in Dortmund-Schwieringhausen wollte ein Kraftwagenführer aus Essen mit seinem Kraftwagen eine Rahe, die plötzlich vor sein Auto lief, nicht überfahren. Er bremste scharf und verlor die Kontrolle, wobei er mit dem Wagen in den Straßengraben geriet. Der Wagen überschlug sich und begrub die Insassen unter sich. Der Führer des Wagens und ein Insasse wurden durch Glassplitter verletzt, während der dritte Insasse mit dem Schrecken davonkam.

UnterSchlagung beim Altonaer Arbeitsamt.

Altona, 14. April. (Dr. H. b.) Der beim hiesigen Arbeitsamt beschäftigte 35 Jahre alte Kassierer Giltwil ist nach UnterSchlagung amtlicher Gelder in Höhe von 45.000 Mark seit gestern flüchtig. Er hand seit 1925 in hiesigen Diensten.

**Jetzt ist es Zeit!**

Ziehung I. Kl. v. 20. — 21. April
Staats-Lotterie

Holtz Barmen, Cleffert. 20
(Schwebbahn-Rathausbr.)
Tel. 59975. Postsch. Köln 31005.
Versand nach auswärts. 5048a

ASTHMATIKER

sind geplagte Menschen
Luftmangel, Atembeschwerden machen nervös.
Der Arzt sagt den Asthmatikern: „gebrauchen Sie Astmol - Asthma - Räucherpulver oder Astmol - Bronchial - Cigaretten denn diese bringen schnelle Linderung.“
Zu haben in den Apotheken. Schachtel M. 2,50
GALENUS Chemische Industrie, FRANKFURT A. M.

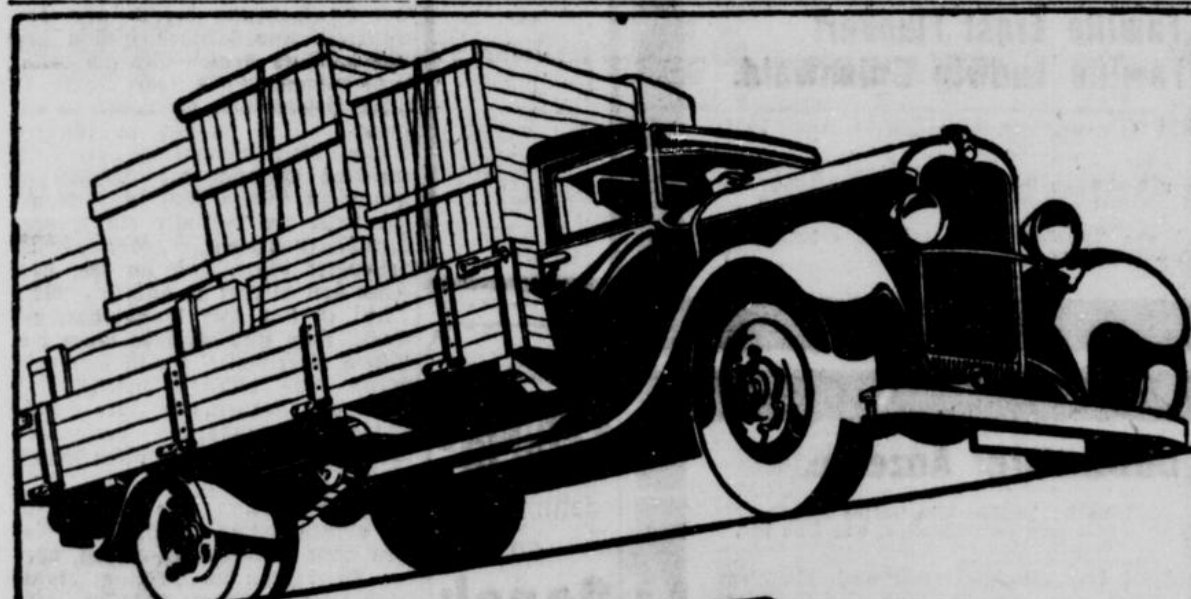
Beobachten Sie

und Sie werden feststellen, daß der General-Anzeiger der Stadt Wuppertal das wirksamste Anzeigenblatt ist. (Auflage 90 000 Exemplare.)

Das Fahrgeld in die Stadt können Sie sparen!

Der Fernsprecher besorgt es bequemer und billiger, wenn Sie eine Anzeige für den General-Anzeiger der Stadt Wuppertal aufzugeben haben. Wählen Sie die Sammel-Nr. 217 01. Unsere Fernsprech-Annahmestelle ist stets bereit Ihre Anzeige entgegenzunehmen. Sie haben dadurch keine Mehrkosten.

General-Anzeiger der Stadt Wuppertal
Fernsprech - Sammel - Nr. 217 01

**Radstand 4,25 m**

Bei der Anschaffung Ihres Lastwagens richten Sie Ihr besonderes Augenmerk auf die Länge des Radstandes. Ein langer Radstand gestattet die Verwendung geräumiger Aufbauten, während ein zu kurzer Radstand die Notwendigkeit ergibt, die Karosserie weit über die Hinterachse hinaus zu bauen. Die Folge davon ist eine Überlastung der Hinterachse und die Möglichkeit von Differentialbrüchen.

Der Citroën 2-To-Lastwagen, der über den ungewöhnlich langen Radstand von 4,25 m verfügt, ist äußerst stabil gebaut, mit Zwillingbereifung 6,5x20 ausgerüstet und vereinfacht Wirtschaftlichkeit mit langer Lebensdauer.

CITROËN
BERLIN KÖLN

AN DIE CITROËN AUTOMOBIL A.G., BERLIN-HALENSEE
Senden Sie mir unverbindlich und kostenlos ausführliche Druckschriften über Ihren 2-To-Lastwagen.
Name: _____
Genauere Adresse: _____

General-Vertreter für das bergische Land:

M. Magner, W.-Elberfeld, Aue 12, Tel. 339 23.



Wir legen die Entscheidung ganz in Ihre Hand . . .

★ „Glyzerinhaltige Kaloderma-Rasierseife verbürgt leichteres und schonenderes Rasieren. — Lesen Sie unser untenstehendes Garantieangebot!“

Wenn wir nicht wüßten, daß Kaloderma-Rasierseife Ihre Erwartungen übertreffen würde, wäre es uns unmöglich, Ihnen eine solche Garantie anzubieten! Denn wir legen die Entscheidung vollkommen in Ihre Hand. — Leistet Kaloderma-Rasierseife Ihnen nicht bessere Dienste als die Seife, mit der Sie sich bisher rasierten, dann vergüten wir Ihnen den vollen Preis und Ihre Portoauslagen. Kaloderma-Rasierseife ist verschieden! Ihr cremeartiger, glyzerinhaltiger Schaum, der auch das härteste Barthaar fast augenblicklich erweicht, der jedes „Schaben“ der Klinge verhindert, die Haut elastisch, widerstandsfähig und von Tag zu Tag leichter rasierbar macht, wird Sie überzeugen.

UNSERE GARANTIE:

Wer Kaloderma-Rasierseife noch nicht kennt, mache von unserem folgenden Angebot Gebrauch: Kaufen Sie sich im nächsten einschlägigen Geschäft ein Stück Kaloderma-Rasierseife und gebrauchen Sie die Seife eine Woche lang. Wenn Sie nicht finden, daß es die beste Rasierseife ist, die Sie je benutzt haben, schicken Sie uns das gebrauchte Stück ein. Wir vergüten Ihnen dann anstandslos und umgehend den vollen Preis sowie Ihre Portoauslagen.

Es gibt kein leichteres, schonenderes und nachhaltigeres Rasieren als mit Kaloderma-Rasierseife

KALODERMA
die glyzerinhaltige
RASIER SEIFE

F. WOLFF & SOHN • KARLSRUHE

Ihre Vermählung geben bekannt

Erwin Wintgens
Clärchen Wintgens geb. Raaz

16. April 1931
Elberfeld Weinhaus Deis Aue 6

Heute nachmittag verschied an den Folgen
eines Gehirnschlages unser lieber, guter
Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr
Ludwig Wiene

im Alter von 63 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Familie Fritz Breer.

Wuppertal-Barmen (Sedanstr. 59), den
14. April 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag 17. April,
nachm. 2½ Uhr, von der Kapelle des Unter-
barmen Friedhofs aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige
erhalten haben, so bitten wir, diese als solche
zu betrachten. 391d

Gestern verschied plötzlich und unerwartet unsere
innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emilie Jacoby

geb. Rothschild

im 76. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Hugo Jacoby
Kurt Jacoby
Werner Jacoby
Käte Jacoby geb. Meyer
Käte Jacoby geb. Spier
4 Enkel.**

Wuppertal-Elberfeld, Hörde, Aachen, Berlin, 15. April 1931.

Beileidsbesuche dankend verboten.
Die Beerdigung findet Donnerstag den 16. April 1931, mittags 12 Uhr, von
der Leichenhalle des israelitischen Friedhofs aus statt. k2720

Statt jeder besonderen Anzeige.

Ich hatt' einen Kameraden, —
Heute nachmittag 3¼ Uhr entschlief nach
kurzem, schwerem Leiden meine geliebte Frau,
unser liebes Mütterchen, unsere gute Schwie-
germutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte
und Kusine

Frau Auguste Schillbach

geb. Hirsch

im Alter von 57 Jahren.

In tiefer Trauer, namens der Hinterblie-
benen:

**Hans Schillbach
Claire und Doris.**

Wuppertal-Elberfeld (Blumenstr. 6), Chemnitz,
Solingen-Wald, den 13. April 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag 16. April,
nachm. 3¼ Uhr, von der Kapelle des luther.
Friedhofs am Breiten aus statt.
Beileidsbesuche dankend verboten.

**Wie ich mit 60
meine Falten los wurde
und mein Aussehen um
20 Jahre verjüngte.**



Familien
Anzeigen

Geburts-
Verlobungs-
Vermählungs-
und
Todes-
Anzeigen

finden weiteste
Verbreitung
durch den

General-
Anzeiger
der
Stadt Wuppertal

Fehl's am
Schirm-
dann denk'
an
Genck

am Neumarkt
Elberfeld

Zeitungs-Wafulatur
bitig abzugeben. — Elberfeld, B.-Rathenaufstr. 50.



„Mensch, du bereitest wohl deinem Kanarienvogel ein
Begräbnis 1. Klasse?“

„Das gerade nicht, aber ich setze meine Hühneraugen bei,
die ich durch „Lebewohl“ los geworden bin.“

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aer-
zten empfohlene Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballen-
schelben, Blechdose (8 Pfaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad
gegen empfindliche Füße und Fußschwellen Schachtel (2 Bäl-
der) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Wenn
Sie keine Enttäuschungen erleben wollen, verlangen Sie aus-
drücklich das echte Lebewohl in Blechdose und weisen
andere, angeblich „ebenso gute“ Mittel zurück. b273

Nachruf.

Am Samstag dem 11. April 1931 verstarb unser Packer

Herr Rudolf Busenbecker

im 54. Lebensjahr. Trotz seiner schweren Leiden, welche er
sich im Felde zugezogen, hat er die ihm übertragenen
Arbeiten nach besten Kräften ausgeführt.

Ein ehrendes Andenken ist ihm bei uns gesichert.

Gebhard & Co. Akt.-Ges.

W.-Vohwinkel, den 15. April 1931.

Nachruf.

Am Samstag dem 11. April 1931 ist unser lieber Kollege

Herr Rudolf Busenbecker

im 54. Lebensjahre verstorben.

Er war uns stets ein treuer Mitarbeiter und hat sich
dadurch ein ehrendes Andenken bei uns erworben.

**Die Werksangehörigen der Firma
Gebhard & Co. A.-G.**

W.-Vohwinkel, den 15. April 1931.

Düsseldorf, Dresden, Berlin-Charlottenburg, 11. April 1931.
Goltsteinstraße 13.

Statt besonderer Anzeile.

Unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter,
Urgroßmutter, Tante und Großtante

Frau Wwe. Friedrich Brügelmann

geb. Mathilde Duncienberg

wurde kurz nach ihrem 84. Geburtstag durch einen plötz-
lichen, aber milden Tod von ihrem langen Leiden erlöst.

In tiefer Trauer:

**Aline Schlüter geb. Brügelmann
Martha von Achenbach geb. Brügelmann
Helene von Brizen geb. Brügelmann
Benno von Achenbach
7 Enkel und 7 Urenkel.**

Die Beisetzung hat in aller Stille stattgefunden. p47
Von Beileidsbesuchen bitten wir freundlichst abzusehen.

Statt besonderer Anzeile.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man von Liebesten, was man hat,
Muß scheiden.

Gestern abend 8¼ Uhr entschlief sanft nach längerem
Kranksein unsere liebe, treuorgende Mutter, Schwieger-
mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frau Wwe. August Schild

Helene geb. Stommel

im 75. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Die Hinterbliebenen.

W.-Elberfeld, Ruppichtroth, Solingen, den 15. April 1931.
(Eichenstr. 1)

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.
Die Beerdigung findet Samstag den 18. April, nachmittags
3 Uhr, von der Kapelle des luther. Friedhofs am Breiten
aus statt.

Dr. Herrn. Egert & Wih. Hülscher,
Wirtschafts-, Buch- und Steuerberatung,
Elberfeld, Wuppertal 2 (Gute Berlinerstr.),
Tel. 258 21. — Gründungen, Sanierungen,
Vermögensverwaltung, Buch-, Bilanz- und
Betriebsbuchführung, Beratung und Vertretung
in familiären Steuerangelegenheiten.

Orthodonten
Zahnwarte
(bei der) zu haben
in den Apotheken

**Wohnungs-
dienst.**
Brautleute u. Woh-
nungs-Interessenten
sind in Wohnung-
dienst unentgeltlich
zur Verfügung.
Anfragen an a323
Wohnhaus
Wuppertal
Elberfeld,
Berlinerstr. 75a. b.

Mein Büro ist von
Morianstraße 19 nach
W.-Elberfeld,
Berlinerstr. 44
verlegt worden. k2715

**Rechtsanwalt
Dr. vom Brocke**

Keine andere Reklame
ist so erfolgreich wie die Reklamedienst-
Elektrolux - Kundendienst
Wir prüfen kostenlos
Staubsauger aller Systeme, auch elektr.
Bohrmaschinen, Waschmaschinen und
sonstige elektr. Haushaltsgeräte. Alle
Reparaturen zu billigen Preisen
durch fachmännisches Personal.
Elektrolux G. m. b. H.
Elberfeld, Schloßergasse 4/II, Tel. 23732.

**Statt Karten.
Danksagung.**

Für die herzliche und wohlthuende Teilnahme
beim Heimgehe unseres geliebten Entschla-
nen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

**Frau Wwe. Aug. Winkelstroeter
Paula Diederichs geb. Winkelstroeter
Fritz Diederichs
Irmgard Diederichs.**

Haan (Rhld.), Frankfurt a. M., den 14. April 31. r22

Statt jeder besonderen Anzeige.

Von langem, schwerem Leiden
wurde unsere liebe Schwester und
Tante

Fräulein Helene Bühlhoff

im Alter von 74 Jahren durch
einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stuttgart, München, 14. April 1931.

Die Beerdigung hat in aller
Stille stattgefunden.

MI
an
ber
lib